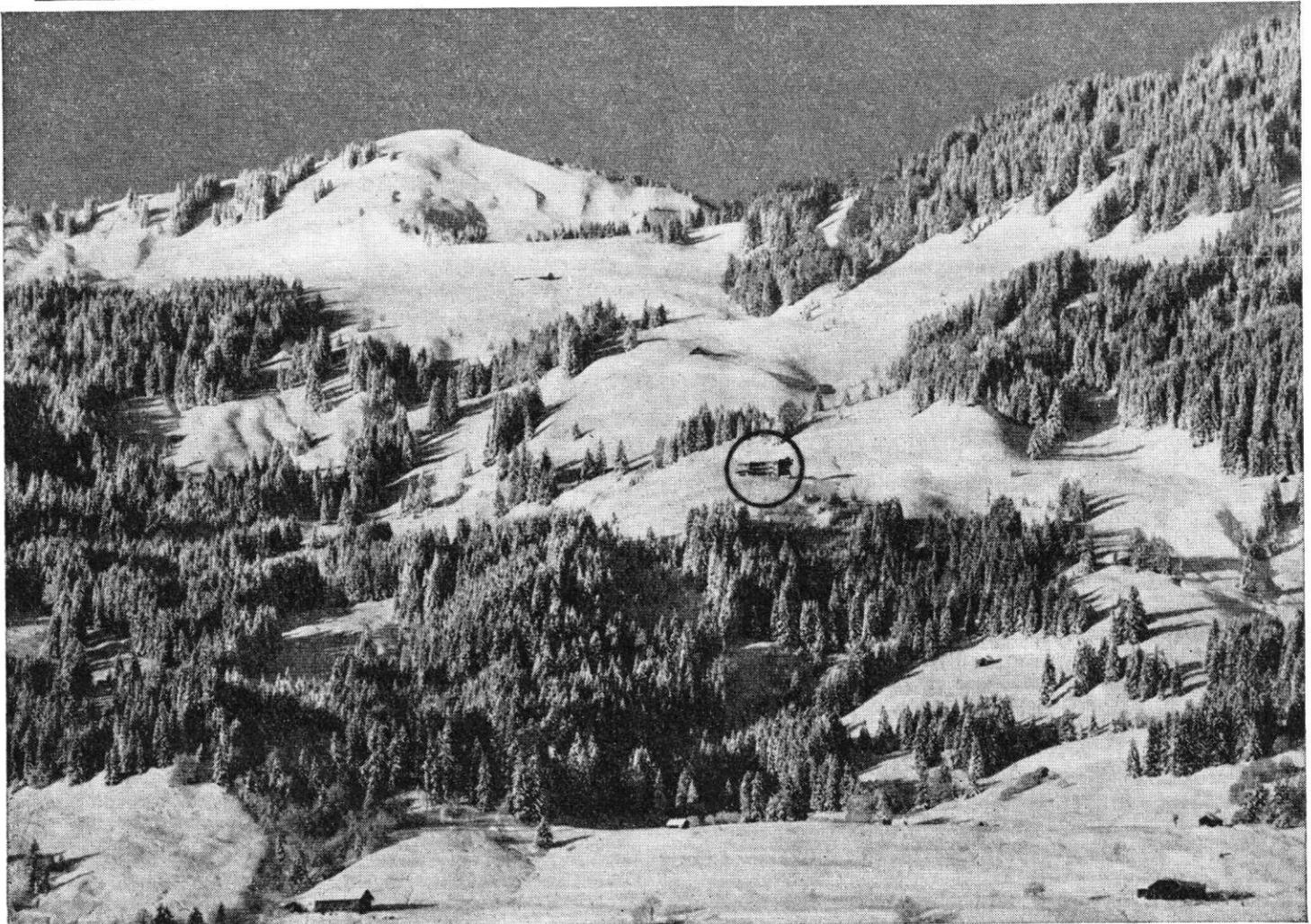




Riesengebirgsheimat

896 Kempten/Allgäu — Ausgabe B „Bergheimat“ mit der Bildbeilage „Unser Sudetenland“
 Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Hohenelbe und Trautenau - 22. Jahrgang - Nr. 2 - Februar 1968



Die neue Wiesenbaude unter dem Rangiswanger Horn

Inmitten dieser winterlichen Allgäuer Bergwelt, umgeben von tief verschneiten Wäldern und Almen steht die im Vorjahr fertiggestellte Wiesenbaude. Jedem Wintersportler und Skifahrer soll dieses Bild eine Einladung sein, seinen Winterurlaub hier zu verbringen. Hier haben die letzten Wirtsleute der Wiesenbaude im Riesengebirge diese neue Baude innerhalb einer Zeit von mehr als 17 Jahren aus einer alten Almhütte neu gestaltet, wie unser Bild auf Seite 43 zeigt. Es gibt Pulverschnee und Firn von Januar bis Mitte März. Hier fühlt sich jeder daheim. Mit der Bundesbahn fährt man bis zur Station Sonthofen/Allg., dann mit dem Autobus ab Bahnhof bis Sigiswang. Interessenten bitte Prospekt anfordern bei: Dipl.-Ing. Hans Fuchs, Wiesenbaude unter dem Rangiswanger Horn, 8971 Oiferschwang/Allg.

Rückschau und Ausblick

Die besinnlichen Weihnachts- und Neujahrsfeiertage gaben uns Gelegenheit den Ablauf des letzten Jahres 1967 noch einmal in Ruhe zu überdenken und auf Grund dieser Rückschau auch einen Ausblick auf das Jahr 1968 zu tun.

Am 21. Dezember d. J. hätten wir in einer schönen Weihnachtsfeier in München den 90. Geburtstag unseres verewigten Altspredchers Rudolf Lodgman von Auen feiern können. Als unser Sprecher Hans-Christoph Seebohm im Sommer die Anregung zu dieser weihnachtlichen Gedenkfeier gab, hätten weder er noch wir daran zu denken gewagt, daß in diesen vorweihnachtlichen Tagen auch Hans-Christoph Seebohm nicht mehr unter uns weilt. Gerade dies zeigt uns, daß unser Leben und auch das Schicksal unserer Volksgruppe in Gottes Hand ruht und daß wir nur als gläubige Menschen nach den harten Schicksalsschlägen, die uns als Angehörige des deutschen Volkes und der sudetendeutschen Volksgruppe im vergangenen Jahr getroffen haben, den Weg in die Zukunft finden können.

So war es in Gottes ewigem Ratschluß bestimmt, daß uns im Jahre 1967 nicht nur der Gründer der Bundesrepublik Deutschland, Konrad Adenauer, für immer verlassen hat, sondern daß auch sein getreuester Gefolgsmann, unser Sprecher Hans-Christoph Seebohm, ihm im Tode gefolgt ist.

Wenn wir den Tod dieser beiden Männer auf die Ereignisse seit 1945 rückprojizieren und den Werdegang der vergangenen 17 Jahre vor unserem geistigen Auge noch einmal vorbeiziehen lassen, dann können wir wohl mit Recht sagen, daß mit dem Tode dieser beiden Männer für unser westdeutsches Staatswesen und auch für unsere Volksgruppenorganisation ein geschichtlicher Abschnitt abgeschlossen wurde.

Durch diese Schau der Dinge können wir einen Blick in die Zukunft, vor allem in das Jahr 1968, wagen, denn diese Zukunft gründet auf der geschichtlichen Entwicklung seit 1945. Für die sudetendeutsche Volksgruppe ist das Jahr 1968 ein Jahr historischen Gedenkens und ein Jahr heimat- und verbandspolitischer Entscheidung.

Einmal ist das Jahr 1968 für uns Sudetendeutsche ein besonderes Jahr in unserem Kampf um das Selbstbestimmungsrecht unserer Volksgruppe, denn vor 50 Jahren, im Jahre 1918, ist die österreichisch-ungarische Monarchie nach einem heldenhaften Kampf zusammen mit dem Deutschen Reich der Obermacht der Feinde erlegen und ist, von außen und innen zerstört, in wenigen Tagen untergegangen. Damit wurde eine jahrhundertalte staatliche Ordnungsmacht inmitten Europas zerstört und wir Sudetendeutschen haben dabei denjenigen Staat verloren, der jahrhundertlang unser Vaterland im deutschen Mutterlande gewesen ist.

Mit dem Jahre 1918 beginnt der Lebenskampf unserer Volksgruppe um eine freie deutsche Heimat, um das Recht auf diese Heimat, um das Recht auf Selbstbestimmung und auf Selbstverwaltung unserer Heimatgebiete. Dieser Kampf währt im kommenden Jahr nunmehr 50 Jahre und war nur zwischen 1938 und 1945 unterbrochen. Aber auch in diesen sieben Jahren gab es für uns keine Ruhe und keinen Frieden, denn zwischen 1939 und 1945 fand der Großteil der mittleren Generation unserer Volksgruppe an allen Fronten des zweiten Weltkrieges den Heldentod, dem nach Beendigung des Krieges noch über 240 000 Landsleute im Zuge tschechischer Vergeltungsmaßnahmen folgen mußten.

Wir werden in diesem Jahre auch der 30jährigen Wiederkehr der Ereignisse des Jahres 1938 gedenken und alle

Sudetendeutschen, gleich welcher parteiideologischen Richtung, sollten sich dabei zu Verteidigern der historischen Wahrheit durchringen. Gerade wir Sudetendeutschen sind berufen, die Ereignisse des Jahres 1938 einer objektiven Beurteilung zu unterziehen, daß die politischen Ereignisse des Jahres 1938 die Ergebnisse der falschen Politik der Siegermächte des Jahres 1918 gewesen sind. Wenn es uns gelingt, das deutsche Volk davon zu überzeugen, daß die Jahreszahlen 1918 — 1938 — 1968, daß also die Geschichte des letzten halben Jahrhunderts eine Einheit bildet, dann wird so mancher biere Deutsche erst erkennen, wenn wir uns über eine gemeinsame Sicht der Entwicklung der letzten 50 Jahre und in der Sinngabe dieses Geschichtsablaufes einigen, um einen gemeinsamen Weg in die Zukunft finden zu können.

Wir müssen das Übel, das die Völker Mitteleuropas bis an den Rand ihres physischen Untergangs gebracht hat, von der Wurzel her erkennen, und wenn wir in stande sind, diese Erkenntnis mit Tschechen, Slowaken, Ungarn, Kroaten, also mit unseren mitteleuropäischen Schicksalsgefährten im Exil geistig zu teilen, dann werden wir uns bald auf einer neuen Basis wiederfinden, denn das untergegangene Habsburger Reich war, wenn wir es nach zeitgemäßen und großen Dimensionen betrachten und bemessen, schon ein Vorbild dessen, was wir alle als vereintes Europa neu schaffen wollen.

Das Jahr 1968 ist aber auch für den Bundesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft ein entscheidendes Jahr, denn es ist das erste Jahr im dritten Jahrzehnt unserer Volksgruppenorganisation.

Deshalb wurde dem XIX. Sudetendeutschen Tag 1968 in Stuttgart das Leitwort „Standhaft und treu“ gegeben und es wird sich erweisen, ob die sudetendeutsche Volksgruppe diesem Motto durch die weitere Arbeit in der Sudetendeutschen Landsmannschaft folgen wird.

Am Vorabend des 100. Todestages unseres großen Landsmannes Adalbert Stifter wird sich in München eines der entscheidenden Ereignisse in der Geschichte der Sudetendeutschen Landsmannschaft seit ihrer Gründung im Jahre 1947 vollziehen: die Wahl des dritten Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Es ist in der Geschichte der SL ein Ereignis von weittragender Bedeutung, denn an diesem 27. Januar 1968 konstituiert sich die IV. Bundesversammlung der SL, deren vornehmste Aufgabe es ist, nicht nur einen neuen Bundesvorstand, sondern vor allem den neuen Sprecher der Sudetendeutschen zu wählen. Angesichts des Abschlusses einer politischen Ära in diesem Jahre, der Umstrukturierung der Deutschlandpolitik und damit der Vertriebenenpolitik und der 20jährigen Ära Lodgman — Seebohm, kommt dieser Wahl des Sprechers sogar schicksalbestimmende Bedeutung zu. Die Worte in der Weihnachtsbotschaft unseres Sudetendeutschen Bischofs Adolf Kindermann, der einen Nachfolger unseres Sprechers Hans-Christoph Seebohm erlebt, „der die Geschichte unserer Volksgruppe in den kommenden sicherlich nicht leichten Jahren mit weiser Hand leiten möge“, sollten vor allem die neu gewählten Mitglieder der Bundesversammlung beherzigen, die mit ihrer Stimme am 27. Januar 1968 im wahrsten Sinne des Wortes sudetendeutsche Geschichte machen.

Obleich das Jahr 1967 in der Geschichte unserer Volksgruppe kein gutes Jahr gewesen ist, sollten wir zur Jahreswende den Wahlspruch unseres sudetendeutschen Bischofs beherzigen, der zu deutsch heißt: „Gegen alle Hoffnung in Hoffnung leben.“ Wir sollten deshalb alle hoffen, daß das Jahr 1968 für uns ein gutes Jahr wird, ein Jahr des Heils im Sinne dieses Wortes.
Albert Karl Simon

Bekanntmachung des Ergebnisses der Wahl zur 4. Bundesversammlung der SL.

Für den Wahlbezirk Riesengebirge wurden gewählt: **Dr. Josef Klug**, Pilnikau/München und **Günther Reichert**, Braunau/Bonn. Die Bundesversammlung wählt bei ihrer ersten Tagung im Januar den neuen Sprecher für den verstorbenen Dr. Christoph Seebohm.

Freischütz-Aufführung bei der Kulturpreisverteilung

Im Anschluß an die Verleihung des sudet. Kulturpreises auf dem XIX. Sudetendeutschen Tag, der zu Pfingsten in Stuttgart stattfindet, wird es eine Aufführung der Oper „Der Freischütz“ von Karl Maria v. Weber geben. Die Feierstunde beginnt am 31. Mai um 18.45 Uhr im Opernhaus (Stadttheater).

Abschied vom Hochw. Herrn Prälaten Richard Popp

Am Dienstag, den 2. Januar 1968 wurde der Apostolische Protonotar Prälat Richard Popp im Steinhöringer Priestergrab feierlich beigesetzt. Zahlreiche Priester der benachbarten Dekanate und aus der alten Heimat des Verstorbenen, die zumeist als Diasporapfarrer weit verstreut leben, prominente Laien und viele Trauergäste aus der neuen und alten Heimat erwiesen dem Toten die letzte Ehre.

In den frühen Morgenstunden des 2. Januars war der Münchner Hauptbahnhof mit Menschen überfüllt. Sie alle eilten nach den Weihnachts- und Neujahrsfesttagen wieder zu ihren Arbeitsplätzen in der Millionenstadt. In den Zug auf Gleis 6 nach Rosenheim stiegen schwatzend und lachend Skifahrer ein, meist Schüler und Studenten, denn der sonnige, nicht zu kalte Wintertag lockte in die Berge. Gleich hinter München-Ost wurden die ersten verschneiten Wälder und das Alpenvorland sichtbar, ein Winterpanorama, ähnlich dem weiten, schönen Riesengebirge.

Doch trotz der anheimelnden Gebirgslandschaft und der ausgelassenen Freude der Wintersportler war mir ums Herz schwer, denn meine Fahrt führte in das oberbayerische Dorf Steinhöring zur Beerdigung des Hochwürdigsten Herrn Prälaten Richard Popp, der am 28. Dezember im Kreis Krankenhaus zu Ebersberg unerwartet gestorben war. Mir war es noch immer unfasslich, daß unser Herr Erzdechant nicht mehr unter den Lebenden weilen sollte! Hatte er uns nun wirklich auf immer verlassen? So oft auch in den letzten Jahren beunruhigende Nachrichten über sein gesundheitliches Befinden zu hören waren, so hatte dennoch ärztliche Kunst immer wieder helfen können. Doch diesmal war der Tod der Stärkere gewesen.

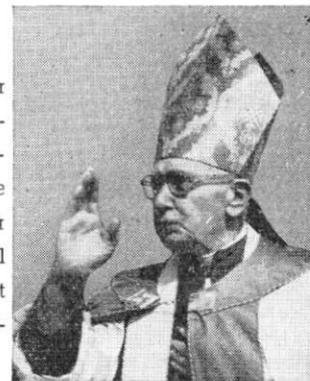
Bedrückt betrachtete ich die vorbeieilende Winterlandschaft und nach etwa einstündiger Fahrt war Steinhöring erreicht. Kaum daß ich in diesem schönen oberbayerischen Dorfe einem Menschen begegnete, denn die Glocken hatten schon die Bewohner in die Kirche gerufen, aus welcher bereits Orgelspiel und Chorgesang drang.

Rasch betrat ich den überfüllten Kirchenraum und war höchst überrascht über den feierlichen Anblick, der sich mir darbot. Der Hochaltar glänzte noch in weihnächtlichem Schmucke, desgleichen die Bilder und Seitenaltäre. **Weihbischof Dr. Adolf Kindermann** zelebrierte das Seelenamt für den Verstorbenen, assistiert von **Monsignore Josef Kubek** und **Pfarrer Hermann Schubert**. Weitere hohe kirchliche Würdenträger in violett-blauem Gewande waren inmitten vieler Priester, die zu beiden Seiten des Hochaltars den Zeremonien beiwohnten, zu sehen. In der Mitte vor dem Hochaltar stand der Katafalk mit dem von der Mitra bedeckten Sarg. Um die beiden Seitenaltäre und im Mittelgang standen die Vereinsabordnungen mit bunten Fahnen, Wimpeln und Bändern, und in den Bänken beteten dicht gedrängt die Menschen, die von weit und breit gekommen waren, um dem toten Priester die letzte Ehre zu erweisen. Einheimische wie Vertriebene, unter letzteren auch zahlreiche Riesengebirgler.

Das Pontificalrequiem feierte mit den Priestern aus seinem Generalvikariat **Weihbischof Dr. Kindermann, Königsstein**. Der Kirchenchor Steinhöring sang das Requiem von Mitterer in As-Dur, der die gesanglichen Darbietungen sehr gut einstudiert hatte.

In seiner Gedenkansprache bezeichnete der Weihbischof den Heimgegangenen als „eine Säule der Kirche, einen bedeutenden Priester mit außerordentlich wachem Geist, weitem Blick, brennendem Herzen und der Fähigkeit zu praktischem Tun“. Kein Wunder, daß dieser Mann, der nicht schweigen konnte, wenn es um Wahrheit und Recht ging, mit dem NS-Staat zusammenstoßen mußte. Sein ganzes Leben sei wie ein Abriss der Kirchengeschichte an uns vorübergezogen, als Seelsorger in der Neugestaltung katholischen Pfarrlebens nach den Grundsätzen der „Actio Catholica“, als Mitbegründer des so notwendigen deutschen Priesternachwuchswerkes, als rastloser Caritasmann in der Schaffung umfassender Caritaseinrichtungen, als kirchlicher Verwalter des deutschen Teiles der Diözese Königgrätz bis zur Inhaftierung und Ausweisung. Prälat Popp sei nicht mit leeren Händen vor seinen Richter getreten. Seine selbstlose Arbeit und seine Hinopferung für die anderen werden ihm den verdienten Lohn bringen.

Nach jahrelangem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb am 28. Dezember im Krankenhaus zu Ebersberg der erste und letzte deutsche Generalvikar für den ehem. deutschen Anteil der Diözese Königgrätz, Prälat Richard Popp, der letzte Erzdechant von Trautenau.



Die Gedenkreden für den Verstorbenen „am offenen Grabe“ wurden im Anschluß an das Requiem bereits in der Kirche gehalten. Es sprachen geistliche wie weltliche Herren.

Als erster Prälat Höck, München, vom Münchner Ordinariat in Vertretung des Erzbischofs von München und Freising, Kardinal Döpfner. Dann H. Pfarrer Hermann Schubert, der als Kaplan in Trautenau unter dem sz. Dechanten Richard Popp sein priesterliches Wirken begonnen hatte und verabschiedete sich von seinem früheren Vorgesetzten mit herzlichen Worten des Dankes in riesengebirglerischer Mundart. Monsignore Josef Kubek würdigte die Verdienste des verstorbenen Prälaten und ehemaligen Generalvikars des deutschen Anteils der Diözese Königgrätz, in dem er die besonderen Erschwernisse des Seelsorgendienstes in dieser Diözese hervorhob.

Staatsminister a. D. Hans Schütz umriß das Wirken des Verewigten als Arbeiterpriester in den Notjahren nach dem 1. Weltkrieg, als der Hunger groß war und die Fabriken stehen blieben. In jenen Jahren verschrieb sich der Priester Popp voll und ganz der Caritas, jenem christlichen Liebeswerk, das von Frömmigkeit und starken Herzen getragen wird.

Für den „Heimatkreis Trautenau“ dankte Dr. Josef Klug als Vorsitzender. Wer könnte erfassen, was es für einen Seelsorger bedeutet, der wirklich Vater seiner Gemeinde war, wenn er nach 22jähriger Seelsorgearbeit gewaltsam vertrieben werde? Als er nach mehrmonatiger Zwangsarbeit nach Bayern ausgesiedelt und nach Steinhöring gekommen war, trafen Briefe über Briefe ein, Berichte, Schreckensnachrichten, Hilferufe. Gemeinsam feierte er mit den Vertriebenen alljährlich bei dem Trautenauer Treffen den Gottesdienst und ermunterte sie zu stärkerem Gottesvertrauen. Als seine sich verschlechterte Gesundheit ihn in das Zimmer bannte, sprach er zu seinen früheren Pfarrkindern an den großen Festen der Kirche im Heimatblatt.

Der Obmann des Kreisverbandes Ebersberg der Vertriebenen, Bürgermeister Grandner, Steinhöring, dankte Prälat Popp für sein segensreiches Wirken in der Gemeinde. Prälat Popp sei Steinhörings erster Ehrenbürger geworden.

Abschließend dankte der Bürgermeister von Steinhöring dem Ehrenbürger seiner Gemeinde Prälat Popp für die großen Verdienste, die sich dieser in den 21 Jahren seines Hierseins in der Seelsorge erworben hatte, und als letzter dankte der SL-Kreisvorsitzende von Ebersberg dem verschiedenen Landsmann Richard Popp für die jederzeit bekundete Treue zu seiner sudetendeutschen Volksgruppe.

Unter den geistlichen Würdenträgern sah man unter anderem Prälat Dr. Dominik Prokop, Abt der Benediktinerabtei Braunau, die beiden Domkapitulare der Erzdiözese München und Freising, Prälat Höck und Prälat Jandl, Domkapitular von Leitmeritz Georg Zischek aus Eichstädt. Weiter waren anwesend Landrat Dr. Streibl, stellvertr. Landrat Dr. Preiß, Edmund Leukert MdB., Freiherr v. Feury, MdL., Willi Lucke, MdL., und der ehemalige Chefarzt des Kinderkrankenhauses Dr. Josef Kleinle.

Als Zeichen der Verehrung und Dankbarkeit wurden Kränze niedergelegt von der Gemeinde und Verbandsschule Steinhöring, der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Kreisverband Ebersberg, vom „Riesengebirgler-Heimatkreis Trauten-

au", von der Sudetendeutschen Landsmannschaft Ortsverband Steinhöring, der Kirchenverwaltung Steinhöring und vom Veteranen- und Soldatenverein Steinhöring.

Während dieser Gedenkreden fluteten Sonnenstrahlen in den Kirchenraum und verliehen dem Presbyterium ein freundliches Gepräge, gleichsam als wollte der Himmel zu allem Gesagten seinen Beifall spenden.

Die Mittagsglocken waren schon verklungen, als die Vereinsabordnungen den Sarg feierlich aus der Kirche zum vorbereiteten Priestergrab trugen. Das Beerdigungszeremoniell selbst war nur kurz. Laut hallten die Gebete der 42 anwesenden Priester über die Gräberreihen und laut dröhnten drei Ehrensali der Kriegervereine über den Ort. Auf den Gottesacker rieselten leise große Schneeflocken hernieder, gleichsam zum Gruß für den himmlischen Empfang.

Der Herr Prälat hatte vor seinem Ableben ausdrücklich den Wunsch geäußert, daß an seinem Leichenbegängnisse alle Trauergäste ordentlich bewirtet werden sollen. In der Tat, alle wurden in den großen Gasthof zur Post geladen, wo ihnen an langen Tischen ein reichliches Mahl aufgetischt wurde. Und es war bestimmt ganz im Sinne des Verstorbenen, daß beim „Leichentrunk“ mehr das heitere Gespräch vorherrschte als das ernste, denn wer den Herrn Erzdechanten persönlich gekannt hatte, weiß, wie sehr er den Humor und die gesellige Unterhaltung geliebt hat.

Während sich in den ersten Nachmittagsstunden die Trauergäste nach und nach wieder verabschiedeten, ging ich allein nochmals auf den Friedhof. Das mit vielen Kränzen bedeckte Priestergrab war schon mit Erde wieder aufgefüllt. Es schneite noch immer und tiefer Friede lag über den Gräbern. Am anderen Ende des Grabes hingen an einem Gerüst die Kränze der Vereine und Bünde mit Schleifen in den bayerischen Landesfarben weiß und blau; unter anderem auch der Kranz des „Riesengebirgler-Heimatkreis Trautenuau“ ebenfalls mit weiß-blauen Schleifen, als den Farben der Stadt Trautenuau. Diese Symbolik machte mich nachdenklich und sprach ganz für den Verewigten, denn Prälat Popp hatte sich bekanntlich in die Mentalität der Menschen in der neuen Heimat derart gut eingelebt, so daß ihn die Oberbayern schon lange als einen von ihnen ansahen, was hier an seinem Grabe durch Zufall durch die weiß-blauen Farben auch äußerlich zum Ausdruck kam.

Im Gedenken vor dem mit Blumen übersäten Grabe ward mir das Leben des von mir hochverehrten H. Herrn Prälaten Popp noch einmal in seiner Größe und Tragik erinnerlich. Was hatte dieser so überaus pflichtbewußte Priester und gütige Mensch in den letzten Jahrzehnten seines Lebens an Enttäuschungen und Unrecht hinnehmen müssen? Schon im Jahre 1938 begann für ihn der Leidensweg, als ihn die NS-Stellen wegen seiner christlichen Standhaftigkeit zu verfolgen begannen. Den Zusammenbruch im Jahre 1945 und die folgende Aussiedlung ertrug er tapfer und mit großer Geduld, trotz großer Drangsale und Entbehrungen. Im zer-

schlagenen Deutschland hätte er sicher sofort seine ganze Kraft wieder in den Dienst der Caritas gestellt, wenn er nicht so bald durch körperliche Krankheit in der Ausübung seines priesterlichen Amtes behindert worden wäre. Was hätte dieser Nimmermüde noch alles im Dienste Christi tun können, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, in der Stellung wiederum zu wirken, wozu er nach seinem Herkommen berufen war? Prälat Popp hat jedoch sein Schicksal nie beklagt. Wenn man mit ihm darüber sprach, dann sagte er nur: „Sicher hat Gott es so gewollt, daß ich mit unter dem Kreuz Christi gehen muß!“

So hat er in der Dorfeinsamkeit viel für seine früheren Diözesankinder gebetet, um ihnen durch die Kraft des Gebetes zu helfen. Nächstenliebe und brüderliche Hilfe waren ihm stets zur frohen Selbstverständlichkeit — für jeden, der in Not zu ihm kam. Wenn er auch in einer lieblosen Zeit viel verkannt worden ist, und ihm so manches Unrecht geschah, so werden ihn nicht die vergessenen, denen er Liebe und Gutes erwies. Darum fließen mir hier die Worte Hans Carossas ein, die da lauten:

Was einer ist, was einer war,
Beim Scheiden wird es offenbar.
Wir hören nicht, wenn Gottes Stimme ruft,
Wir schauern erst, wenn sie verstummt!

Schwester Aichlinger, seine langjährige Sekretärin, lud mich mit in das Pfarrhaus, in welchem Prälat Popp mit seinen Angehörigen 21 Jahre seines Lebens zugebracht hat. Wieviel Riesengebirglern ist in diesem schönen Hause Gastfreundschaft erwiesen worden? Gekommen waren durch die Jahre viele, um ihren Erzdechanten wiederzusehen, um mit ihm Erinnerungen an gute und schlimme Zeiten zu erwecken. Wie herzlich wurden doch diese heimlichen Besucher empfangen und wie ungenügend hat sie doch der Herr Prälat wieder ziehen lassen!

Heute aber fehlt der Gastgeber! — Während sich die Angehörigen und Verwandten unterhielten, betrachtete ich mir noch einmal das große Wohnzimmer, in welchem sich der Herr Prälat meistens aufgehalten hat und das so schön Trautenuauer Erinnerungsstücke enthielt, so z. B. die beiden schönen Bilder von der Erzdekanalkirche, vor allem aber das sehr schöne von einem Garmisch-Partenkirchen Künstler geschnittene Trautenuauer Wappen, das dem H. Herrn Prälaten zu seinem 80. Geburtstag am 1. August 1967 vom „Riesengebirgler-Heimatkreis Trautenuau“ überreicht worden war. Nachdenklich betrachtete ich mir auch die Ehrenurkunde anlässlich seiner Ernennung zum Ehrenbürger von Steinhöring. Das war am 23. Juni 1950, also zu einer Zeit, als noch kein Mensch recht wußte, was mit den eingeschleusten Vertriebenenmassen eigentlich geschehen soll. Es ist daher wohl verständlich, warum der Herr Prälat gerade auf diese Ehrenurkunde so stolz war.

Es war schon ziemlich dunkel, als ich mich allein auf den Weg zum Bahnhof aufmachte. Vielleicht war ich der letzte Trauergast, der Steinhöring verließ? In diesen wenigen Minuten des Alleinseins überwältigte mich noch einmal der ganze Schmerz und die Trauer über den Heimgang des höchsten kirchlichen Würdenträgers des Riesengebirges, eines lieben Verstorbenen, der auch mein väterlicher Freund gewesen war, dessen Andenken als edler Priester und guter Mensch uns allen unvergessen bleiben wird.

Ich fühlte mich erst leichter, als ich mich dann unterwegs mit H. H. Piarrer Hormann Schubert und zwei weiteren geistlichen Herren aus dem Riesengebirge traf, mit welchen ich in angeregter Unterhaltung zurück nach München-Hauptbahnhof fuhr, wo bereits der Zug in meine neue oberpfälzische Heimat bereitstand. Alois Tippelt

Unser Lampersdorfer Kirchlein

Weil es vielleicht nur ein Filiationkirchlein war und erst in diesem Jahrhundert erbaut wurde, sind darüber keine geschichtlichen Aufzeichnungen in den historischen Gedenkbüchern von Böhmen enthalten. Die Lampersdorfer waren auf ihr schönes Kirchlein recht stolz, und die Gottesdienste waren immer sehr schön und feierlich. In den Jahren 1909 und 1910 wurde es gebaut, 1911 fertiggestellt. Im Sommer kam dann der Königgrätzer Bischof Dr. Josef Doubrava an einem schönen sonnigen Sonntag, er weihte das Kirchlein und erteilte anschließend das Sakrament der hl. Firmung. Den Hauptaltar schmückte ein großes Chr.-Himmelfahrtsbild, auf den beiden Seitenaltären standen die Statuen der Gottesmutter und des hl. Josef. Die Kirche hatte eine gute Orgel. Unser Oberlehrer Woska war nicht nur ein erstklassiger Pädagoge, sondern auch ein sehr guter Organist, mit viel Geduld und Mühe hat er einen sehr guten Schülerchor für den Gottesdienst ausgebildet. Lampersdorf gehörte zur Pfarrgemeinde Bernsdorf und die Seelsorger von dort hielten Gottesdienste bei uns. Wer noch etwas Näheres über unser Kirchlein weiß, der möge es dem Riesengebirgsverlag mitteilen.

Es grüßt alle Lampersdorfer Gisela Wirkner, geb. Pozdena, 864 Kronach/Obfr., Rodacherstraße 13, und wünscht allen ein gesundes neues Jahr.



Kleine Stadt unter Riesenbergen

Von Dipl.-Ing. Josef Haberzettl, Arnau - Mainz

Brockhaus hat sich sehr spät an Bensheims Patenkind erinnert. In der Großen Enzyklopädie, deren erster Band im Herbst des Vorjahres herauskam, lesen wir zum ersten Mal: ARNAU, tschech. Hostinné, Stadt in NO-Böhmen, Tschechoslowakei, an der Elbe, mit rd. 5000 Einw. A., eine deutsche Gründung des 12. Jahrhunderts neben der 1139 errichteten Herzogsburg Hostin, war 1521—1635 im Besitz der Familie Waldstein.

Stimmt alles! — Nur die Zahl der Einwohner ist zu hoch gegriffen. Die Volkszählung vom Jahre 1939 — sechs Jahre vor der Vertreibung der Sudetendeutschen — weist genau 4273 Seelen aus. Ganz verschweigt jedoch Brockhaus die beachtliche industrielle Kapazität des kleinen Städtchens, das eine Papierfabrik von europäischem Ruf beherbergt, eine zweite daneben und eine ganze Anzahl Unternehmen anderer Branchen. Dazu kommen fünf oder sechs Schulen, ein Gymnasium und eine landwirtschaftliche Schule inbegriffen ...

Die Stadt Bensheim (Bergstraße) hat sich — elf Jahre nach der Vertreibung der Sudetendeutschen — zur Übernahme der Patenschaft über die Stadt Arnau in Böhmen bereit erklärt. In der betreffenden Urkunde vom 23. April 1956 kommt zum Ausdruck, daß Bensheim den Arnauern einen neuen Mittelpunkt geben will, von dem aus der Gedanke an die verlorene Heimat wachgehalten werden soll.

Die damit übernommene Verpflichtung hat die Stadt Bensheim auf das Treulichste erfüllt und sie ist zum Mittelpunkt des in jedem September stattfindenden Arnauer Treffens geworden.

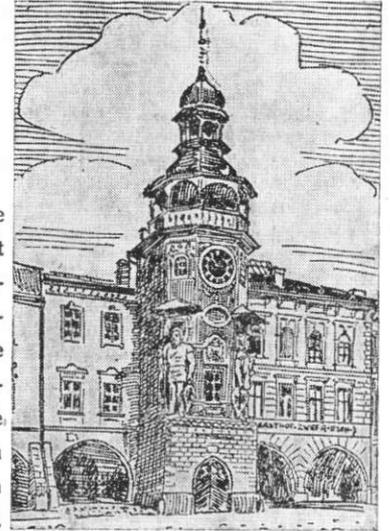
Man hat nach Parallelen gesucht zwischen beiden Städten, die 550 km voneinander entfernt sind und ganz verschiedenen Landschaften angehören. Beide jedoch liegen am Fuße mittelhoher Gebirgskzüge, deren Bewohner seit alters in den tiefer liegenden Städten Kommunikations- und Handelszentrum gefunden hatten. Auch Arnau hat eine „Bergstraße“. Wir meinen die alte, freilich längst vernachlässigte „Poststraße“, die über die Olsner Höhen führt und sehr wahrscheinlich schon von den Römern benutzt wurde.

Aber noch vor den Römern: die ersten geschichtlich nachweisbaren Bewohner beider Landstriche waren Kelten. Um 500 vor der Zeitrechnung waren sie nach Böhmen gekommen. Ihr dortiger Stamm nannte sich — nach dem Zeugnis mehrerer römischer Autoren — Boji (Bojer). Er gab dem Lande den Namen: Bojerham, Böhmen, lateinisch Bohemia. Die keltischen Bojer unterlagen dem machtvollen Nachdrängen der Markomannen, die im Jahre 9 v. Chr. unter Marbod das erste germanische Großreich gründeten. Was die Markomannen veranlaßte, Böhmen zu verlassen — bis auf geringe Reste — ist kaum zu ermitteln. Vielleicht war es die Unruhe, die durch andringende östliche Völkerschaften ins Land gebracht wurde. Da kamen die Avaren. Als Vortrupp schickten sie slavische Stämme voraus. Diese fanden ein beinahe leeres, dabei vorzügliches Land. Sie beschloßen, zu bleiben. Das muß so um das Jahr 600 gewesen sein. Von dem avarischen Joch befreite sie der große Kaiser Karl. Die slawischen Stämme einigten sich zum Volk der Tschechen und alsbald war ein Herrscherhaus da, das aus sagenhaften Anfängen heraus dem Lande zu hohem Glanz und hohem Ansehen verhelfen sollte: die Przemysliden.

Ihr Königtum verdanken die Przemysliden deutschen Kaisern, denen sie in mehreren Feldzügen geholfen haben. Wenig bekannt in Deutschland ist, daß König Przemysl Otakar II, der 1253 in Böhmen zur Regierung kam, gleichzeitig einer der mächtigsten Reichsfürsten gewesen ist. So mächtig, daß er auf die deutsche Kaiserkrone aspirieren zu können glaubte. Aber zu mächtig, um den deutschen Fürsten ins Konzept zu passen ... Sie stellten ihm den armen Grafen von Habsburg entgegen und befähigten diesen offenbar sehr energiereichen Herrn, seinen Gegenkandidaten 1278 am Marchfeld so aufs Haupt zu schlagen, daß der Glanz des Hauses der Przemysliden seinen Höhepunkt überschritten hatte. Den Przemysliden blieb nur noch das Land Böhmen und mit der Ermordung Wenzels III war der Mannesstamm der Przemysliden 1306 erloschen.

Aber gerade die Przemysliden sind es, die hohen Anteil haben an der Gründung zahlreicher deutschböhmischer Städte. Sie haben von Anfang an, aus begreiflichen Gründen, den Anschluß an den Westen gesucht. Sie fühlten in-

Auch heute noch, 23 Jahre nach der Vertreibung, ist der historische alte Rathausurm eine Sehenswürdigkeit für alle, die das Riesenstädtchen besuchen. Hier geben die Steine noch Zeugnis von einer jahrhundertalten deutschen Vergangenheit.



stinktiv und sie haben — von Ausnahmen abgesehen — kaum einen Hehl daraus gemacht, daß ihr Heil im Westen lag. Und diese Geschichtslage scheint sich heute, nach beinahe 700 Jahren, zu bestätigen ...

Drehen wir die Uhr noch einmal zurück, etwa in das Jahr 1139. Damals noch Herzog von Böhmen war Sobieslav I. Ihn plagten Sorgen wegen der zudringlichen Polen, die Schlesien beherrschten und Miene machten, nach Böhmen einzudringen. Als Pluspunkt und schützenden Grenzwall notierte Sobieslav die Grenzgebirge mit ihren schier undurchdringlichen Waldungen. Hier waren schon längst kleine militärische Stützpunkte eingerichtet worden. Einen dieser Stützpunkte ließ der Herzog ausbauen zur Burg. Und dies war die Hostinburg. Auf Tschechisch: Hostinrad. — Wer erklärt diesen Namen? — Hospes ist ein lateinisches Wort und bedeutet „Gastfreund“. Host aber ist ein tschechisches Wort und bedeutet „Gast“. Daraus erweist sich etymologisch, daß der Herzog auf Gäste angewiesen war. Und das konnten nur Deutsche gewesen sein ...

Später, als die Bedrohung aus Polen nachließ, beschloß der erwähnte Otakar II, aus den nach damaligen Begriffen über-völkerten deutschen Nachbarländern eine kleine Völkerwanderung zu inszenieren. Den deutschen Einwanderern aber gebot er, das Land urbar zu machen und Städte zu gründen nach deutschem Muster und mit deutschem Recht. Wo die Hostinburg Sobieslav I gelegen war, darüber sind die Meinungen uneins. Aber nicht weit davon wurde, etwa im Jahre 1250, die Stadt Arnau gegründet.

Ob der Name Arnau auf einen Fürsten Arno zurückgeht, oder auf die Aare, die in der Au am Zusammenfluß von Seifenbach und oberer Elbe hausten, wissen wir nicht.

Ebenso undurchschaubar ist der Wahrheitswert der Legenden, die sich um die beiden Steinfiguren am Arnauer Rathaus ranken. Am Arnauer Rathaus steht die Jahreszahl 1525. Das war genau die Zeit, da viele deutsche Städte an ihren Rathäusern große Steinfiguren aufstellten, die Rolande hießen und nichts mehr oder weniger zum Ausdruck bringen sollten als die Selbstbewußtheit der Bürger und die Befriedigung über die erlangte Stadtgerechtsame.

Einer der größten Tage in Arnau's Geschichte war der 5. März 1424. Es war die Zeit der großen Brandschatzungen durch den ebenso berühmten als berüchtigten Hussitenfeldherrn Jan Zizka von Trocnov.

Arnau widerstand der Belagerung. Wie die Sage vermeldet, sollen zwei stadtgetreue Bürger, ein Metzger und ein Bäcker, eines der Stadttore geöffnet und die eindringenden Hussiten Stück für Stück gekillt haben. Darob ergrimmt, soll der streitbare Kämpfer Gottes, Jan Zizka, den Abbruch der Belagerung befohlen haben um sich auf das 4 Kilometer entfernte Kloster Mönchschor zu stürzen, das er mit einem Schlag vernichtete und für immer ausrottete.

Für die Errettung der Stadt sollen die Arnauer ihren Helden hundert Jahre später jene steinernen Denkmäler am Rathaus gestiftet haben. Aber dies alles ist bloß Sage.

Böhmen ist ein geographisch fest und genau umrissenes Land. Es geht nicht zu teilen. Sein Schicksal ist, daß zwei Völker in ihm wohnten, die nicht zueinander fanden und ihre Aufeinanderangewiesenheit kaum jemals begriffen haben.

Nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches im Jahre 1945 war es fast eine Kleinigkeit, das Rezept zu befolgen, das der erste böhmische Chronist mit Namen Cosmas dem Böhmenherzog Spitchnev (um 1055) zuschreibt: er sei gesonnen gewesen, alle Deutschen, so viel man im Lande fand, ob arm oder reich, davonzujagen.

Ein anderer böhmischer Chronist mit Namen Dalimil geht so weit, vom Herzog Sobieslav II. zu behaupten, er hätte für ein Schild voll abgeschnittener deutscher Nasen hundert Mark in Kuttengerber Silber geboten.

Diese Fabel macht wundern, indem gerade von Herzog Sobieslav II. ein Freibrief für die Deutschen erhalten ist.

„Ich nehme die Deutschen, die unter der Burg Prag leben, in meine Gnade und meinen Schutz auf ... Ich gewähre ihnen zu leben nach dem Gesetz und Recht der Deutschen ... und wisset, daß die Deutschen freie Leute sind ...“

Die Sprache dieses Ediktes ist selbstbewußt, jedoch getragen von vornehmer Noblesse, wie es einem Herzog geziemt. Zu ihr stehen in auffallendem Widerspruch die Unterstellungen jenes — übrigens anonymen — Reimchronisten Dalimil. Seine Chronik wurde erst 1620 gedruckt, zwei Jahre, nachdem zwei hohe kaiserliche Beamte auf der Prager Burg durchs Fenster hinausbefördert wurden und im Hirschgraben landeten. Sie kamen gut davon, da sie weich fielen. Aber an

diesem Faktum entzündete sich der Dreißigjährige Krieg ... Alle Wasser Böhmens fließen nach Deutschland, konnte man sagen.

Auf diesem Boden der Gegensätzlichkeit und des Widerspruchs sind die sudetendeutschen Städte entstanden, gewachsen und — es gehört Mut dazu, es zu sagen — untergegangen.

Weder die Geduld des Lesers, noch das redaktionelle Zugeständnis an Raum und Druckerschwärze sollen überfordert werden. Aber es ging darum, auf den Urgrund hinzuweisen, aus dem das Patenkind Bensheims erwuchs und neben ihm viele andere Städte der bis 1945 deutschen Gaue des Landes Böhmen.

Als Ergänzung zu den kargen Notizen der Großen Enzyklopädie. Aber auch — mit Respekt? — zu den verdienstvollen Schilderungen August Heinrich Beckers in dem ausgezeichneten Jahrbuch „1200 Jahre Bensheim“. Mit großem Verständnis und bewundernswertem Einfühlungsvermögen schrieb Herr Becker seinen Kommentar. Eine besonders glückliche Hand bewies er bei der Auswahl des Bildes, mit dem er seine Ausführungen illustrierte: das altehrwürdige Rathaus zu Arnau mit seinen beiden Riesen. Typischerweise im Winterkleide. Es liegt Schnee darüber. Schnee aber ist in Bensheim Mangelware. Dafür liegt Arnau mehr als dreimal so hoch als Bensheim — über dem Meere, nota bene! — Die Reben im Gasthof Tschötsch zu Arnau erreichten kaum die Größe einer Erbse und waren außerdem sauer. Als Trost für die heimatlich-politische Unbill nehmen die Arnauer den Tausch mit dem weinbergbegeisterten Bensheim mit Freuden, ja mit Begeisterung wahr. Und dies soll den Bensheimern und ihrem rührigen Magistrat unter Bürgermeister Kilian ausdrücklich ins Stammbuch geschrieben sein.

Seltene Tiere des Riesengebirges

Das Riesengebirge ähnelt in seinem Kern den niederen Regionen der alpinen Bergwelt, was auch das Vorkommen einzelner alpiner Tiere und Pflanzen erklärlich macht. Damit Lebewesen sich in ihren Arten erhalten können, brauchen sie bestimmte Lebensbedingungen, also einen entsprechenden Boden, eine bestimmte Nahrung, ein zusagendes Klima etc. So ist u. a. im Riesengebirge die Anpflanzung des Edelweiß deshalb mißglückt, weil es hier nicht die klimatischen Bedingungen vorfindet wie in den Alpen; dafür gedeihen andere Pflanzen in Rübezahls Reich prächtig, denken wir nur an den Enzian, aber die Anpflanzung solcher Arten hat die Natur selbst durchgeführt, Menschenvermittlung ist dabei ausgeschlossen. Ähnliches gilt auch für bestimmte Vertreter der Tierwelt.

Da haben wir z. B. die zierliche Alpenspitzmaus (*Sorex alpinus*) von deren Vorkommen man erst seit der Jahrhundertwende weiß. Wann und wie sie in das Riesengebirge gekommen ist, weiß man nicht. Ähnlich verhält es sich mit der Wanderfledermaus. Sie ist zwar in nordischen Gefilden daheim, doch fühlt sie sich auch in südlicheren Ländern heimisch. Beobachtungen haben ergeben, daß sie den Sommer im Norden verbringt, die Wintermonate dagegen im Süden. Ein der Alpenwelt angehörender Vogel ist die Flügel-Lerche, welche Höhen um die 1300 m Grenze bevorzugt. Brehm erzählt von ihr, daß er sie wiederholt auf dem Koppenkegel gesehen habe. Sie ist sehr wenig scheu und läuft zwischen den Touristen ungestört hin und her. Ihr eigentümlicher Gesang ist sehr melodisch. Das Riesengebirge ist für diesen Vogel die nördlichste Station. — Der Wasserpieper, die Schneelerche des Riesengebirges, ist auf dem Kamme des Gebirges häufig, namentlich in den Hochmooren, insbesondere auf der „Weißen Wiese“ zu beobachten und zwar bis zur unteren Grenze des Knieholzgürtels, wo sie mit Vorliebe ihrem Brutgeschäft nachkommt. Der im Winter in Scharen auftretende Seidenschwanz ist ebenfalls ein nordischer Vogel, der an seinem schönen bunten Gefieder leicht zu erkennen ist. Seine Unbefangenheit dem Menschen gegenüber wird ihm leider oft genug zum Verhängnis. Richtige Steinadler brüteten im Riesengebirge auf starken Bäumen im Bärengraben noch um 1860, wie es Förster Fierlinger-Pacal in seinem Nachlaß schriftlich bestätigt hat.

Im Riesengebirge ist auch der Alpenmolch (*Triton alpestris*) heimisch geworden. Er hat sich den großen Koppenkegel als Aufenthalt auserkoren und es war der Botaniker Dr. Milde aus Breslau, der ihn hier zuerst fand. Bei Eintritt der kältesten Jahreszeit verkriechen sich diese Molche unter Steine

am Ufer. Es sind Tiere von 5—8 cm Länge. Ihre Oberseite ist bläulichgrau gefärbt, die Bauchseite tief rotgelb. Das Männchen hat einen niedrigen Rückenkegel, der zum Unterschied vom gewöhnlichen Wassermolch ungekerbt ist. In warmen Sommern ist der Alpenmolch sehr häufig im Großen Teich zu sehen. Ende August sucht er sich aber schon einen Schlupfwinkel. — Zu den seltenen Wirbeltieren gehört auch die sogenannte Kreuzkröte (*Bufo calamita*), welche in der Hauptsache auf dem Nordrande des Gebirges zu beobachten ist. Diese Krötenart ist nur 5—6 cm lang und an einem blaßgelben, scharf gezeichneten Striche kenntlich, der sich über den Rücken hinzieht. In ihren Bewegungen ist sie ziemlich schnell. Als ihre eigentliche Heimat gilt der Süden Deutschlands und Europas. Die Bergeidechse ist eine der *Lacerta vivipara* angehörigen Gattung, von der sie sich durch etwas hellere, meist grünlichbraune Grundfarbe der Oberseite, die von schwarzen Mackeln, welche von gelblichen oder weißlichen Flecken begleitet oder geaugt erscheinen, unterbrochen ist, unterscheidet, während die Unterseite bei beiden Geschlechtern bläulichweiß ist. Um 1880 tauchten in der Blauhöhle bei Petzer überraschend Alpenmurmeltiere auf, die Graf Rudolf Czernin-Morzin ausgesetzt hatte. Warum sie sich nicht gehalten haben, wurde nicht bekannt.

Von den vielen im Riesengebirge selten vorkommenden Insekten wollen wir nur die wichtigsten Vertreter betrachten, da naturgemäß für diese Tiergattungen weniger Interesse besteht. Der berühmte Lepidopterologe Pastor Standfuß entdeckte einen zur Spinnerfamilie der Psychiden gehörigen Schmetterling, der später als wertvoller Tauschgegenstand überallhin versandt wurde. In den Torflachen der „Weißen Wiese“ wurden Schildlausarten entdeckt, die auch auf der Krump-Alpe in der Steiermark vorhanden sind. In den Wasserlachen der „Weißen Wiese“ finden sich auch kleine zweiklappige Muscheln (*Pisidium reseum* Scholtz).

Zum Schlusse sei noch die kleine nordische Tonnenschnecke erwähnt, welche an Mulgedium alpinum und anderen Gebirgspflanzen in der kleinen Schneeegrube vorgefunden wird. Dieses Weichtier hat hier eine geschützte Stelle gefunden, wo es leben und gedeihen kann. Seine eigentliche Heimat ist der ferne Norden. Wie es bisher in die abgelegene Schlucht des Riesengebirges gelangt ist, weiß kein Naturforscher befriedigend zu beantworten, aber es wäre möglich, daß die Vorfahren der Tonnenschnecke während der Eiszeit durch die Verschiebung der Gletscher bis an den Nordrand des Gebirges verschlagen worden sind. A. Tippelt

Ortsgeschichtliches von Niederöls

Von Franz Berger, Niederöls - Vöhringen

Kommt man als Fremder in einen Ort, so fallen einem gewöhnlich zuerst die öffentlichen Bauten auf, die Kirche, die Schule, das Kriegerdenkmal und das Gasthaus, das im Dorfe sich gewöhnlich in der Nähe der Kirche befindet. Weil über die Kirche und das Kriegerdenkmal von Niederöls schon geschrieben wurde, soll diesmal etwas von der Volksschule gesagt werden. Im November 1967 sind 70 Jahre verflossen, daß die neugebaute Schule eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben wurde.

Sicher bestand schon in früheren Jahrhunderten das Bedürfnis, die Kinder in Lesen, Schreiben und Rechnen zu unterrichten, ja es kann angenommen werden, daß schon in alter Zeit in der Nähe der Kirche eine Schule bestand, die mit der heutigen nicht verglichen werden kann. Eine Schulpflicht besteht erst, seit Maria Theresia 1774 diese verbindlich für beide Geschlechter einführte. Vorher gingen nur die Knaben zur Schule, während man es bei den Mädchen nicht für notwendig hielt, eine Schule zu besuchen. Die alten Schulen waren Pfarrschulen und erst durch das Reichvolksschulgesetz vom Jahre 1869 wurde die Schule von der Kirche getrennt und die Lehrer erhielten eine standesgemäße Besoldung. Aber schon in der protestantischen Zeit, etwa von 1542 bis 1624, gab es in Niederöls eine Schule. Dieses Haus sowie die Stube, wo unterrichtet wurde, hatte sich in ursprünglicher Gestalt bis 1926 erhalten, als es einem Neubau weichen mußte. Es war das Haus des Gustav Langner in Nr. 42. Im Hause Nr. 43, das als Holzhaus noch steht, hatte damals der protestantische Pfarrer von Niederöls gewohnt. Das Schulhaus am Berge neben der Kirche ist gegen 1715 errichtet worden, wo in den Sommermonaten die Kinder aus dem ganzen Kirchsprengel unterrichtet wurden und wo Kaiser Josef II. zur Zeit des sog. Kartoffelkrieges 1778 durch sechs Wochen seinen Wohnsitz hatte.

Nach 1869 wurden in den Gemeinden Oberöls und Ols-Döberney eigene Schulen errichtet und 1893 folgte der Schulbau für die Orte Neuschloß und Neustadt. Obwohl um 1870 die alte Schule auf dem Kirchberg durch einen rückwärtigen Anbau eine zweite Klasse erhielt, genügte sie weder räumlich noch waren die hygienischen Verhältnisse tragbar. So wurde im Jahre 1879 unter dem Vorsteher Josef Erben und dem Oberlehrer Johann Göllner die neue Schule im Tale an der Staatsstraße erstellt.



Die alte Schule von Niederöls

Zum Abschied wurde am 14. November 1897 bei der alten Schule vom damaligen Schüler Franz Exner aus Mittelöls Nr. 13 ein feierlicher Prolog vorgetragen.

Die neue Schule wurde vor der Weihe vom Töchterlein des damaligen Oberlehrers Göllner wie folgt begrüßt:

Stein auf Stein, kunstgerecht behauen,
ward gefügt zu diesem Bau
für des Volkes Jugend Bildung
ragt er in des Himmels Blau.

Möge stets die frohe Jugend,
deren Brust von frischem Mut
stolz sich hebt fürs Land der Väter,
treu bewahr'n des Volkes Gut.

Möge sie, gleich diesen Quadern
sein ein einzig treu' Geschlecht,
das der Eiche gleicht im Sturme,
fromm und bieder, wahr und echt.

Hege Frohsinn, Fortschritt, Bildung,
teures Heim der kleinen Schar!
Pflanze Gottesfurcht ins Herze
Lieb' zu des Vaterlands Doppelaar!

Die kirchliche Weihe wurde vom damaligen Ortspfarrer Hw. H. Ladislaus Kloucek vorgenommen. Danach konnten die Klassenzimmer besichtigt werden. Als fünfjähriger Knirps hatte mich meine Schwester mitgenommen und ich durfte mich in eine der neuen Schulbänke setzen. Ich trat erst am 1. Sept. 1898 in diese Schule ein.

Zur Schule gehört ein großer, mit einem Holzzaun umgebener Garten, in dem sich der Turnplatz mit Klettergerüst und zwei Barren befanden. Am 9. Mai 1905, dem 100. Todestage des deutschen Dichters Friedrich Schiller wurde von uns Schülern eine Gedenktafel im Schulgarten gepflanzt, welche aber jetzt nicht mehr steht. Im August 1914 bekam das Schulhaus einen Außenanstrich. Genau 17 Jahre später, im August 1931 wurde es unter der Leitung von Schulleiter Vinzenz Graf mit einer wetterfesten hellgrünen Frontfarbe gestrichen. Nach dem Tode des Oberlehrers i. R. Göllner wurde 1930 in dem freigewordenen Zimmer für die zwei letzten Jahrgänge der Mädchen eine Schul-Lehrküche eingerichtet, wo Frau Hedwig Tamm, geb. Göllner, neben der Handarbeit Unterricht im Kochen erteilte. 1932, am 8. November, brannte das erste Mal in Nieder- und Mittelöls das elektrische Licht, auch in der Schule. 1933 kam Ernst Nittner von der Pelsdorfer Schule als definitiver Oberlehrer nach Niederöls und Lehrer Graf kam an seine Stelle. Als Klassenlehrer wirkte bis 1945 Leopold Rumler aus Kottwitz. Auf dessen Bemühen bekam Niederöls 1934 Telefonanschluß, aber nicht in die Schule, wie man gehofft hatte, sondern ins Gasthaus Erben bei der Kirche. Im Laufe der Jahre sind verschiedene Verbesserungen an und in der Schule vorgenommen worden.

Bei den Gemeindewahlen im Mai 1938 wurde Oberlehrer Ernst Nittner zum Gemeindevorsteher gewählt und erhielt im Oktober den Titel Bürgermeister. Die Gemeindeganzlei, bisher im Hause des Altvorstehers Wenzel Schubert, kam wieder ins Gasthaus Erben. Oberlehrer Nittner versah auch seit Mai 1939 die Arbeiten des neuen Standesamtes, welches er bis 1945 innehatte. Er trug sich mit dem Gedanken, südlich der Straße und unweit der Brücke eine neue Schule zu bauen. Doch im August 1939 legte er wegen Überarbeitung, oder hat er vorausgesehen, was auf uns alle zukam?, sein Amt als Bürgermeister von Niederöls nieder, blieb aber weiterhin Standesbeamter. Der folgende Krieg hätte ohnehin den gewiß guten Plan nicht Wirklichkeit werden lassen. Bürgermeister wurde der Landwirt Josef Raimund aus Nr. 24. Nach Freiwerden eines Wohnzimmers im hölzernen Gemeindehaus neben der Schule wurde das Standesamt dorthin verlegt. Beim Verkauf des Schloßinventars konnte 1942 es standesamtähnlich mit Möbeln ausgestattet werden. Im Verlaufe des Krieges hatte Nittner als Standesbeamter die traurige Pflicht übernommen, die Angehörigen vom Tode eines ihrer Lieben zu verständigen.

Dann kam das Jahr 1945 und mit ihm die schier endlosen Flüchtlingszüge aus Schlesien, Trecks genannt. Wenn die Nachtlager im Dorfe nicht ausreichten, wurden die armen Menschen in der Schule untergebracht. Als dann am 8. Mai 1945 die letzten Reste der Deutschen Wehrmacht durch unseren Ort zurückfluteten und durch einen Trick tschechischer Partisanen ihre Waffen wegwarfen, von der Straße weg planlos über Felder, Wiesen und Wälder davonliefen, mußten gegen Abend alle diese Waffen mit Munition gesammelt und in den Schulklassen gelagert werden. Donnerstag, den 10. Mai 1945, gegen 10 Uhr, kamen die ersten Russen mit ihren Panzern und beschlagnahmten die Schule mit Inventar und aus mancher Tasche den Zeitmesser... Bürgermeister Raimund wurde abgesetzt und der Národní vybor gebildet. Am 14. Mai mußte die Aufschrift „Volksschule“ entfernt werden. Die deutsche Schule hatte damit aufgehört zu bestehen. Die beiden Lehrerfamilien wurden am 24. Juni 1945 ausgewiesen.

Fortsetzung Seite 38

Das Weberelend im Riesengebirge

Einem Schreiben des Direktorialamtes der Herrschaft Arnau an das k. k. Kreisamt in Jitschin vom 16. März 1843 entnehmen wir diesen gekürzten Bericht, welcher einen Einblick in die trostlose Lage der Weber auf dieser Herrschaft gewährt, die aber auch im übrigen Gebiete des Riesengebirges herrschte. Darin heißt es:

„Leider stellen sich die Erklärungen der von der Gubernial-Kommission vernommenen Baumwollfabrikanten, ihre Arbeiter die nächsten Monate und wenn möglich, bis zur nächsten Ernte zu beschäftigten, als **unrichtig und unwahr** heraus, indem E. T. Meisl in Prag mit seinem Bruder J. M. Meisl in Pilnikau falliert und die Flucht ergriffen hat, wodurch in der Gemeinde Oberprausnitz über 500 Webstühle und ebensoviele in den Gemeinden Kottwitz und Ols plötzlich ohne Arbeit und an 500 Familien ohne Verdienst und der größten Not ausgesetzt sind. Weiter haben in den letzten acht Tagen die Gebrüder Porges sowie die Gebrüder Kubinski die Warenerzeugung noch mehr eingeschränkt, als es früher schon geschehen, wo sie bereits die Hälfte ihrer Weber entlassen hatten. Zu all diesen beklagenswerten Umständen, die geeignet sind, augenblicklich einen allgemeinen Notstand hervorzurufen, gesellt sich noch das Laster des Eigennutzes durch die Fabrikanten, die einen Teil ihrer Arbeiter noch beschäftigen. Sie benützen diese Gelegenheit, die sich durch den Mangel einer anderweitigen Konkurrenz darbietet und drücken den Weberlohn immer mehr herab. Dieser Lohn besteht mit dem heutigen Tage in einem Gulden Konventionsmünze für ein 162 Ellen (97 Meter) langes und 25 Zoll (etwa 65 cm) breites Stück Kaliko, an dem der Weber 8—10 Tage zu arbeiten hat und von dem so kargen Verdienste, von dem er noch das Material zur Schlichte (Stärke) kaufen muß, samt seiner Familie, mitunter sehr bedeutender Kinderzahl, so viele Tage leben muß.

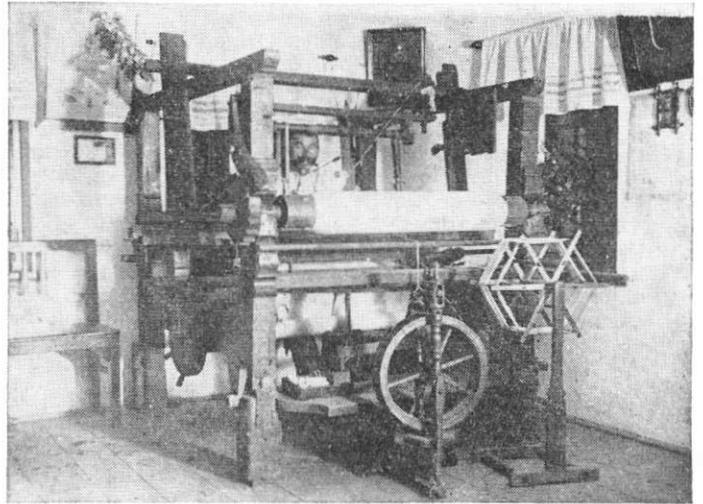
Abgemagerte Gestalten von arbeits- und verdienstlosen Webern kommen nun fast täglich zum Amte mit der Bitte, ihnen Arbeit anzuweisen und Verdienst zu eröffnen, denn vom Ertrage der Weberei können sie sich jetzt nicht ein einziges Mal am Tage sattessen.

Wohl langen die Unterstützungen durch die Obrigkeit und aus sonstigen einheimischen Quellen dahin aus, daß noch keine Hungersnot aufgekommen ist. Allein das hiesige Amt darf seine, vor kurzem und namentlich vor dem Falle (Konkurse) der beiden Meisl und der Erzeugniseinschränkung der Handelsleute Porges und Kubinski noch nicht gehegte Besorgnis einem k. k. Kreisamte nun nicht länger verhehlen, daß, bevor bessere Konjunktoren beim Leinen- und Baumwollfabrikate eintreten, wenn nicht durch Inangriffnahme von öffentlichen Bauten in der Nähe der Verdienstlosigkeit entgegengetreten wird, die Hungersnot nicht allein auf dieser Herrschaft, sondern im ganzen Gebirgsgebiete dieses (Bidschower) Kreises allgemein sein wird. Denn zum Eisenbahnbaue nach Steiermark kann niemand abgehen, teils wegen der großen Entfernung, hauptsächlich aber wegen Mangel an Reisegeld.

Noch immer flehen die Weber nicht um Geschenke in Geld und Naturalien zu ihrem und ihrer Familien augenblicklichen Lebensunterhalt. Nein! Sondern um Eröffnung von Absatzquellen ihrer Erzeugnisse, um Gelegenheit zum Verdienen. Sie wollen auch in der dermaligen großen Not noch tätig bleiben und sich ihren kargen Lebensunterhalt verdienen.

Das unterzeichnete Amt ist auch weit entfernt davon, irgend eine andere öffentliche Unterstützung bis jetzt in Anspruch zu nehmen, als jene, die es schon in seinem Berichte vom 5. Feber d. J. in Anspruch genommen hat, nämlich Geldvorschüsse zur Verwendung auf den Einkauf von Leinen-erzeugnissen für die Regierung, entweder zur Deckung eines mehrjährigen Bedarfs für das Militär oder zum Weiterverkauf, am besten aber zur Hebung der Nationalindustrie durch den Absatz der Leinen-erzeugnisse nach Übersee.“

Nun wird der Schreiber bei der damals üblichen Zurückhaltung deutlich. Er fährt fort: „Es möchte zur Realisierung dieser ausschließlich zweckmäßigen Unterstützung **endlich einmal** und zwar mit aller Beschleunigung, eine energische Verfügung eingeleitet werden, weil es nun unverkennbar ist, daß die Weber ohne solche Unterstützung zu einer Konjunktur nicht beitragen können und eine Verzögerung von nur 14 Tagen die allgemeine Hungersnot herbeiführen würde.



Vor mehr als 150 Jahren gab es im Riesengebirge über 20 000 Handwebstühle, wo von früh morgens bis in die späte Nacht hinein die gute Leinwand gewebt wurde.

Es ist möglich und sogar wahrscheinlich, daß bei längerem Lavieren eine solche Summe Geldes aus der Staatskasse zur Erhaltung von Menschenleben gänzlich geopfert werden dürfte (umsonst vertan würde), die im Augenblick zum Einkauf von Waren hinreichen würde und wofür die Regierung den Wert an Waren erhalten, solchen umsetzen und sofort durch neuerliche Einkäufe und Umsetzung weitere Unterstützungen gewähren könnte.

Da auf diese Art die Weber bei ihrer gewohnten Tätigkeit gehalten würden, so hätte diese Unterstützung (Vorschüsse) neben dem staatswirtschaftlichen Vorteil, daß der Wert des angewiesenen Geldes doch immer vorhanden bleibe, auch noch den hochwichtigen Vorteil der guten Moral, die Bewahrung vor dem Müßiggang und seinen folgenden Lastern. Und als sehr gefährlich würde sich dann jener Zeitpunkt erweisen, an welchem eine etwaig erfolgte Unterstützung in Geld oder Naturalien eingestellt werden sollte!

Sollte übrigens auch wirklich ein Teil des zur Unterstützung der Weber aus der Staatskasse gewährten Kapitals durch einen Verlust beim Wiederverkaufe der Ware durch etwaige Appreturkosten verloren gehen, so wäre dafür das Dankgebet von mehr als 20 000 Untertanen dafür geerntet worden und Tausende von kleinen Kontribuenten wäre die Steuerzahlungsfähigkeit erhalten geblieben. Und würde durch den Leinenaufkauf durch die Regierung ein überseeischer Absatzmarkt begründet, so wäre der Segen, der hierdurch der Nation, ja der ganzen Monarchie durch die Hebung dieses Zweiges der Nationalindustrie für die Zukunft erwüchse, ein unermeßlicher und bleibender.“

Für den Leinenankauf durch die Regierung hat das Amt vorläufig 20 000 fl. CM. in Anspruch genommen und gibt zum Bericht vom 5. Feber noch folgenden Nachtrag: „Das Einkaufsgeschäft soll durch eigens aufzustellende und zu beeidende Einkäufer besorgt werden und zwar durch die in der Leinenerzeugung erfahrenen Dorfrichter (Gemeindevorsteher), welche über die Kassabarschaft und die Leinenvorräte die Gegensperre auszuüben hätten.“ Die Richter würden durch eine genaue Buchführung laufend kontrolliert, jeder Einkauf in ein amtlich zu paraphierendes Handregister eingetragen, die Gelder und Warenvorräte aber von Zeit zu Zeit durch die politischen Behörden scontriert (nachgeprüft).“ Der Verfasser ist überzeugt, daß eine solche, den verdienstlosen Webern gebotene Unterstützung durch den ausschließlichen Ankauf ihrer Leinenwaren ihren Zweck in vollem Umfange erreichen würde. Er sagt: „Ein großer Teil der Baumwollweber würde zur Leinenweberei zurückkehren und der Teil, der bei der Cottonweberei Verbleibenden würden von den Fabrikanten sicher einen besseren Lohn erhalten. Zur Erzeugung von Leinen ist Flachs im hiesigen Gebirge noch in namhafter Qualität vorhanden und der nächste Bedarf würde aus Mähren bezogen werden. Auch dürfte die Flachs-spinnfabrik des J. Faltis in Jungbuch eine ausgiebige Menge von Garnen liefern.“

Zum Schluß seines Berichtes aber warnt er ausdrücklich, staatliche Vorschüsse an Baumwollfabrikanten oder Leinenhändler zu gewähren. Mit diesen scheint er schlechte Erfahrungen gemacht zu haben, wie wir auch schon vernommen haben.

„Noch ein Wort erlaubt sich das unterzeichnete Amt beizufügen, daß eine etwaig gefaßte Absicht, Vorschüsse an Baumwollfabrikanten oder Leinenkaufleute zu gewähren, in der Absicht, auf diesem Wege der arbeitenden Volksklasse, den Webern, zu Hilfe zu kommen, ihren Zweck durchaus nicht erreichen, somit der unterstützungsbedürftigen Masse nicht jenen ergiebigen Nutzen bringen würde, welcher ihm zukommen muß, wenn mit Beseitigung jener Zwischenhändler die wie **Blutegel an ihren Webern saugen**, der Warenankauf unmittelbar von den Erzeugern geschieht. Eine Unterstützung der Baumwollfabrikanten durch Geldvorschüsse aus der Staatskassa würde wohl die Weber momentan in ihrer Tätigkeit erhalten, allein der Weberlohn würde immerhin auf seiner niederen Stufe und die Weber fortan die Gedrückten und Verdienstlosen bleiben, ja man glaubt sich in dieser Darstellung durch die Behauptung nicht zu vergreifen, daß durch einen solchen Vorschuß an die Fabrikanten die **Blutegel nur gekräftigt würden, um die armen Weber noch erfolgreicher aussaugen zu können**. Und was würde die Staatsverwaltung am Ende mit der Masse der für ge-

leistete Geldvorschüsse in gerichtlichen Verschluß genommenen Hadern von Kaliko etc. in jenen Fällen verfügen können, wenn der den Geldvorschuß erhaltene Fabrikant dennoch in Crida (Konkurs) geraten und wie E. T. Meisl, die Landesgrenze suchen würde?!

Beim Einkauf der Leinenerzeugnisse ist dagegen in staatswirtschaftlicher Beziehung gar nichts zu befürchten, es ist und bleibt dies ein solides Erzeugnis, das die Regierung für ihren Militärbedarf entweder selbst verwenden oder nach zweckmäßig erfolgter Appretur wieder verwerten kann.“

Damit schließt der auch für uns so aufschlußreiche Bericht an das Jitschiner Kreisamt. Der Schreiber war demnach nicht nur auf die Herren Fabrikanten, sondern auch auf die Baumwolle selbst nicht sonderlich gut zu sprechen, wenn er die Baumwollgewebe einfach Hadern nennt. Es ist nicht zu verkennen, daß im Jahre 1843 der Wind der bald kommenden Freiheit auch ihn mächtig ergriffen hatte und er ein Mann war, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte und sich nicht scheute, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Aus diesem Berichte ist die große Not unserer Vorfahren abzulesen, von der wir uns heute keine rechte Vorstellung machen können. Wenn er uns gelehrt hat, heute angesichts des wirtschaftlichen Hochstandes und der persönlichen Freiheit bescheiden und „im Rahmen“ zu bleiben, dann hat er seinen Zweck erfüllt.
Franz Schöbel

Vom Namen „Weiberkränke“

Johann Gottfried Sommer nennt in seiner Topographie des Königreiches Böhmen, Königgrätzer Kreis, Prag 1836, bei dem Gute Döberney unter: 6) Von Ober-Soor ein abseitiges Forsthaus bei der sogenannten Weiberkränke. Beim Alodial-Gut Altenbuch als zu Ober-Soor gehörend: Weiberkränke, 9 Häuser, 58 Einwohner, nach Teutsch-Prausnitz eingepfarrt. Der Name Weiberkränke rührt davon her, daß in dem hiesigen Wirtshause ehemals die Männer zur großen „Kränkung der Weiber“ tagelang zechten und spielten. Eine ähnliche Deutung, aber in poetischer Gestalt, ist in den „Mitteilungen des Nordböh. Excursions-Clubs“, Böhm. Leipa 1889, auf Seite 330 abgedruckt. Weiberkränke lautet der im Volksmunde übliche Name eines in Wellemin am Fuße des Milleschauer stehenden Wirtshauses. Der Dichter Hugo Salus, der dort eingekehrt war, ließ sich vom Wirt den seltenen Namen deuten und hat danach das folgende Gedicht verfaßt:

Wie einst die Männer hier saßen zu Hauf
und zechten beim schäumenden Krüge:
Was kommt doch so laut die Straße herauf
und reißt jetzt schreiend die Türen auf:
Die Weiber in langem Zuge!
Und hoben an ein jämmerlich Schrei'n,
ein Keifen und tobend Schimpfieren,
und wollten mit Schrei'n und Toben und Dräu'n
in die lustige fröhliche Wirtsstüb' herein,
die Männer nach Hause zu führen.
Die aber rührten sich nicht vom Platz,
schrie'n lachend den Weibern entgegen:
Was hast du denn, Weib? Komm' her mein Schatz!
Dein Schimpfen und Keifen ist ganz für die Katz!
Willst trinken? Na, meinetwegen!
Seit diesem Tag nun heißt die Schänk'
zur Weiberkränke für immer.
Mein Freund, der bei mir saß und trank,
sich schnell eines Seufzers entledigt,

ehemännlich, schmerzlich und zukunftsbang:
Durchs Zimmer aber ein Säuseln drang
wie ferne Gardinenpredigt.

Wie der „Braunauer Rundbrief“ 1/1967 in seiner Beilage „Das Braunauer Land“ auf Seite 378 berichtet, gab es auch im Braunauer Ländchen eine „Weiberkränke“. Franz Walzel schreibt darüber u. a.: Weit ab von der Straße, inmitten der Felder und Wiesen zwischen Rosental und Ottendorf lag die „Weiberkränke“. Das kleine strohgedeckte Feldhaus mit einer Gaststube stand wie verloren in der weiten Einsamkeit und war eine Welt für sich. Kahler Ferdinand, der Besitzer des Anwesens, wollte auch von der großen Welt nicht viel wissen. Er bewirtschaftete mit seiner Frau den Stall und die zehn Strich Feld. Eigentlich hieß die kleine Gastwirtschaft „Feldschenke“, war aber unter diesem Namen von der Ringelkoppe bis zu der Goldkoppe kaum bekannt. In der alten, noch ganz aus Holz gebauten Gaststube waren die Petroleumlampe an der Decke, der schon etwas matte Spiegel und der Blumenkranz am Kreuzifix im Herrgottswinkel wohl ebenso alt wie die Gaststube selbst. Auf einem Bilde sah man einige Männer mit Schnurrbärten um ein angezapftes Bierfaß stehen, aus dem Kahler eben ein Glas füllte. Unter dem Deckenbalken hing ein Bild mit dem Spruche:

Das Dunkle und das Helle
sind 'ne Vergnügungsquelle.
Das Helle und das Dunkle,
verscheuchen das Gemunkle.

Über den Ursprung des seltsamen Namens Weiberkränke berichtet Walzel nichts. Ob es hier einst auch so herging wie in unserer Weiberkränke oder in der zu Wellemin im Leitmeritzer Kreise? Wir wissen es nicht. Aber: „Miechlich is's onn sein koon's!“
Franz Schöbel

Ortsgeschichtliches von Niederöls

Schluß

Von den neuen Machthabern wurde eine Lehrerfamilie in der Schule untergebracht. Die deutschen Lehrmittel wurden vernichtet, verbrannt. Jetzt unterrichtet ein Lehrer in einer Klasse die ersten fünf Jahrgänge, die letzten drei müssen nach Arnau zum Unterricht.

Von dem alten, 1898 abgetragenen Schulhaus ist noch nicht alles zu Staub vermodert. Die Haustüre, die man auf dem Bilde sieht, dreht sich noch in ihren Angeln und zwar als Haustür im Hause Niederöls Nr. 1, dem Geburtshause des verstorbenen Dechanten Johannes Borth. Auch wohnt in dem Hause noch eine deutsche Frau mit ihren Kindern, die

Witwe Berta Steffan, geb. Stopp aus Oberöls. — Der Schüler Franz Exner, welcher vor 70 Jahren den Abschiedsprolog der alten Schule hielt, lebt heute, über 80 Jahre alt, in 8191 Gelting, Kr. Wolfratshausen, Ringstraße 4 und dürfte wohl nie daran gedacht haben, daß er als Mann mit seinen Kindern aus dem ererbten Vaterhause, das er 1922 in fester Bauweise erstellt hatte, einst wird Abschied nehmen müssen! Schon im Jahre 1654 wird in Mittelöls ein Bauer namens Georg Exner verzeichnet. Ich hoffe, daß Franz Exner Bezieher der Heimatzeitung ist und sich des von ihm damals vorgebrachten Abschiedsprologes erinnert.

Zo Lichtmaß

Zo Lichtmaß, wenn der Tog derwocht,
die Sonn a erscha Hopper mocht,
zo Kercha gieht die Liewe Fraa,
viel Sternlan flimmarn öm-se ha.
Met Kreuz on Kerza huchgeweiht
ziehn ihr atkejn vürm Omt die Leit...
Jetzt Jong, zönd ou die Waterkerz
on lej a Wochsstock ofs Gewörz,
bröll ei-a Binstock of-der Wies:
„Ihr Bina, freet eich, Lichtmaß is!“
Vom Rocka reiß a letzta Gorn;
noch Lichtmaß darf kej Radla schnorren!
Zo Kercha gieht die Liewe Fraa,
der Wenter is holb hie, holb ha.

P. Meinrad

Februar

Gehen wir in der Erinnerung wieder fünfzig Jahre zurück. Im Feber 1918 stand ich als achtzehnjähriger Feldwebel an der italienischen Front in der Gegend der Sieben Gemeinden auf der Hochfläche von Asiago.

In meinem Gepäck trug ich neben der militärischen Ausrüstung auch noch Bücher des Gymnasiums, eine lateinische Grammatik, ein Lehrbuch der Mathematik und eins der Geschichte. So weit es die Zeit und die Umstände erlaubten, studierte ich diese Fächer, um einmal daheim im Gymnasium nicht zurückzustehen und damit Zeit zu verlieren.

Ein neuer Erlaß des Ministeriums aus Wien kam mir sehr gelegen, denn er sagte, die Gymnasiasten könnten in einem vierwöchigen Urlaub die Klasse im Gymnasium absolvieren, in der sie bei normalen Verhältnissen wären.

So bat ich denn meinen Kompaniechef, einen Hauptmann aus der Steiermark, der mir sehr wohl wollte, mich dem Regimentskommandeur vorzustellen, den ich um die Gewährung diesesurlaubes bitten wollte. Er ging selbst mit mir zum Regimentsrapport und ersuchte an meiner Stelle um die Bewilligung.

Sofort und gern erhielt ich sie und konnte zu meinem ersten Urlaub nach einem Jahr Soldatsein heimfahren.

Erst mußte ich aber einen langen Fußmarsch antreten, von der Hochfläche bis ins Val Sugana, ins Brentatal, denn erst von dort fuhr ein Zug nach Trient und nach Hause.

Frohgemut zog ich los und kam noch zeitig früh zu einem Wäldchen. Auf dem Wege sah ich dort zu meiner Überraschung eine größere Anzahl von Offizieren stehen, die gerade ihre Frühstücksemmeln verzehrten. Ein noch junger hoher General stand etwas abseits von der Gruppe.

Ich grüßte vorschriftsmäßig. Der General hielt mich an und fragte nach dem Woher und Wohin. Bereitwillig gab ich Auskunft und er merkte wohl meine Freude in Urlaub fahren zu dürfen. Die Semmel, die er in der Hand hielt, gab er mir lächelnd und wünschte eine gute Reise. Der Mantelkragen stand etwas auf und ich sah die Abzeichen eines Generalfeldmarschalls am Rockkragen, nur meine ich, die Eichenblätter wären nach unten gerichtet gewesen, so wie sie nur der Kaiser tragen darf.

Meine Gedanken waren aber schon auf der Heimfahrt. Ich bedankte mich und grüßte. Erst unterwegs überlegte ich, die Schinkenssemmel gab mir höchstwahrscheinlich der Kaiser Karl von Österreich selbst, der mit seinem Stabe die Front inspizieren wollte. Ich hatte ihn nicht erkannt, kann es auch heute nicht mit Sicherheit sagen, ob er es wirklich war.

Nach langer Fahrt kam ich nach Arnau und marschierte den bekannten Weg durch Arnsdorf nach Hause. Wie weit lag nun der Krieg hinter mir!

Mein Vater arbeitete damals bei der Firma Kluge in der alten Kunstweberei. Die Eltern hatten keine Ahnung von meinem Kommen. Jemand hatte mich auf der Straße erkannt und meinem Vater Bericht gegeben. Kaum hatte ich der überglücklichen Mutter die Hand gegeben, kam auch der Vater beinahe atemlos nach Hause, um sich von der Wahrheit des Gehörten zu überzeugen.

Als im Herbst 1917 am Isonzo und an der Piave schwere Kämpfe gewesen waren, hatten die Eltern große Sorgen um mich gehabt, sie wußten, ich wäre dabei.

Besonders der Vater war von bösen Träumen geplagt worden, nicht umsonst, denn öfter stand ich in schwerster Lebensgefahr.

Schon am nächsten Tag ging ich nach Arnau, mich beim Direktor für die vier Wochen Schulbesuch zu melden.

Noch war Unterricht und ich wollte meine Mitschüler gleich begrüßen. So wartete ich im Gang vor der Klasse. Beim Glockenzeichen öffnete sich die Tür der Nachbarklasse und zwei Mädchen kamen als erste heraus.

Kaum hatten sie mich erblickt, stürmten sie auf mich zu und eine fiel mir um den Hals und streichelte meine Wangen. Noch nie in meinem Leben war mir so etwas passiert, noch nie hatte ich mit diesem Mädchen überhaupt gesprochen, geschweige gar berührt.

Ich war wie aus allen Himmeln gefallen oder in alle Himmel gehoben, ich weiß es nicht mehr, auf jeden Fall war ich mehr bestürzt als bei einem Angriff der Italiener an der Front.

Ich muß flammend rot gewesen sein. Zum Glück kamen meine Mitschüler, die mich herzlich begrüßten. Es war für das Mädchen eine Freude, mich gesund zu sehen und im Überschwang des Gefühles hatte sie mich in dieser Form begrüßt.

Trotz des Feldwebels und der Silbernen Tapferkeitsmedaille war ich eben doch noch der kleine dumme Wenerlois vom Seifen.

Auch der Direktor kam und nahm mich mit in seine Kanzlei, begrüßte mich und freute sich sichtlich. Er hatte mir in meiner Abwesenheit ein Stipendium des Deutschen Kaisers an österreichische Gymnasialsoldaten versorgt und mein Vater, der damals bei meiner Anmeldung im Gymnasium gesagt hatte: „Einmal komme ich in dieses Haus, ein zweites Mal nicht“, mußte seinem Vorsatz untreu werden, der Direktor hatte ihn schriftlich ersucht, zu kommen und den Betrag an meiner Stelle in Empfang zu nehmen.

Vier Wochen ging ich nun täglich den Weg nach Arnau ins Gymnasium, in Zivilkleidern, die Uniform war nicht gestattet und das war gut so.

Nach diesen Wochen mußte ich aus allen Fächern eine Prüfung ablegen und erhielt das Jahreszeugnis dieser Klasse.

Mein Studium an der Front kam mir sehr zustatten, der Lehrstoff machte nur geringe Schwierigkeiten, meine Mitschüler halfen, wo ich allein nicht ganz weiter kam und Unklarheiten hatte.

Die Bevölkerung der Heimat war damals ziemlich kriegsmüde, die Ernährung kümmerlich. Wenn ich früh zur Schule ging, buk mir die Mutter auf der heißen Ofenplatte Kartoffelpuffer „Ardpirnafrösch“, sie mußten den ganzen Vormittag als Nahrung genügen. Das Brot war mit Maismehl (Kukuruz) versetzt, sehr bröckelig und trocken. Wollte die Mutter etwas backen und sie wollte, so lange ich daheim war, nahm sie Kartoffelmehl, das sich seidig anfaßte. Mit der Kleidung war man auch recht knapp, in erster Linie mußte das Heer versorgt werden und bekam man zufällig etwas Leinen in der Fabrik, mußte man sehen, es gegen Eßwaren, Brot und Mehl einzutauschen, besonders im Tschechischen.

Auf dem Rückweg fuhr ich über Brünn nach Wien, von dort über Salzburg nach Innsbruck, dann über den Brennerpaß nach Bozen, Trient und wieder an die Front. In unserer Stellung hatte sich kaum etwas verändert. Wochenlang standen oder besser gesagt lagen sich die Österreicher und Italiener gegenüber. Zu großen Kämpfen kam es kaum, besonders im Winter im tiefen Schnee nicht.

Es war eine ganz andere Welt, in die ich wieder geraten war, doch konnte ich lange Zeit von dem Heimatelebnis zehren, wenn mir auch manchmal im Angesicht des Todes lateinische Konstruktionen und mathematische Formeln lächerlich vorkamen. Trotzdem nahm ich meine Bücher wieder vor und verlor damit den Anschluß an das zivile Leben nicht, mein Fleiß sollte belohnt werden, ich konnte nach Kriegsende meinen Platz in der Klasse behaupten, doch vorderhand war es noch lange nicht soweit.

Alois Klug



Reise- und Büro-Schreibmaschinen

Wilhelm Meißner

Kempten (Allgäu)

Telefon 22135 — Gottesackerweg 12

Ständiges Lager in
gebrauchten Maschinen

Erinnerung an vergangene Zeiten

Mein Bericht soll eine Erinnerung wachrufen aus den Jahren vor dem ersten Weltkrieg in der alten Heimat Kleinaupa. Daß damals die Riesengebirgsgemeinden nicht in Wohlstand lebten, wird sicher den älteren Landsleuten noch gut bekannt sein. Elektrisches Licht gab es vor dem ersten Weltkrieg in Kleinaupa noch nicht, nur im Hotel Mohornmühle hatte der Besitzer Herr Adolf eine Lichtmaschine einbauen lassen, die nur für seinen Hotelbetrieb das Licht gab. Erst nach dem ersten Weltkrieg ließ Herr Adolf die Anlage umbauen und einige Villenbesitzer, die in der Nähe zeitweilig wohnten, anschließen. Die Häusler oder Feldgärtler, wie die Bewohner genannt wurden, waren mit ihren Familien sehr genügsam, besonders wenn sie kinderreich waren und derer gab es viele. Meist war der einzige Erwerb der Viehstand und wenn damals ein Stück Vieh erkrankte und mußte notgeschlachtet werden, war das ein großer Verlust. Der Erlös von so einem notgeschlachteten Vieh war sehr gering und der Preis einer guten Nutzkuh hoch.

Molkereien gab es damals noch nicht, so daß die Milch selbst verarbeitet werden mußte; aus derselben wurde Butter und Käse bereitet und an Samstagen zum Händler gebracht. Für den Erlös wurden wieder Lebensmittel sowie auch Futtermittel für das Vieh gekauft, denn von Wasser und Heu wäre der Milchertrag nicht sehr groß gewesen. Die reine Gebirgsbutter sowie die kleinen runden Gebirgskäse waren sehr beliebt und wurden bis weit ins Innere des Landes verschickt. Manche der Männer waren bei der Czernin'schen Herrschaft Marschendorf tätig als Waldarbeiter und diese Arbeit war oft sehr gefährlich. Besonders das Abtransportieren des eingeschlagenen Holzes das mit großen und stabilen Hörnerschlitten zu Tal gebracht werden mußte, denn bei der geringsten Unachtsamkeit konnte so ein Holzfäller den Tod haben. Ich erinnere mich noch genau an den Winter im Jahre 1907 als ein Familienvater von 3 Kindern, früh in die Holzfuhr ging und ihn dann um 11 Uhr seine Kameraden tot heimbrachten. Er war mit seinem vollbeladenen Schlitten, den er trotz Bremsketten nicht mehr halten konnte, an einen Baum gefahren und zerquetscht worden. Es war Seraphin Hannes aus Latental. Renten gab es im alten Österreich noch keine und die Frau mußte sehen wie sie dann mit ihren 3 schulpflichtigen Kindern weiterkam. Zum Glück standen 2 Milchkuhe im Stall, so daß die größte Not überwunden werden konnte. Später verkaufte sie das verschuldete Anwesen und ging mit den Kindern nach Marschendorf - Altenberg, wo sie in einer Fabrik Arbeit fand.

Die Ortschaften waren im Winter oft viele Tage von der Außenwelt isoliert, verursacht durch den vielen Schnee den es dort gab. Gar oft wurden die Bewohner aufgerufen die Zufahrtsstraßen vom Schnee freizuschaukeln um die Verbindungen wieder herzustellen. Wir Kinder konnten oft tagelang nicht zur Schule gehen, weil der Schnee und die Ver-

wehungen zu groß waren, oft standen die Lehrer fast allein in den Klassen. Nur die Kinder aus näherer Umgebung und Beherzte mit Bretteln wagten die Schule zu besuchen. Wenn ich hier sage Bretteln, so ist diese Bezeichnung schon richtig, denn mit richtigen Ski waren oft dieselben nicht zu vergleichen. Wohl gab es damals schon richtige und moderne Ski aber die waren teuer und viele konnten sich diese nicht leisten. In der Schule gab es einige solche für uns Kinder zum Lernen und wer da Glück hatte, konnte hin und wieder mal ein Paar auf vierzehn Tage ausgeliehen bekommen, mußten aber wieder in Ordnung abgegeben werden. So hatte auch ich das Glück in zwei Wintern mir solche auszuleihen um das Fahren richtig zu erlernen. Ein Chirurgieprofessor aus Breslau hatte in Kleinaupa eine Villa erbauen lassen, um seine Freizeit in derselben zu verbringen und jeden Winter war er mit seiner Familie dort anwesend und huldigte dem Wintersport. Herr Professor Hindsberg, so war sein Name, war in Kleinaupa ein sehr beliebter und wohlthätiger Mann. Wo er alten und kranken Leuten helfen konnte, tat er es gern. So veranstaltete er mal in seiner Freizeit bevor er wieder fortging, für uns Kinder ein Wettfahren auf Skiern. Es war ein ungefähr 3—4 km-Langlauf mit Abfahrt. Wer sich daran beteiligen wollte, mußte sich im Hotel Mohornmühle melden. Ich hatte mich damals schon ganz im Fahren trainiert und meldete mich mit etwa 20—25 Jungen zu dieser Wettfahrt. Wir wurden in einer Reihe angestellt und auf einen Pfiff starteten wir alle zugleich. Im Langlauf ging es bis zum Kajetanberg, von dort an ging es bergab und ich holte aus meinen von der Schule geliehenen Ski raus was ich nur konnte und kam als erster am Ziel an. Ich, sowie alle anderen wurden, erhitzt wie wir waren, sofort in die warme Gaststube gebracht und bekamen ein warmes Getränk. Somit war ich als erster ins Ziel gekommen und hatte den ersten Preis. Ich wurde von vielen Zuschauern beglückwünscht und als ich hörte, daß ich mir für diesen Preis ein Paar neue Ski zulegen durfte, war die Freude bei mir überaus groß. Gleich am darauffolgenden Tage ging ich nach der Schule in die Rotterbauden zum Heinrich Gust und bestellte mir dieselben. Heinrich Gust war damals spezialisiert auf Ski und seine Arbeit war in der ganzen Umgebung bekannt. Die Bindung war damals Fersenbindung und sie wurde vom Sattler Gleisner, Niederkleinaupa, fachmännisch gemacht. Als ich nach vierzehn Tagen mir die neuen Ski holen konnte war meine Freude kaum zu beschreiben und ich war stolz, ein Paar schwarzlackierte, prima Ski mein Eigen zu nennen. Im selben Winter errang ich noch bei einem Verbandswettlauf in Freiheit den 2. und gleich darauf einen 2. Preis in Grenzbauden. Als ich im Jahre 1922 von Kleinaupa fortging, übergab ich die Ski, welche noch sehr gut erhalten waren, meinem jüngeren Bruder, der sie besaß bis zur Vertreibung.

Johann Kirchschrager, Neustadt/Aisch

Erinnerung an eine winterliche Bergwanderung

Lange vor Weihnachten hatte der Winter seinen Einzug in die Berge Rübzahl gehalten. Jetzt begann der Wintersport für Jung und Alt, für die Skihaserln und die erfahrenen Skihasen. Nun wanderten wir hinaus in die tiefverschneiten Berge, Täler und Wälder. Die langanhaltenden Schneefälle verwandelten die heimatlichen Berge in ein Märchenland, das eine zauberhafte Anziehungskraft ausübte. Wer einmal den Winter in unseren Bergen erlebte und die winterliche Bergwelt mit allen seinen Schönheiten kennen lernte, den zog es immer wieder hinaus und die Berge hielten ihn in seinem Bann.

Sonntags wurde der Rucksack mit dem nötigen Proviant und was alles im Winter für eine Bergwanderung notwendig war gepackt und die Bretteln geschultert. So zogen wir hinaus von Hoheneibe zum Steinweg, hier begann schon der anstrengende Aufstieg zur Höhenschmiede - Pommerndorf, eine kurze Abfahrt bis zum Keilbach, nun kam der steile und beschwerliche Aufstieg über Füllenbauden, Lahrbusch, vorbei am Schwedenkreuz nach Lahrbauden. Da wurde eine kurze Rast gehalten und der erste Hunger gestillt, wenn der Hochwald bezwungen war, hatte man bald Vorder-Rennerbauden erreicht.

Hier stand die höchstgelegene deutsche Schule von Böhmen,

Mähren, Schlesien und Norddeutschland. Hier lernten Buben und Mädeln nicht nur das Einmaleins, sondern durch das Wetter bedingt, auch das Skilaufen. Viele aus dieser Bergschule zählten später einmal zu den besten Skiläufern der Riesengebirgsheimat.

Diese Bergschule wurde 1938 von den Tschechen in Brand geschossen und vernichtet.

Es war ein einmaliges Bild, wenn man wochentags, während der Schulstunden hier vorbei kam. Die Schule war umrahmt mit Kinderski wie ein Brettelwald und wenn die Schulstunden beendet waren, da strömte eine Schar lebensfreudiger Kinder wie Bienen heraus, verweilten kurz vor der Schule, um sich von ihrem Lehrer mit einem kräftigen und lauten „Grüß Gott“ zu verabschieden, dann stoben sie auseinander, jeder wollte der erste bei seinen Bretteln sein und nun eilten alle heimwärts.

Unsere Bergwanderung aber führt weiter nach Hinter-Rennerbauden zur Geiergucke, von hier nochmals ein steiler Aufstieg zum Hochwiesenberg - Eiskapelle, so nannten wir diese kleine Kapelle in zirka 1500 m Höhe, sie bot uns manchmal Schutz bei Unwetter und Schneesturm.

Wohl bot sich hier der schönste und überwältigste Anblick unserer Bergwanderung, links unten, wie ein Märchen, die tief verschneite Wiesenbaude, vor uns die Schneekoppe mit den vereisten Koppenhäusern, der Brunnberg, rechts der steil-abfallende Blaugrund und im Tal Petzer, Großaupa, weiter der Aupa entlang konnte man Trautenau erkennen, weiter rechts der Fuchsberg, Schwarzenberg, weit draußen das Elbetal, Arnau und die Vorberge des Riesengebirges, an der Sprachgrenze der Switschin. Unendlich weit reichte der Blick. Mit Wehmut muß man an diese herrlichen Erlebnisse zurückdenken und dem Bergfreund bleiben sie immer unvergeßlich! Unsere Bergwanderung aber führt weiter, eine kurze Abfahrt und die Wiesenbaude, unser Ziel, war erreicht.

Hier war der Treffpunkt aller zünftigen Skivölker! Nicht jedem Skihaserl, oder Anfänger war es möglich, diese Bergwanderung zu wagen. Wenn es kalt und stürmisch war, freute man sich auf die warme Stube, schien die Sonne, dann zog es alle hinaus, um die Sonnenstrahlen hier oben zu genießen. Nicht allzulange konnte man hier verweilen, nach vierstündigem Aufstieg mußte bald an die Abfahrt ins Tal gedacht werden, denn auch diese war anstrengend und viele schwierige Stellen mußten überwunden werden. Gern wählten wir die Abfahrt zur Geiergucke, über Keilbauden zum Pantenberg, Planurbaude, von hier führte eine herrliche Abfahrt durch Waldschneiß über Sechsstätten nach Pommerndorf, von da führte die Abfahrt über die Wachur zur Hölle, nochmals ein kurzer Aufstieg zu unserem Hausberg, dem „Monte Janka“, im Sommer hieß er Jankaberg. Nochmals ein bezaubernder Anblick, wenn man Glück hatte mit dem Wetter und die Sonne im Untergehen war, da erstrahlte rotglühend der Fuchsberg, Schwarzenberg und der Heidelberg, und vor uns im Tal lag unsere unvergeßliche Heimatstadt, das Schloß

mit den vier Zwiebeltürmen, die herrliche gotische Kirche, das Kloster, das alte Rathaus und der schöne Stadtpark.

Viele Fabrikschlote bewiesen den Fleiß unserer Bergstadt. Nun endete mit der letzten Abfahrt zum Stadtpark oder Grundschloß der winterliche Sonntag.

Müde und erlebnisreich kehrten wir heim!

Unvergessen blieben bis heute unsere heimatlichen Berge und Wälder, die sagenhaften und märchenhaften Gebilde aus Rauhreif, Schnee und Eis, die nur der Skifahrer bewundern konnte, wenn er abseits der Stangenmarkierung wanderte, da hatte er die Möglichkeit, die schönsten der zauberhaften Eisgebilde ausfindig zu machen. Alle Tiergestalten konnte man bewundern, menschenähnliche Rauhreifgebilde, oft auch zeigte sich Rübzahl mit seinen Zwergen in Schnee und Eis geformt. Wenn dazu noch aus tiefblauem Himmel die Sonne strahlte, dann war es schwer aus diesem Zauberreich Abschied nehmen zu müssen und wieder heimwärts zu fahren. Doch kam man bei einer Skiwanderung bei schlechtem Wetter in die Berge Rübzahl, dann war größte Vorsicht geboten, denn unheimliche Schneestürme tobten sich aus und es war ratsam auf schnellstem Wege eine schützende Baude zu erreichen, oder talwärts zu fahren.

So brachten die winterlichen Sonntage, für alle Skifahrer herrliche, manchmal auch gefährvolle Erlebnisse, doch immer wieder zog es jeden hinaus in die Bergwelt des sagenumwobenen Riesengebirges.

Die schönsten Skiwanderungen konnte man im Monat März erleben, die Tage waren länger, die Schneestürme hatten sich schon ausgetobt und die Sonne meinte es auch recht gut und so kamen wir oft braungebrannt heim. Karl Ther

Gedenken an bedeutende Männer der Heimat

Von Johann Posner



Vor 90 Jahren, am 7. Januar 1878, wurde in Wien **Wilhelm von Medinger** geboren, einer der wenigen sudetendeutschen Politiker, die ein staatsmännisches Format besaßen und weit über die örtlichen Interessen hinaussahen und wirkten. Im Jahre 1902 hatte er das Gut Klein-Skal bei Gablonz/N. erworben, das er, Agrar-Ingenieur geworden, zu einer Musterwirtschaft ausgestaltete. Hier, in seinem „kleinen Paradies“,

wollte er auch begraben sein. Leider raffte ihn ein Krebsleiden bereits am 3. Dezember 1934 dahin. Seit 1908 war Dr. phil. von Medinger im böhmischen Landtag, 1916 wurde er Bezirksobmann von Gablonz, 1918/19 war er österreichischer Gesandter in Den Haag, der Hauptstadt der Niederlande. 1920 entsandte ihn die Deutsche Nationalpartei in das Prager Parlament, ab 1923 war er dann parteiloser Abgeordneter, und 1925 wählten ihn die Christlichsozialen in unserem Heimatwahlkreis zum Senator. 1922 hatte er die Deutsche Völkerbundliga in der Tschechoslowakei gegründet, die einzige Plattform, auf der sich bis zum Jahre 1938 alle sudetendeutschen Parteien zu gemeinsamer Arbeit zusammenfanden. Als Präsident dieser Vereinigung erklärte er nachdrücklich: „Ich glaube an die Interessen-Gemeinschaft der Bürger- und Arbeiterparteien, der Industriellen und Agrarier, der deutschen Regierungsparteien und der Oppositionsparteien. Was diese Gruppen von einander trennt, ist bedeutungslos dem gegenüber, was ihnen gemeinsam ist. Niemand dürfen wir andere deutsche Parteien oder einzelne deutsche Politiker als unsere Gegner betrachten! Alle Deutschen sind unsere Bundesgenossen, die nur von verschiedenen Berufen und Klassen herkommen, von anderen Lebenserfahrungen ausgehen. Das Menschliche wird von der Parteizugehörigkeit nicht berührt. Immer müssen wir trachten, das Trennende zu ignorieren und das Gemeinsame herauszuarbeiten!“ Wären damals diese Mahnungen des weitschauenden Politikers beherzigt worden, wäre uns vielleicht das Ärgste erspart geblieben. — Beim Völkerbund in Genf genöß Dr. von Medinger großes Ansehen. Als Vertreter aller deutschen Minderheiten gehörte er der Kommission für

ethnische und koloniale Fragen an. Ohne Zweifel war er in Genf auch der bedeutendste Gegenspieler von Edward Benesch.



Ein berühmter Laryngologe, der unser ergeren Heimat entstammt, ist **Professor Dr. Karl Mündnich**, der am 28. Januar zu Münster in Westfalen das 60. Lebensjahr vollendete. 1908 in Dunkelthal bei Marschendorf geboren, war seine Mutter eine geborene Bönsch von der Wiesenbaude. Mündnich widmete sich der Heilkunde und wurde im März 1933 zum Dr. med. promoviert. 1939 habilitierte er sich als Privatdozent für Hals-,

Nasen- und Ohrenheilkunde an der Deutschen Universität in Prag, ging aber schon im folgenden Jahre an die Medizinische Akademie in Düsseldorf. Seine berufliche Tätigkeit wurde von 1945 bis 1947 durch Kriegsdienst und Gefangenschaft unterbrochen. Anfangs der fünfziger Jahre treffen wir ihn als Facharzt der Gebietskrankenkasse zu Steyr in Oberösterreich. Hier stellte Mündnich durch Tierversuche fest, daß die Methode der sogenannten „Diffusionsatmung“ (der Zufuhr von Sauerstoff in die Lunge bei medikamentös gelähmten Atmungsorganen) eine tödliche Gefahr für den Patienten bedeute. Um sie zu verhüten, entwickelte Dr. Mündnich ein neues Gerät für die Sauerstoffzufuhr bei Bronchoskopie, das nun bei Operationen in aller Welt verwendet wird. Mit diesem Beatmungsgerät wurde erreicht, daß Operationen nur mehr bei einem Zehntel der bis dahin verzeichneten Fälle tödlich verlaufen. Im November 1956 wurde Dr. Mündnich zum Professor der Universität München ernannt. Größere Möglichkeiten für seine Forschungen boten sich ihm, als er im Jahre 1960 Chefarzt der großen Hals-, Nasen- und Ohrenklinik am Städtischen Krankenhaus in Ludwigshafen am Rhein und zugleich Professor der Mainzer Universität geworden war. Seit einigen Jahren ist der hervorragende Gelehrte und Forscher Professor der Universität Münster in Westfalen, an der er bereits für das Amtsjahr 1966/67 zum Dekan der Medizinischen Fakultät gewählt worden war. Wir wünschen dem verdienten Heimatsohn noch viele schöne Erfolge.

Unsere Heimatgruppen berichten

Riesengebirgler in Aschaffenburg

Unser nächstes Heimateffren halten wir am Sonntag, den 18. Feber um 14 Uhr in der Gaststätte „Perceo“ ab. Es werden alle herzlich eingeladen und der Vorstand freut sich, wenn wieder einmal alle beisammen sind.

Riesengebirgler-Heimatgruppe Augsburg und Umgebung

Heimatabend am 17. November. Nach der Begrüßung, Verlesen des Post- und Spendeneinganges, der Glückwünsche für unsere Geburtstagskinder der letzten 4 Wochen, leitete unser Vorst.-Mitglied Frau Marie Wick die Gedenkfeier zum Volkstrauertag. Dem ernsten Tag entsprechend waren allgemeine Aussprachen und persönliche Unterhaltung anberaumt worden. Der Besuch mit 65 Landsleuten war mittelmäßig.

Die besinnliche Weihnachtsfeier am 17. Dezember war mit einem Besucherstand von 116 Landsleuten und Gönnern ein voller Erfolg. Eine sehr gut gehaltene heimatliche Weihnachtsbetrachtung unserer Ldm. Frau Walli Albustin, leitete die Feier ein. Es folgten Weihnachtsgedichte von Kindern, und Erwachsenen. Besonders bewährt hat sich der Frauenchor, verstärkt durch einen Teil des Männerchors, Leitung, Einstudierung und am Klavier Ldm. Frau Irma Schrötter. Schöner Weihnachtsgesang erfreute alle Anwesenden.

Die große Überraschung, besonders für unsere Kinder, war der Einzug des Weihnachtse Engels, des Weihnachtsmannes und des Rübezahls mit seinen Zwergen, die von Ldm. Frau Anna Sieber mit einem Hochgesang empfangen wurden. Nach mahnenden Worten des Rübezahls und des Weihnachtsmannes an die Kinder und Erwachsenen wurde die Verteilung der Gaben an die lieben Kinder, die lieben Landsleute ab dem Jahrgang 1895 und älter, an die lieben kranken Landsleute und Mitwirkenden vorgenommen. Der gute Besuch, die Mitwirkung freiwilliger Helferinnen und Helfer und der Gestalter erbrachte eine sehr schöne und würdige Weihnachtsfeier, vielen herzlichen Dank. Allen Darbietern wurde viel Beifall gezollt.

Am 18. Feber bringt uns der Stätzing-Derchinger Männerchor unter der Leitung seines Obmanns, unseres Ldm. Herbert Kober schönen Gesang, der Saal bei Café Schachameyer möge volgepropft sein, dies wäre sehr schön.

Riesengebirgler im Kreise Göppingen

Auch in diesem Jahre luden die Riesengebirgler im Kreise Göppingen, die in der Seliger-Gemeinde zusammengeschlossen sind, ihre Heimatfreunde nach Geislingen in die Jahn-halle, um ihre traditionelle Silvesterfeier durchzuführen. Nach einem festlichen Musikvortrag der Heimatkapelle unter der Leitung von Alois Scholz (Dunkeltal), konnte Stadtrat Josef Bösel (Schatzlar) mehr als 300 Riesengebirgler willkommen heißen, unter ihnen Stadträtin Hilda Thamm (Trautenau). Dann übernahm die Spielgruppe der Geislinger Seliger-Gemeinde das Geschehen auf der Bühne. In einem neuen Programm, das immer wieder von herzlichem Beifall unterbrochen wurde, brachte die kleine „Künstlergruppe“ einen Melodienreigen, den alt und jung zufrieden stellte. Höhepunkte waren: „Il silencio“ Alois Scholz mit seiner Kapelle, das Trompetensolo blies Werner Russ aus Schatzlar, der erst in diesem Jahre nach Geislingen kam. Bertl Nowotny (Schatzlar) und Alois Thamm (Trautenau) begeisterten mit dem Liedchen „Sei nicht böse“ und das Trio Kolar Heinz (Bober), Otte Rudi (Adersbach) und Sturm Kurt aus Lampersdorf hatte die Lacher auf seiner Seite mit dem Couplet „Oh Jugend wie bist du so schön“. Besonderen Anklang fand auch ein musikalischer Querschnitt unvergänglicher Melodien von Paul Linke bei dem sich neben den bereits erwähnten Mitwirkenden noch Ossi Haselbach und Karlheinz Kraus, beide aus Bernsdorf, auszeichneten. Durchs Programm führte wieder Karlheinz Kraus, assistiert von Monika Anders (Bernsdorf), der es meisterlich verstand die Stimmung zu heben.

Eine große Tombola vervollständigte die gutgelungene Feier und Alois Scholz sorgte mit seinen Musikern, daß auch die Tanzlustigen zu ihrem Recht kamen.

Als Josef Bösel kurz vor Jahreswechsel allen Mitgliedern und Mitarbeitern herzlichst Dank sagte und im Auftrage der Seliger-Gemeinde und der SPD Erfolg, Gesundheit und Glück wünschte, war ein weiterer Höhepunkt zu verzeichnen. Mit dieser Feier wurde wieder einmal bewiesen, daß

die Silvesterfeier aus dem Veranstaltungskalender unserer Stadt nicht wegzudenken ist und daß unseren Heimatfreunden im ganzen Kreise eine große Freude bereitet wird.

Daß auch die Kinder und die „Alten“ bei der Seliger-Gemeinde nicht vergessen werden, zeigte sich bei einer gutgelungenen Weihnachtsfeier, bei der Kinder und „Alte“ vom Nikolaus beschenkt wurden und wo die Kapelle und die Spielgruppe ein besinnliches Programm bot.

Heimatgruppe der Riesengebirgler in Heidenheim

Die Heimatgruppe hielt im letzten Vierteljahr 1967 wieder drei Heimatabende mit abwechslungsreichem und interessantem Programm ab, bei denen Obmann Anton Weiss zahlreiche Besucher begrüßen konnte.

Am 21. Oktober hielt Ldm. Horst Ther, Ulm, einen Vortrag „Vom Bodensee bis zum Montblanc“, in welchem er anhand ausgezeichneter Farbdias seine Bergfahrten und Bergbesteigungen anschaulich zu schildern verstand. Die Zuhörer konnten dadurch auch seine Besteigung des höchsten Berges Europas miterleben.

Im Heimatabend am 11. November berichtete Ldm. Hauptlehrer Bruno Erben, Oberkochen, in einem 2. Vortrag über das Riesengebirge, über die Besiedlung und das Volkstum des Gebirges. Auf Grund vieler von ihm gesammelter Unterlagen konnte er auch einige noch weniger bekannte Erkenntnisse wissenschaftlicher Art den interessierten Heimatfreunden näherbringen.

Wie stets am Ausklang des Jahres beschloß die Heimatgruppe ihre Tätigkeit mit einer Nikolo- und Vorweihnachtsfeier am 9. Dezember, welche durch musikalische Darbietungen von 2 jugendlichen Heimatfreunden und Vorlesung heimatlicher Weihnachtsgeschichten durch Ldm. Bruno Erben stimmungsvoll gestaltet wurde. Daß Nikolaus seiner getreuen Riesengebirgler dabei mit kleinen Geschenken gedacht hatte, sei nur am Rande erwähnt.

Riesengebirgler in Kempten

Einen sehr schönen Verlauf nahm die Veranstaltung am Samstag, den 18. November, die auch einen sehr guten Besuch aufwies. Oberbürgermeister Fischer von Kempten hatte wenige Tage zuvor unserem Landsmann Josef Renner das Verdienstkreuz am Bande überreicht. Dies war der Anlaß für die Riesengebirgler in Kempten, den Geehrten zu seiner hohen Auszeichnung besonders zu gratulieren. Josef Wolf als Vorsitzender, sein Vorgänger Hugo Gleissner und mehrere andere würdigten seine großen Verdienste, seine soziale Tätigkeit in der alten Heimat und seine überaus große Leistung für die Vertriebenen aus dem Riesengebirge, besonders als Herausgeber des Heimatblattes und vieler heimatlicher Schriften und Buchwerke.

Eine Adventsfeier veranstaltete die Gruppe am Sonntag, den 17. Dezember mit einem einmalig schönen Programm, gestaltet von den Eheleuten Hodel. Kinder sangen und trugen vorweihnachtliche Gedichte vor. Mit schönen Gesängen erfreuten uns einzeln und gemeinsam Sieghilde Prandstätter, Karin Rydl, die Schwestern Renner, Landsmann Hodel und Neumann, am Klavier Frau Hodel. Auch Frau Marie John erfreute uns musikalisch mit schönen Weihnachtsweisen. Die Festansprache hielt Religions-Prof. Franz Lissner aus Nordböhmen, der im Vorjahr sein goldenes Priesterjubiläum feierte. Einmalig schön war der Nikolaus (Hugo Gleissner), der nicht nur die Kleinen, sondern auch die Großen über 70 Jahren mit Päckchen beschenkte. Alle Teilnehmer wurden mit gutem Kaffee und echtem Riesengebirgsstriezel bewirtet. Von dieser schönen Feier gingen alle sehr befriedigt heim.

Die nächste Zusammenkunft ist am Sonntag, den 4. Feber: Ausflug nach Oberdorf bei Martinszell zu unserem Landsmann Seidel, Gasthaus „Post“, neben der Bahnhaltstelle. Eine nette Faschingsfeier soll uns dort alle vereinigen.

Riesengebirgler in München!

Nach Begrüßung der Versammelten gedenkt Obmann Braun in ehrenden Worten des so unerwartet verstorbenen Landmannes Vinzenz Walsch, des Leiters der Gruppe Augsburg der heimatvertriebenen Riesengebirgler. Mit stiller Wehmut erinnern wir uns in dieser Stunde seiner Besuche in München und seiner humorvollen Lebensart, dem am 28. 12. 1967, nach längerem Leiden abgelebten Prälaten Popp, dem verdienten Trautenauer Erzdechant einen Nachruf in dem u. a. auch mit warmer Anteilnahme das harte Los der Vertreibung des ehemaligen Pfarrherrn zum Ausdruck kommt. Der Hauptprogrammpunkt des Nachmittags bildete der Diavortrag der Zwillingsbrüder Horst und Günther Jeschke, betitelt: „Griechenland — einmal anders“. Die trotz des miserablen Wetters und

Das Trautenauer Heimattreffen findet heuer am 27. und 28. Juli in der Patenstadt Würzburg statt

der damit verbundenen außergewöhnlich schlechten Anmarschverhältnisse erschienenen 60 Besucher erlebten eine auserlesene Unterhaltung. Mit Spannung und Interesse verfolgten diese die 180 Buntdias, von denen eines entzückender und wildromantischer als das andere war. Vom Norden des Landes, bis wohin die Unternehmungslustigen mit dem Wagen gelangt waren, führte die Route mit Faltbooten auf den Stromschnellen und Wildwässern der tief-eingeschnittenen Täler des Arachthos- und Archelyosflusses im Pindusgebirge weiter. Auch von den kulturhistorischen Punkten Athens u. a. Orten werden herrliche Aufnahmen gezeigt. Besondere Bewunderung wecken die eingestreuerten Großbilder der Blumenkinder dieser Gebirgslandschaften und Ebenen. Auf der Rückfahrt wird dem Götterberg, dem Hohen Olymp (2911 m) ein Besuch abgestattet. (Die beiden Wassersportler sind auch gewiegte Alpinisten!) Der knappe, gut-gewählte Bildtext (Tonband) wird durch sinnvolle, dezente und erst-

klassige Folklore-Melodien unterstrichen; alles in allem: eine Spitzen-serie, die überall Bewunderung finden wird. Den beiden Brüdern wird herzlich Beifall zuteil und Horst wird zu seiner kürzlich stattgefundenen Vermählung mit Christl (einer Engländerin), herzlich beglückwünscht. Wir Älteren sollten den Bestrebungen und Leistungen der sudetendeutschen Jugend mehr Beachtung und Anerkennung schenken. In diesem Zusammenhang wird auf die Vortragsabende des Arnauer Alfons Stopp, der am 6. und 13. Feber über Nairobi (Kenia) spricht und seltene Dias zeigt, verwiesen (9 Uhr in der St. Anna-Volksschule, Linien 4 und 20!). Zu der Faschingsveranstaltung der Riesengebirgler am 3. 2. und dem Ball der Schwabinger Landsmannschaft am 17. 2. wird nochmals herzlichst eingeladen. — Entgegen einer früheren Vereinbarung, das Febertreffen der Ortsgruppe der Riesengebirgler entfallen zu lassen, sei mitgeteilt, daß das selbe doch abgehalten wird und zwar am 11. 2.! Bitte, In Vorwerk!

Riesengebirgler in Stuttgart

Beschaulich und besinnlich verlief am 2. Dezember 1967 der angesetzte traditionelle „Kerzladämmerich“. An geschmückten und mit Kerzenlicht erhellten Tischen verlief ein gut ausgewähltes Programm, das diesmal in den Händen von Ldm. Staffa lag. Heimatliche Gedichte, Lieder und Tonstücke wechselten in bunter Folge ab und vermittelten ein Stückchen alter Heimat. Solche Stunden der Sammlung und Ruhe tun uns in heutiger Zeit not. Der Abend sollte auch zur Besinnung aufrufen, wieder den Gesang neben der Musik im Kreise der Familie zu pflegen. Ldm. Künl be-

richtete über die Heimatabende im abgelaufenen Jahre 1967 und dankte allen, besonders aber jenen, die die Heimatabende in den verflissenen Jahren fleißig besucht haben und den Fortbestand der Tischrunde bis heute sichern halfen. Künl hatte am Anfang seiner Tätigkeit als Rinberufer der Heimatabende an einen weiteren Rahmen seiner Arbeit gedacht, der sich jedoch nicht verwirklichen ließ. Wir danken ihm vor allem, aber auch seiner lieben Gattin, für alle in den abgelaufenen 128 Heimatabenden geleistete selbstlose Arbeit und wünschen allen Besuchern ein gesundes Neues Jahr 1968!

Aus der alten Heimat

Arnau: Aus der alten Heimat schreibt man, daß in den letzten Monaten des alten Jahres folgende Personen gestorben sind: Frau **Kindler**, wohnhaft in der alten Schule, **Staffa** aus Ansdorf. **Rudolf Pus** am 18. Juli im 80. Lebensjahr. **Josef Maywald** am 21. September im 88. Lebensjahr. Der Verewigte war langjähriger Arbeiter bei der Fa. Österreicher in Gutsnuths. Am 13. November verstarb **Josef Zermann** von Beruf Maurer, er wohnte zuletzt in der Riedel-Schmiede. Nach längerer Krankheit verstarb am 20. 11. **Julius Frischmann** im 87. Lebensjahr. Er wurde am neuen Friedhof in Arnau beerdigt, da der Judenfriedhof nicht mehr existiert. Den älteren Arnauern werden sicherlich noch alle Verewigte in guter Erinnerung sein.

Dunkelthal: In der alten Heimat ist **Rudolf Tippelt** im Alter von über 80 Jahren gestorben. Er war zuletzt in der Holzstoff- und Pappfabrik Fiebiger in Marschendorf IV beschäftigt und war der Bruder vom Werkführer Tippelt. Er wurde von einer großen Trauergemeinde zur ewigen Ruhe auf den Friedhof in Marschendorf IV begleitet.

Harrachsdorf: In der alten Heimat in Seifenbach feierte am 26. 11. **Berta Blaha**, geb. Hollmann, ihren 80. Geburtstag.

Kottwitz: Am 6. 8. konnte in Niederöls 126 (ehem. Wonkamühle) **Anna Grof**, geb. Hoffmann, ihren 65. Geburtstag bei guter Gesundheit begehen. Sie war das älteste Kind der Eheleute Josef und Filomena Hoffmann, geb. Patzak, in Ko. 44 und ist mit Rudolf Grof verheiratet. Das einzige Kind Ida starb mit 14 Jahren im Jahre 1940. Frau Grof freut sich jedesmal, wenn Landsleute, die in die alte Heimat reisen, auch sie besuchen.

Marschendorf IV: Nach längerer Krankheit ist im Oktober 1967 der langjährige Kirchendiener **Ambros Rummier** im Alter von 79 Jahren verschieden und dort in der alten Heimat beerdigt worden. Seinen beiden Söhnen war es vergönnt, dem lieben Vater das letzte Geleit zu geben. Der Verstorbene war ein bescheidener und jederzeit hilfsbereiter Mensch. Der Herr gebe ihm den ewigen Frieden!

Ober-Albendorf: In der ehemaligen Volksschule sind jetzt Ordensschwwestern aus Budweis untergebracht, von denen die jüngeren in der Landwirtschaft arbeiten müssen, die älteren das Haus in Ordnung halten. Sie werden von dem ehemaligen Bischöflichen Vikar Josef Cech aus dem Adlergebirge, der ein Deutscher ist, geistlich betreut. Am 2. 6. 1967 konnte er in aller Bescheidenheit sein 50jähriges Priesterjubiläum bege-

hen. Zu dieser Feier war die 1887 erbaute Schule zu einer würdigen Kapelle eingerichtet worden. — Der frühere Katechet Alois Schembera, jetzt 95 Jahre alt, ist seit April 1967 in einem Priester-Altersheim bei Brünn untergebracht. — Am 7. 11. 1967 brannte das Anwesen Lahmer Nr. 45 oberhalb des Zollamtes nieder. — Die noch daheim wohnenden Deutschen sind bemüht, die Ausreisegenehmigung nach dem Westen zu erlangen. Es gefällt ihnen nicht mehr daheim. — Durch Sturmschäden sind einige Tausend Festmeter Bruchholz aufgearbeitet worden. Auch heuer liegt im Riesengebirge hoher Schnee.

In Schatzlar sind verstorben: Am 29. 11. 1967 der Bergmann i. R. **Emil Kirchschrager** im 70. Lebensjahr. Am 25. 12. 1967 der Bergmann i. R. **Adolf Schmidt** im 78. Lebensjahr der am 3. 1. in Pardubitz eingeäschert wurde. Am 5. 1. 1968 der Bergmann i. R. **Edwin Schubert** im 77. Lebensjahr, er wurde in Lampersdorf beerdigt.

Schatzlar: Am 8. 12. 1967 sind Herr und Frau **Püschel** aus Schatzlar ausgesiedelt und nach Weinsberg gezogen. Wie man weiter hört, haben wieder 30 Familien angesucht zum Aussiedeln.

Trautenau - Marschendorf: Am 9. 12. 1967 verstarb **Pauline Müller-Dumke**, bis auf wenige Stunden vor dem Tode in voller Geisteskraft, im Alter von über 86 Jahren. Die geborene Marschendorferin (Kraus) war als Gärtnersfrau stadtbekannt und lebte nach dem Kriege und der Enteignung ihres in Jahrzehnten schwer erarbeiteten Besitzes mit einer Rente von 190 Kronen (47 DM monatl.) bei ihrer Tochter Elisabeth. Das letzte Geleit am Donnerstag gaben ihr die beiden Töchter Marie (dzt. Blankenheim) und Elisabeth, ihr Sohn Franz Dumke, dzt. Blankenheim/Eifel und viele deutsche und tschechische Trautenauer. Der jetzige Pfarrer fand anerkennende Worte für ihr arbeitsreiches Leben, von der Alt-Trautenauerin Frl. Kuba und dem Chor wurden auch schöne deutsche Mutterlieder gesungen in der Friedhofskapelle. Für tausende Trautenauer wand sie Kränze und pflegte sie die Gräber, 45 Jahre lang, nun deckt sie selbst ein Berg von Kränzen! Noch 3 Wochen vor ihrem Tode wünschte die schon gehbehinderte 86jährige ihr Trautenau noch einmal zu sehen, ihr auf Besuch weilender Sohn fuhr sie im Auto durch die Straßen. Bevor Frau Müller ihr Bewußtsein verlor, sah sie in der Vision neben ihren noch lebenden Nachkommen ihre verstorbenen Zwillinge und ihren, in Charkow ruhenden Sohn Hans, dann umgab sie der Tod.

Was uns alle interessiert

Bernsdorf: Im Aussiedlungslager Jebenhausen, Kr. Göppingen sind aus der alten Heimat eingetroffen: Familie **Egon Bensch mit Kindern** und **Anna Müller**. Es gefällt ihnen recht gut in der neuen Heimat. Sie hoffen, daß sie bald eine eigene Wohnung erhalten. Sie wohnen in der Sudetenstr. 13, 732 Jebenhausen, und grüßen alle alten Bekannten recht herzlich.

Deutsch Prausnitz: Wir berichteten irrtümlich unter Bausnitz über den 65. Geburtstag von **Martha Kreuzer** und stellen es hiermit richtig.

Nikolaus Schindler ist nicht in Mittweiler sondern in Mittweida/Sachsen verstorben.

Berichtigung: Im Januarheft sollte es auf Seite 17 beim Sterbefall des Albin Rudel richtig heißen: Er war einer der besten Feuerwehrkameraden. Letzter Feuerwehrkommandant war bis 1945 Postmeister Josef Luschnitz.

Dubenetz: Aus einem Bericht vom Besuche in der alten Heimat. Der Besucher verbrachte 18 Tage in Dubenetz und 5 Tage in Trautenau. Die Tschechen zeigten sich sehr hilfsbereit, zumal er auch fließend ihre Sprache anwandte. Wenn sie 1945/46 auch nur halb so zuvorkommend gewesen wären, wäre beiden Teilen viel Leid erspart geblieben! Es ist nicht mehr das Dubenetz von einst. Wie überall, sind die Felder zu großen Flächen zusammengeackert. Durch einen Regenguß kam das Wasser bis in die Gärten und Häuser. Zwischen den Wirtschaften Kreuz-Mach und Wittich wurde ein drei Meter tiefer Graben ausgehoben. Bei Wittich ist die Scheune abgetragen, aus dem neuen Schuppen ist eine neue Wohnung mit den Fenstern zur Straße entstanden. Das Machatschke-Haus wird abgerissen, aus der Scheune haben sie ein Wohnhaus mit Halbstock gebaut. Das Haus vom Fink-Totengräber ist weg, bei Bauer-Kaufmann fehlt die Brücke. Auch die Waage ist abgetragen. Der Bach wurde hinter den Häusern nach der Schule in den Jezera umgeleitet. Von der Einsdicht Kontschin fehlt das Haus von Horatschke, im Hause Reischel befindet sich eine Hühnerfarm; die nach Tausenden zählenden Hühner kann man bis im Walde antreffen. Der Wald ist sehr gewachsen, alles recht verwildert, auch der Ortsfriedhof. Dann fehlt das Haus von Herrmann, bei Scholz ist jetzt ein Kälberstall, das Jarske-Haus verfällt und bei Machatschke steht nur noch die Scheuer.

Freiheit: Gesucht wird **Franz** und **Wilhelmine Erben**, wohnhaft in den kleinen Häuschen, gegenüber dem Bahnhof Freiheit, die zu Pfingsten 1946 ausgesiedelt sind. Wem der derzeitige Wohnort bekannt ist, schreibe an Anna Schreier, 6553 Sobernheim/Nahe, Schließfach 113.

Goldenöls - Radowenz: Im Vorjahr übersiedelten aus der CSSR **Heinrich Schreiber** mit Gattin und ihrem 19jährigen Sohn in die Bundesrepublik und wohnen vorläufig in 8858 Neuburg (Donau), Flüchtlingslager, Block A, Zimmer 6, Donauwörther Straße. Drei Söhne und eine Tochter haben sich in der alten Heimat verheiratet und sind drin geblieben. 1945 wurden sie aus ihrem Anwesen in Radowenz vertrieben und kamen ins Landesinnere, wo sie bis zur Übersiedlung verblieben.

Martha Schmidt, geb. Reih, eine geborene Goldenölsnerin, ist aus der alten Heimat nach Wetzlar übersiedelt. Der älteste ihrer drei Söhne ist mit einer Slowakin verheiratet und deshalb in der CSSR geblieben. Sie hatte nach Radowenz geheiratet. Ihr Mann ist vor einigen Jahren gestorben.

Im Dezember 1966 ist als eine der ersten deutschen Familien **Anna Patzak** mit ihren drei Söhnen aus der CSSR ausgesiedelt worden. Mit viel Mühe bekam sie ihre Söhne, die Bergleute waren, frei. Der mittlere Sohn hat sich in der alten Heimat mit einem deutschen Mädchen trauen lassen und will sie nach Erledigung der Formalitäten zu sich nehmen. Ihre Mutter starb kurz zuvor mit 87 Jahren, ihr Vater, ehem. Gemeindevorsteher, ist schon früh verstorben. Sie wohnt jetzt in Witten-Stockum, Himmellohstraße 40.

In Erlingen, Post Herberthshofen, Lech, Georgenstraße 5, wohnt **Franz Schreiber** im Eigenheim bei seinem Sohne, welches 1958 errichtet wurde. 1945 kam die Familie auf landw. Arbeit bei Böhm. Brod und 1946 nach Mecklenburg, bis sie 1947 zu ihrem inzwischen aus amerik. Gefangenschaft entlassenen Sohne übersiedelten. Seine Gattin starb 1957 nach einem Herzinfarkt. Sein Sohn hat zwei Kinder (21, 8), Tochter Anni Seibert drei Kinder (20, 9, 7). Tochter Hilda Lochmann hatte zwei Söhne



Die neue Wiesenbaude unter dem Rangiswanger Horn. Von hier aus hat man einen wunderbaren Ausblick auf die Allgäuer Bergwelt.

und verunglückte 1963 mit dem älteren tödlich. Die jüngste Tochter Gertrud hat den Schleier genommen und ist Lehrerin im Kloster St. Ursula in Donauwörth. Seiberts besitzen in Langweid (Lech) ein geräumiges Eigenheim.

Kladern: Im Jahre 1967 haben wieder mehrere Bekannte die alte Heimat besucht. Sie waren auf der Schneekoppe, in den Adersbach-Wekelsdorfer Felsen, im Stift Kukus, im Walde Betlehem unweit der Schurzer Haltestelle und natürlich in ihren Heimatdörfern. Die meisten fanden nur noch einen Haufen Schutt und Brennesseln von ihrem früheren Heim vor. Nur wenige Häuser fanden sie in Ordnung. Die Meinung der Tschechen hat sich seit 1945 gründlich gewandelt. Viele würden, wenn sie könnten, nach dem Westen übersiedeln. Die damals „Nemci ven“ riefen, freuen sich jetzt über Besuche aus Deutschland. Doch gibt es auch Leute darunter, die es nicht gerne sehen, wenn Deutsche sich länger vor ihrem ehemaligen Hause aufhalten oder gar zu knipsen anfangen.

Silvarleut: Wir berichteten im Januar-Heft auf Seite 17 über den Heimgang von **Josef Jiricka**, der viele Jahre bei der Fa. Deutsch in Königshof als Beamter tätig war. In der Druckerei hat man übersehen, den Ortsnamen Silvarleut vor dem Bericht zu setzen. Es schaut so aus, als ob diese Todesnachricht zur Gemeinde Jungbuch gehörte. In der heutigen Ausgabe unter den Todesanzeigen finden alle Königshofer die Todesanzeige des Fabriksbeamten Josef Jiricka. Wir bitten alle die ihn kannten, ihm ein liebes Gedenken zu bewahren.

Marschendorf: Junge Riesengebirglerin übt seltenen Sport

Gudrun Schmidt, Sekretärin in München, hat sich einer neuen Sportart verschrieben. Seit 9. Juni d. J. trägt sie den schwarzen Gürtel als Zeichen des Meisters. Sie ist erste Dan-Trägerin der Karate-Sektion im Judobund. Gudrun, die als Hobby's Musik, Bergsteigen und Skilaufen angibt, behauptet, um falschen Vorstellungen entgegenzutreten, daß sie keine Superfrau sein will. Auf der Suche nach einer Sportart, die mehr ist als eine Spielerei, stieß sie auf Karate, worin sie die volle Beanspruchung von Körper und Geist entdeckte. Trainer Arthur Hisatake aus Hawaii brachte ihr die Grundgedanken des Karatesports bei. Der Atem wird stoßweise herausgepreßt, die Hand zuckt blitzschnell nach vorn. Ein kurzes trockenes Krachen — und sechs Dachziegel sind gespalten. Das Wichtigste an Karate und seiner Anwendung ist das Selbstvertrauen zum eigenen Können. Wer beim Zerschlagen von Dachziegeln nur einen Bruchteil zögert, verletzt sich, betont die ehemalige Cellistin des Schweinfurter Mittelschulorchesters, die auch die Tasten des Klaviers und Akkordeons beherrscht.

Gudrun Schmidt ist in Marschendorf IV geboren und ist die Tochter von Frau Gertrud Schmidt, geb. Hofmann, und die Enkelin des früheren Bürgermeisters V. Hofmann von Ober-Kolbendorf. Wir freuen uns über die Erfolge unserer jungen Landmännin und wünschen ihr weitere Erfolge!

Schwarzwasser: Marie Lahmer aus Nr. 52 (Gasthaus) hat mit ihrer Tochter Erna, welche 20 Jahre auf der Grube als Anschlägerin tätig war, kurz vor Weihnachten die Ausreisegenehmigung in die Bundesrepublik erhalten. Zur Zeit können sie von der Schwarzwasser-Burg wegen vielen Schnees nicht weg. Ihr Sohn Franz Lahmer, Polizeimeister in West-Berlin hat einem Verunglückten durch Mundbeatmung und Herzmassage das Leben gerettet.

Stern: Der ehem. Müllermeister **Gustav Breuer** liegt durch einen Schlaganfall im Krankenhaus zu Bitterfeld sprechbehindert darnieder. Die verstorbene Tochter Irma fehlt den greisen Eltern sehr; denn Tochter Hilda, die Witwe ist und ein Töchterchen hat, muß sich wegen grünem Star auf beide Augen operieren lassen und kann ihren Eltern nicht beistehen.

Staudenz: Wie uns bekannt wurde, ist **Karl Hoder jun.** bereits vor längerer Zeit zum Oberinspektor und gleichzeitig zum Leiter des Arbeitsamtes Biedenkopf ernannt worden. Herr Hoder war viele Jahre als Beamter am Arbeitsamt in Dillenburg beschäftigt. Sein freundliches Wesen und die Bereitwilligkeit allen Hilfesuchenden stets beratend und helfend zur Seite zu stehen, haben ihn sehr beliebt gemacht und ihm viele Freunde geschaffen.

Mit der Übernahme als Leiter des Arbeitsamtes Biedenkopf, verlegt er auch seine Wohnung von Dillenburg nach dorthin. Herr Hoder ist seit vielen Jahren Mitglied des Heimatkreises Trautenau und hat auch lange Zeit dem Geschäftsführenden Ausschuß in Dillenburg angehört. Er ist der Sohn des Zimmerpoliers **Karl Hoder aus Staudenz Nr. 13**. Auch Herr Hoder sen. gehört seit der Gründung dem Heimatkreis Trautenau als Mitglied an. Mit Gottes Willen kann er am 1. 7. 1968 seinen 80. Geburtstag feiern.

Wir beglückwünschen den Junior zu seiner Beförderung und wünschen für seine weitere Zukunft alles Gute. Dem Senior entbleien wir die besten Wünsche für gute Gesundheit, damit er seinen 80. im Kreise seiner Kinder und Enkelkinder begehen kann.

Trautenau: Gretl Stepanek, Witwe nach dem Prokuristen der Fa. Josef Hübner, Trautenau, ist aus der CSSR ausgesiedelt und hat sich in München-Schwabing, Raukestraße 11, niedergelassen bei ihrer Schwester Frau Birke.

Herma Steffan, geb. Petirsch, Witwe nach Edmund Steffan, früher Trautenau, Inhaber einer Dachpappen- und Eternit-erzeugung, wohnt nicht mehr in Stuttgart-Rohr, sondern in München 9, Görzerstraße 109.

Dipl.-Ing. **Josef Reinert,** ein Oberaltstädter, Sohn des Direktors Reinert der Fa. Etrich, Oberaltstadt, früher einmal Betriebsleiter der Lambacher Flachsspinnerei in Lambach, Ober-Osterreich, zuletzt in Stuttgart-Degerloch wohnhaft, wohnt jetzt in Salzburg, Paracelsusstraße 25.

Wir gratulieren den Neuvermählten und Ehejubilaren

Jungbuch - Marschendorf: Am 1. Dezember vermählte sich in Eislingen (Fils), Scheerstraße, **Peter Tasler** mit **Anni Enz** aus Gingen. Peter Tasler ist der Sohn von Edi Tasler und seiner Frau Hilda, geb. Schöps aus Jungbuch.

Kukus: Den Bund für ein gemeinsames Leben haben am 4. November 1967 Fachlehrer **Udo** und **Christa Wimmer** geschlossen. Der Bräutigam ist der Sohn von Franz Wimmer, X 357 Gardelegen, Stendaler Straße 36 - Altmark, der in Kukus als Schlossermeister bei der Zahnradfabrik Kriegler angestellt war. Dem jungen Ehepaare als auch den Eltern nachträglich recht herzliche Glückwünsche.

Trautenau: In Eislingen (Fils), Klingenstraße, vermählte sich **Ernst Falge** mit **Helga Sonntag**, Eislingen, Leonhardstraße.

Für noch viele Jahre gute Gesundheit

Altenbuch: Johann Barth ein Fünfundsiebzigler!

Unser überaus fleißiger Heimatberichterstatte und Jubilar feiert am 5. 2. in Bochum, Overdyker Str. 47, seinen hohen Geburtstag. Seine Angehörigen, vor allem seine liebe Frau mit ihren Kindern, dann alle ehemaligen Nachbarn, kurz alle Altbüchner wünschen ihrem rührigen Heimatfreund und vielseitigen Briefschreiber alles Gute und noch viele gesunde Jahre nach dem schönen, sinnigen Spruch: Wer morgens nüchtern dreimal schmunzelt, am Tage nie die Sterne runzelt und abends singt, daß alles schallt, wird 120 Jahre alt!

Hedwig Bönisch, geb. Lorenz, eine Fünfundsiebzigerin!

Am 25. 1. konnte die Jubilarin, Witwe nach dem am 2. 1. verstorbenen Gatten Johann aus Ober-Altenbuch 16, in Niederelsungen über Arolsen, Oberstraße 90½, beglückwünscht von ihren vier Kindern den hohen Geburtstag begehen. Sie ist gesundheitlich nicht auf der Höhe.

Dipl.-Ing. **Rudolf Bock,** bisher wohnhaft in Offenburg, Baden, Saarlandstraße 4, wird anfangs Feber 1968 in das neu erbaute Heim seines Sohnes Dipl.-Ing. Gert Bock in 7501 Bruchhausen, Leopoldstraße 44, über Ettlingen, übersiedeln.

Anschriftenänderungen: Josef Lindenthal, Postinspektor a. D., früher Esslingen, Rathausplatz 18, **jetzt** Esslingen/N., Krumpackerstraße Nr. 95, Telefon 37984.

Martha Kolbe, Witwe nach unserem Altbürgermeister Alfons Kolbe, wohnt nicht mehr Esslingen, Plochinger Str. 4, sondern **jetzt** 7301 Aichschiess über Esslingen/N., Silberstraße 14, im eigenen Hause (Neubau) mit ihren Angehörigen, dem Sohne Reinhold mit der Familie und Fr. Emma Kohl.

Wolta: Mit der „goldenen Verdienstnadel“, dem Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft als Anerkennung für seine Arbeit für Volk und Heimat wurde im letzten Jahr Lehrer und Landwirt **Josef Fiedler** ausgezeichnet. Sein großer Freundeskreis gratuliert ihm von ganzem Herzen.

Unser großer Heimatsohn **Fritz Rieger** war mit den Bamberger Symphonikern auf einer Konzertreise in England und Irland. Während der zweiwöchigen Gastspielreise hatten sie große Erfolge und enthusiastischer Beifall wurde ihnen überall zuteil. Der Leiter des Royal Symphony Orchestra in London sagte, daß kaum ein zweites ausländisches Orchester jemals so gefeiert worden sei, wie die „Bamberger“, die bekanntlich aus Prager Musikern nach dem Kriege das Symphonieorchester in Bamberg schufen. — Die Konzerte in Dublin, Cook und Limerick dirigierte Fritz Rieger. Die unübertroffene irländische Gastfreundschaft wurde gerühmt. In Limerick hatte der Oberbürgermeister das ganze Orchester zum Lunch eingeladen.

Neu-Wolta: Berta Hajek dürfte nach dem Tode ihrer Schwägerin (siehe unter Sterbefälle) zu ihrer Tochter Traudl Marx nach Bochum 5, Hordeler Str. 34a, übersiedelt sein. Ihr Enkel ist Lehrer und hat im letzten Sommer geheiratet. Zuvor hatte er noch seine Großmutter zu einem kurzen Besuch zu den Geschwistern Weisser nach Bramsche gefahren, wo Frau Linkner (Falge Hedl) mit Tochter und Enkelchen auf Besuch weilten. Einige Wochen später trafen dort Frau Marie Baudisch aus Nr. 114 mit den Töchtern Frieda und Anna ein sowie Schwiegersohn Henke. Dazu waren die im Kriege in Osnabrück ausgebombten Frauen Morak, Schwester von Frau Bayer aus Nr. 96 und Frau Sura, die damals in Nr. 114 gewohnt hatte, eingeladen.

Der ehemalige Krankenkassenangestellte **Erich Nikendei** vermählte sich in Ravensburg mit **Thea Merk**. Er ist auch dort wieder bei der Krankenkasse tätig. Nachträglich recht gute Wünsche!

Freiheit: Am 3. November wurde den Eheleuten **Klaus** und **Traude Barth**, geb. Zimmermann, ein Söhnchen **Mathias** geboren.

Petersdorf: In Eislingen wurde den Eheleuten **Willi Bachhofer** und **Christel**, geb. Maiwald, als Sonntagskind ein Töchterchen namens **Constanze** geboren. Herzliche Glückwünsche!

Marschendorf I: In Falkman/Sachsen wurde am 17. 12 der **Anna Kempe**, geb. Tasler, der 9 Urenkel namens **Norbert Reich** geboren.

In 42 Oberhausen - Osterfeld, Kirchstraße 12, feierte **Emilie Kamiz**, geb. Kühnel, aus Nieder-Altenbuch 51 mit ihrem Ehegatten Rudolf und Tochter Roswitha am 20. 12. 1967 den 60. Geburtstag und am 21. 12. 1967 konnte **Antonie Kühnel** aus Mittel-Altenbuch 33 in Kleinerlbach 18 über Neustadt (Aisch) ihren 60. Geburtstag begehen. In Kaiserslautern, Emilsruh 18, feierte am 20. 1. **Anna Ertl**, geb. Kühnel, mit ihrem Ehegatten ihren 50. Geburtstag. Deren Tochter Roswitha lebt verheiratet in den USA. Ihr 70. Wiegenfest beging am 22. 1. **Maria Mühl**, geb. Rong, Witwe aus Mittel-Altenbuch 125 (Rote Höhe) in Parsberg, Kr. Miesbach, Panoramaweg 20. Sie ist noch gesund und freut sich schon auf das Treffen der Riesengebirger in Würzburg. Auch den 70. feierte am 23. 1. **Emilie Flögel**, geb. Pauer, Landwirtin aus Ober-Altenbuch 45 in X2111 Gegensee über Torgelow mit ihrem Gatten Josef und der Familie ihrer Tochter Hedwig. Sie ist wohlaut und reist gerne zu ihrer Schwester in München und anderen Bekannten.

Bausnitz: Augusta Illner eine Achtzigerin!

Am Weihnachtstage 1967 vollendete die Jubilarin ihr achtetes Lebensjahrzehnt. Ihre Wiege stand bei den Tischlereheleuten Steidler in Bausnitz. 1913 vermählte sie sich mit dem Werkmeister Josef Illner. 1963 konnten sie die Goldene Hochzeit feiern. Von den beiden Kindern, ein Sohn und eine Tochter, starb die Tochter 1958 in Deggendorf. Der Vater der Jubilarin war ein bekannter Krippenfigureschnitzer. Nach der Aussiedlung wohnten die Eheleute Illner bis 1955 in Haselbach, Niederbayern, und zogen dann zu ihrem Sohne Josef, welcher in Niederwinkling bei Plattling Oberlehrer ist. Die Jubilarin ist noch rüstig und führt ihren Haushalt selbst. Herzliche Glückwünsche von ihren Landsleuten.

Deutsch-Prausnitz: Am 11. 1. feierte **Josef Marks**, Bahnangestellter aus Nr. 147 (stammt aus Soor), in X20 Neubrandenburg, Schwedenstraße 13, seinen 70., am 25. 1. konnte **Paul Zölfel**, Maurer aus Haatz (Hetze) Nr. 130, in der BRD seinen 60. Geburtstag begehen, ferner am 31. 1. beging **Berta Mat-tausch**, geb. Patzak, Zimmermeistersgattin aus Neuhäuser Nr. 36, in Nutschlena über Eilenburg, Sachsen, ihren 60. Geburtstag. Am 4. 2. wurde **Anton Hannusch**, Wagnermeister aus Nr. 118 60 und **Josef Pader**, Schlosser aus Neuhäuser Nr. 38, am 14. 2. in Heidelberg 55 Jahre alt.

Franziska Tilsch, verwitwete Futter, eine Achtzigerin!

Am 27. 2. kann die Jubilarin, die daheim im Fabrikshaus wohnt, in der DDR ihren hohen Geburtstag begehen. Die besten Glück- und Segenswünsche vom Landsmann
Vinzenz Seidel



Freiheit:

Gretl Hampel eine Sechzigerin!
Im Kreise ihrer Familie konnte sie am 16. 1. in Saalfeld/Saale, Reinhard-Str. 25, ihren Jubeltag begehen. Daheim wohnte Familie Hampel im Haus Nr. 32. Die Jubilarin erfreut sich bester Gesundheit und grüßt auf diesem Weg alle Bekannten aus der alten Heimat recht herzlich.

Goldenöls: In 7707 Engen, Ostlandstraße 1, feierte **Emma Friese** am 16. 1. ihren 72. Geburtstag und läßt alle Bekannten recht herzlich grüßen.

Hartmannsdorf: Andreas Fiedler, Landwirt, ein Neunziger!

Am 30. 11. 1967 konnte der Jubilar im Altersheim des Roten Kreuzes in 8234 Kirchberg, Post Karlstein, Oberbayern, seinen hohen Geburtstag begehen. Zuvor hatte er infolge Kreislaufstörungen einen Unfall erlitten, von dem er sich nur langsam erholt. Alle seine Heimatfreunde wünschen ihm baldige Gesundheit!

In 833 Wimm 69¹/₃, Eggenfelden, kann am 21. 2. **Robert Messner** aus Haus-Nr. 33 im Kreise seiner Familie bei guter Gesundheit seinen 60. Geburtstag feiern. Nicht nur die Hartmannsdorfer, sondern auch die Jungbüchner und sein großer Bekanntenkreis wünschen ihm noch viele gesunde Jahre.

Am 23. Feber feiert **Johann Rücker**, Fabrikarbeiter aus Nr. 16 in Geislingen (Steige) seinen 70. und am 28. **Rosa Kühnel**, geb. Thamm, Ehefrau des Landwirtes Franz Kühnel aus Nr. 32, in 6092 Kelsterbach, ihren 65. Geburtstag.

Allen Geburtstagskindern viel Glück, Gesundheit und noch viele Jahre!

Hermanitz - Schwarzenenthal: In Hechlingen in einem Altersheim konnte **Franziska Schwärmer**, geb. Gottwald, am 3. Dezember 1967 ihren 80. Geburtstag begehen. Gesundheitlich ist sie nicht auf der Höhe. Ihr Mann starb bereits 1953. Die Schwiegertochter Elfriede besucht des öfteren die Jubilarin.

Jungbuch: In Lichtenfels/Main, Nibelungenstraße 7a, kann am 23. 2. **Maria Fleischer**, geb. Renner, verw. Bittner, ihren 50. Geburtstag feiern.

Pilnikau: In Ludwigslust, Am alten Forstthof 12, Mecklenburg, feierte am 12. Januar **Herta Wanka**, geb. Sindermann, ihren 75. Geburtstag bei noch halbwegs guter Gesundheit. Wir wünschen ihr noch einen schönen Lebensabend und für weiterhin alles Gute.

Ketzelsdorf: Bei ihrer Tochter in Hänigsen über Lehrte/Hann., feiert am 22. 2. **Maria Hoffmann** bei guter Gesundheit ihren 83. Geburtstag.

Kladern: Josef Kudernatsch, Müller und Gastwirt, 90 Jahre!
Am 15. 11. 1967 feierte der Jubilar, der bei seiner Tochter Marie Peschke, in X 2801 Tewswoods 10 H, Kreis Ludwigslust, Mecklenburg, wohnt, diesen Festtag. Sein Sohn wohnt in Bitterfeld. Dem Geburtstagskinde, wenn auch verspätet, die allerherzlichsten Glückwünsche, daß bei bester Gesundheit und Wohlergehen auch der 100. gefeiert werden kann.



In 7411 Ehningen bei Reutlingen/Wtt., konnte bereits am 21. 10. 1967 **Hedwig Hawel**, geb. Jank, im Kreise ihrer Familie, der Familien ihrer Töchter und 7 Enkelkindern, ihren 65. Geburtstag feiern. Auf Besuch waren zum Festtag der Frührentner Alois Hawel mit seiner Gattin gekommen, die jetzt bei Stadtroda/Thüringen leben. Die Jubilarin und alle andern grüßen recht herzlich alle Heimatfreunde aus Kladern und alle Bekannten.

Lampersdorf: In Seidmannsdorf 51 über Coburg, konnte **Alfred Preller** aus Nr. 207 im Kreise seiner Familie am 13. 12. 1967 seinen 70. Geburtstag feiern. Aus diesem Anlaß grüßt der Jubilar alle Freunde und Bekannte aus der alten Heimat.

Marschendorf III: Am 16. 1. konnte **Berta Klein** in Deckersberg 29, Post Engelthal über Hersbruck bei halbwegs guter Gesundheit ihren 81. Geburtstag begehen. Sie liest noch ohne Brille und wartet schon immer aufs Heimatblatt. Ihre Heimatfreunde wünschen ihr noch viele Jahre bester Gesundheit!

Niederalbendorf: Seinen 81. Geburtstag konnte in Lohr **Franz Stumpf** aus der Molkerei feiern.

Niederkolbendorf: Im Altersheim zu Kulmbach feierte **Josef Mitlöhner** seinen 84. Geburtstag.

Oberalbendorf: In Bockum - Hövel, Berliner Str. 22, Bezirk Münster, feiert Lehrer **Rudolf Renner** im Kreise seiner Angehörigen bei guter Gesundheit am 13. 2. seinen 65. Geburtstag. Sein großer Freundeskreis wünscht ihm noch viele schöne Ruhejahre.

Im Kreis Eisenach/Sachsen, konnte am 13. 1. **Rudolf Jarski** seinen 65. Geburtstag begehen.

In Lohr/M., Sudetenstraße, feierte FrL. **Marie Baudisch** ihren 60. Geburtstag.

Oberaltstadt - Dunkelthal: Anton Pohl ein Fünfundneunziger!
Am 5. Feber kann der Jubilar in Zweibrücken „Bickenalb“ in bemerkenswerter geistiger und körperlicher Frische im Kreise seiner Kinder, Enkel und Urenkel dieses selten einem Menschen beschiedene Wiegenfest begehen. Mehr als 46 Jahre lang war er Angestellter der Fa. J. A. Kluge. Auch als Turnbruder hat er bei den Bergturnfesten auf der Wiesenbaude manche fröhliche Stunde im Kreise seiner Turnbrüder und Turnschwestern verleben dürfen. Er grüßt alle einstigen Mitarbeiter und Freunde recht herzlich und wir wünschen ihm weiterhin Gesundheit an Leib und Seele!

Parschnitz: Konrad Siegel ein Neunundneunziger!

Er dürfte nicht nur der älteste Bürger aus Parschnitz vielleicht sogar der älteste Landsmann aus dem Riesengebirge zur Zeit sein. Daheim war er bei der Fa. Walzel beschäftigt und jetzt wohnt er in 867 Hof/Saale, Enoch Widmannstr. 22. Der hohe Jubilar erfreut sich zur Zeit bester Gesundheit, und so Gott will, kann er am 10. 2. seinen hohen Geburtstag im Kreise seiner Lieben feiern. Möge ihm der Herrgott seinen Hundertsten erleben lassen.

Schwarzwasser: Barbara Reis, geb. Flegel eine Fünfundachtzigerin!

Am 13. 1. 1968 konnte die Jubilarin in Schwarzwasser Nr. 15 diesen seltenen Geburtstag begehen. Sie ist die Mutter von Rudolf Efler in Neutraubling, Breslauer Straße 36, und die älteste Einwohnerin ihres Heimatdorfes.

Soor: Anna Urban eine Fünfundachtzigerin!

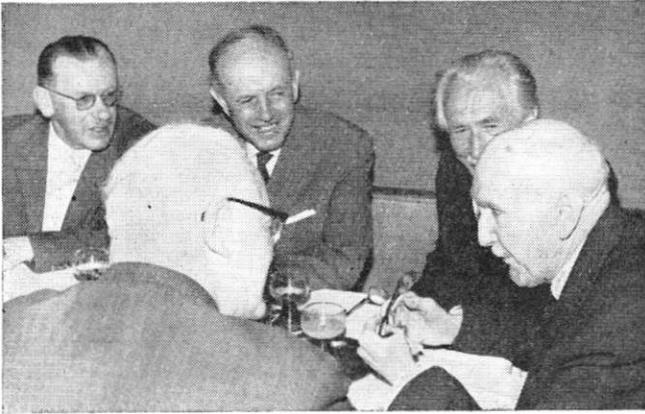


Bei der Familie ihrer Tochter Steffi Hollmann und Camilla Urban konnte am 4. Januar die Jubilarin, Witwe nach dem verstorbenen Urban Schmied bei guter Rüstigkeit ihren Jubeltag begehen. Sechs Töchtern schenkte sie in ihrer Ehe das Leben, die beiden genannten wohnen in Nesselwang/Allgäu und sind Mitbesitzer des Bergcafes. Die Familien ihrer Töchter Anna Graf, wohnen in Oberstdorf, von Marie Sagner in Esslingen, von Fritzi Mischen in Düsseldorf und von Heidi Höbelt in Nürnberg.

Drei Enkelkinder und zwei Urenkel, die beiden letzteren werden von ihr in Nesselwang liebevoll betreut, gratulieren der Uroma. Der große Bekanntenkreis von daheim und die gerne ins Bergcafe kommen, wünschen ihr noch für weitere Jahre einen schönen Lebensabend.

Trautenaу: Prof. Wilhelm Merolt ein Neunziger!

„An Gottes Segen ist alles gelegen!“ Gottes Segen waltet über dem Lebensschicksal unseres allseits beliebten Professors Wilhelm Merolt, der am 23. 2. 1968 seinen 90. Geburtstag in 862 Lichtenfels/Ofr., Gotenstraße 1, bei entsprechend zufriedenstellender Gesundheit, umsorgt und in aufopfernder Liebe treu gepflegt von seinen Nichten Anni und Bertl Müller, feiern darf.



An 1. Stelle stehen hierzu die aufrichtigen Glückwünsche aller seiner Schüler, besonders derer an der ehem. k. k. Lehrerbildungsanstalt in Trautenaу, die ihn als ihren liebsten und besten Professor wegen seiner liebevollen, gerechten Behandlung und mit menschlichem Verständnis von ihm geführten Lehramtskandidaten, außerdem wegen seiner ausgezeichneten, mit Interesse aufgenommenen Unterrichtsmethode heute noch in dankbarer Erinnerung haben. Alle, die den Jubilar gekannt haben, feiern diesen seltenen Ehrentag im Geiste mit. — Am 23. 2. 1878 in Sterkowitz, Kreis Saaz geboren, wirkte W. Merolt nach Absolvierung der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Komotau im Podersamer Bezirk an mehreren Schulen als Lehrer. Von 1902—1907 war er als k. u. k. Marinelehrer in Pola tätig und anschließend als Professor an der k. k. Lehrerbildungsanstalt in Trautenaу. Neben seinem Lehrberuf war er 20 Jahre lang Obmann des „Deutschen Kulturverbandes“ und auch Ausschußmitglied des „Bundes der Deutschen“ in Trautenaу. Sein pädagogisches Hilfsbuch „Landkunde für Böhmen“ war in Lehrkreisen sehr beliebt und eine wertvolle Hilfe für den Unterricht. 1945 mußte Prof. Merolt mit seiner Gattin die Heimat verlassen und kam nach Jena, wo er als Hilfsarbeiter an der Universitätsbibliothek und später als Bibliotheksgehilfe Arbeit fand. Nach dem Tode seiner Frau im Jahre 1954 zog er nach Lichtenfels zu seinen beiden Nichten, bei denen er liebevolle Aufnahme fand. Obwohl daheim Staatsbeamter von hohem Rang, erhielt er in der Fremde 22 Jahre lang nur eine kleine Rente. Ab 1. 1. 1966 sollte er endlich seine Pension bekommen, doch die Auszahlung wurde verschoben. In diesem Jahre war Prof. Merolt sehr krank und glaubte schon, sein Leben als kleiner Rentner beschließen zu müssen. Doch der gütige Gott hat ihn wieder gesund werden lassen und ihm die große Freude beschert, spät, aber doch, ab 1. 1. 1967 in den Genuß seiner längst wohlverdienten Pension zu kommen. Nicht nur seine Nichten, sondern wir alle, seine alten Freunde und Verehrer bitten Gott, daß er Prof. Merolt die endlich erfolgte Genugtuung und Gerechtigkeit noch recht, recht lange bei bester Gesundheit genießen lassen möge!

V. G.

Trautenaу: In 8441 Kirchroth Haus-Nr. 31, kann **Elfriede Ludwig**, geb. Ansorge, am 14. März bei guter Gesundheit ihren 55. Geburtstag begehen. Die Jubilarin war die Tochter des ehemaligen Flachsspinnereiaufsehers Ansorge, die Familie wohnte in der Freijung.

Trautenaу - Bausnitz: In Esslingen/N., Mühlberger Straße 20, begibt am 1. Februar **Rudolf Heintschel** seinen 65. Geburtstag.

Wien - Parschnitz: Oberstleutnant a. D. **Friedrich Pfohl**, wohnhaft Wien II, Böcklinstr. 114, vermag am 25. Februar d. J. bei guter Gesundheit seinen 85. Geburtstag zu feiern. Der Jubilar, der aus Parschnitz stammt, hat als k. u. k. Offizier den 1. Weltkrieg mitgemacht, trat aber nach dem Zusammenbruch in den österr. Finanzdienst über, aus dem er sich 1947 als wirklicher Amtsrat in den Ruhestand zurückzog. Herr Pfohl ist nicht nur seinem geliebten Wien treu geblieben, sondern auch seiner früheren Riesengebirgsheimat. Die Sommer verbringt er bei seinen Angehörigen in der grünen Steiermark, wo er sich stets gut erholt. Sorgen macht ihm nur die Gesundheit seiner lieben Frau, die in diesem Jahre ihren 75. Geburtstag feiern kann. Im Jahre 1968 begeht das Ehepaar Friedrich und Emilie Pfohl auch das 55. Hochzeitsjubiläum.

Den vielfachen Jubilaren gelten unsere besonderen Glückwünsche und verbinden diese mit herzlichen Grüßen.

Wolfa: Am 2. Jänner feierte in Eislingen Fils, Fleischerstraße, **Anton Baudisch** seinen 79. Geburtstag. Herr Baudisch ist noch recht rüstig und geht sogar noch halbtags schaffen. Er läßt alle Heimatfreude herzlich grüßen.

Und das ewige Licht leuchte Ihnen!

Altenbuch: Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 2. 1. im 81. Lebensjahre **Johann Bönisch**, Maurerpolier aus Ober-Altenbuch 16 in Niederelsungen über Arolsen, Oberstraße 90 1/2. Am 19. 3. 1887 im Ortsteil Georgengrund geboren, erlernte er das Maurerhandwerk und war bis 1945 Polier bei der Fa. Hackel in Trautenaу.

Im Feber 1912 vermählte er sich mit Hedwig Lorenz aus Ober-Altenbuch. Der Ehe entsprossen die Kinder Hilde, verehel. Kaipert, jetzt Bietigheim, Rudolf, jetzt Neuhaus (Schliersee), Aolis und Hedwig, verehel. Lauth, in Wiesbaden. Im ersten Weltkriege erlitt der Verstorbene zwei schwere Verwundungen und 1935 mußte ihm eine Kugel aus der Herzgegend entfernt werden. 1929 baute er sein Haus neu auf und 1945 kam er nach mancher Leidenstation nach Aufstetten bei Ochsenfurt. Damals war der Verewigte sehr krank, erholte sich aber von mehreren Schlaganfällen immer wieder. Mit seiner Frau zog er 1952 zu seinem Sohne Alois nach Niederelsungen. Auf seinem letzten Erdenwege begleiteten ihn außer seinen Kindern und Verwandten viele Heimatfreunde. Trotz Schneetreibens war Ldm. Johann Barth mit Frau und Tochter aus Bochum gekommen, um den toten Freund zu Grabe zu geleiten. Dank dem VdK und dem BdV für die mitfühlenden Worte am Grabe und die Kranzehrung!

Burkersdorf: In Rossleben (SBZ) verstarb am 21. 12. 1967 die Bauersfrau **Julie Krause**, geb. Maiwald, im 86. Lebensjahr. An die in so hohem Alter Verschiedene werden sich sicher noch sehr viele Heimatfreunde erinnern.

Ferner am 4. 1. **Martha Ott**, geb. Hanusch, Fleischermeistersgattin, im Alter von über 60 Jahren in Schermke, Kr. Wanzleben.

Deutsch-Prausnitz: In X 563 Heilbad Heiligenstadt starb im November 1967 im Alter von 65 Jahren **Filomena Tschöp**, geb. Baudisch, Landwirtin aus dem Oberdorf. Die Bauernfamilie kam nach einem Zwangsaufenthalt in Innerböhmen nach Mitteldeutschland. Die Verstorbene war in der Heimat als unermüdete Mitarbeiterin in den christl. Vereinen gut bekannt. Um die gute Gattin, Mutter, Großmutter und Schwiegermutter trauern der Gatte Alfons Tschöp, drei Söhne, zwei Schwiegertöchter und die Enkelkinder. Der Allmächtige schenke ihr die ewige Ruhe und den Frieden im Jenseits. Wir Deutsch-Prausnitzer Heimatleute wollen der Verstorbenen im Gebete gedenken!

Johannisbad: Am 18. 11. 1967 starb **Georg Sturm**, früher wohnhaft Villa Morgenstern, seit 1949 in Weeze am Niederrhein ansässig, nach kurzer Krankheit im 92. Lebensjahr. Er stammte aus einer kinderreichen Familie. Nach Absolvierung der Trautenaуer Lehrerbildungsanstalt trat er als Unterlehrer in Jungbuch seine erste Stelle an, ging dann nach seiner Verheiratung 1903 nach Schatzlar, von dort später als

Fachlehrer an die Mädchenbürgerschule nach Freiheit, wo er etwa 1926 die Schulleitung als Bürgerschuldirektor übernahm. Nach seiner Pensionierung widmete er sich ganz dem von den Eltern ererbten Besitz in Johannsbad. Hier verlebte er glückliche Jahre, bis 1945 das Schicksal hart zugriff. Sein ältester Sohn Georg wurde im Juni 1945 von den Tschechen in der Trautenauer AEG ermordet. Er selbst und seine Frau wurden ausgewiesen. Sie fanden zunächst in Nossen/Sa. nach langen harten Wochen des Umherwanderns und Hungerns eine neue Heimat. Als 1949 seine Frau, eine Tochter des ehemaligen langjährigen Johannsbader Bürgermeisters und Tischlermeisters Johann Kühnel, in Nossen starb, übersiedelte er zu seinem 2. Sohn Eugen nach Weeze. Hier hat er nun, fern seiner so sehr geliebten Heimat, den ewigen Frieden gefunden.

Jungbuch: Anfang Januar verstarb **Berta Gottstein** im Alter von 81 Jahren. In Salach wurde sie am 8. 1. zur ewigen Ruhe gebettet. Sie wohnte zuletzt bei ihren Töchtern, Erna Kneifel und Gisela.

Bereits am 7. Oktober verstarb in Eislingen/Fils nach langer schwerer Krankheit **Anna Krügel** im Alter von 73 Jahren. Um sie trauern die Tochter Erna Steidler mit Sohn Karl-Heinz.

Ketzelsdorf: In Zörbik, Kr. Bitterfeld, verstarb am 25. 11. 1967 **Marie Fiedler**, geb. Maiwald, im Alter von 79 Jahren. Die Verewigte ist die Gattin des Bäckermeisters Hans Fiedler. Mögen ihr alle ein liebes Gedenken bewahren.

Kladern: Am Hl. Abend 1967 verstarb in X 2303 Richtenberg (Stralsund) nach kurzer Krankheit **Josef Jeschke** im 66. Lebensjahre. Außer seiner Gattin, die aus Kaile Nr. 3 stammt, hinterläßt er eine Tochter. Der Verstorbene war von Jugend auf Mitglied der deutschen Turnbewegung und Mitbegründer des Turnvereins in Kladern sowie langjähriger Turnwart. Außer als Hornist bei der Freiw. Feuerwehr, war er auch in anderen völkischen Verbänden tätig. Lieber Turnbruder: Ruhe sanft fern Deiner geliebten Heimat!

Die Turnbrüder des Dv. Turnvereins Kladern

Aus Stralsund wurde von Heimatfreunden mitgeteilt, daß **Marie Thum** (Thumaschusters Marie) im Alter von etwa 70 Jahren gestorben ist. Die Verstorbene war ledig und kam 1946 nach Mecklenburg in die Nähe von Bad Doberan. Mit ihr war ihr hochbetagter Vater, der bekannte Schuhmacher Wenzel Thum, welcher vor einigen Jahren starb, ausgesiedelt worden.

Kleinaupa: In Erlenbach bei Klingenberg, Hirtenweg 44, verstarb am 8. 1. nach längerer Krankheit **Johann Hofer** im 74. Lebensjahr. Vor 4 Jahren erlitt er einen Schlaganfall und war am linken Arm gelähmt. Seine 2 Söhne, Josef und Rudolf, sind im letzten Krieg gefallen, seine Gattin starb im Oktober 1943 vor Herzeleid. Seine Tochter Hildegard Braun wohnt mit ihrer Familie in Erlenbach/Main, Waldstraße 15. Sein jüngster Sohn Hermann lebt mit seiner Familie in Krefeld. In seinen letzten Lebensjahren wurde er versorgt von seiner Tochter und Frau Bönsch. So wie er früher für die Seinen sorgte, so war er allen dankbar, die ihn in seinen letzten Lebensjahren betreut haben. Er war Vater von vier und Opa zu 4 Kindern. Mögen ihm alle ein liebes Gedenken bewahren.

Königinhof/Elbe: Wie erst jetzt bekannt wurde, ist am 28. 9. 1967 der Bankbeamte der Böhm.-Union-Bank, **Karl Tasler**, im 72. Lebensjahre gestorben.

Kukus: Am 7. 12. 1967 wurde im Spielzeugdorf Seiffen im Erzgebirge der ehemalige Stiftschorregent und Kapellmeister **Hugo Lesk** beerdigt. Während eines Besuches bei seinem Sohne in Chemnitz (Karl-Marx-Stadt) erlitt er einen Herzschlag und starb im Alter von 80 Jahren. Der Verstorbene hinterläßt neben seiner Gattin den Sohn, welcher Bauingenieur ist und eine Tochter. Er ruhe in Frieden!

Lampersdorf: In Uhingen starb nach langer schwerer Krankheit am 11. November **Anna Schmidt** im 82. Lebensjahr. Daheim war sie als Textilarbeiterin tätig. Nach der Vertreibung kam sie nach Uhingen, wo sie bei ihrer Schwägerin Martha Schmidt eine Unterkunft fand. Sie hatte nur eine kleine Rente, mit der sie ihr Leben fristen mußte.

Marschendorf IV: Anfang November 1967 verstarb in Feuchtwangen Landsmann **Josef Tam** im Alter von fast 83 Jahren. Der Verstorbene war 1885 in Marschendorf IV geboren und unter seinen Bekannten als „Bäcka-Pepp“ bekannt.



Deutscher Turnverein Deutschprausnitz

Die Aufnahme stammt von der Motorspritzenweihe in den Jahren von 1925—28. Mit diesem Bild möchte ich vielen ehemaligen Turnbrüdern eine Freude machen und ich hoffe, daß mir jeder ein kleines Lebenszeichen schickt. Seit der Aufnahme sind bestimmt 40 Jahre vergangen und so mancher wird auf dem Bild sein Jugendgesicht wieder finden und damit hoffe ich allen eine Freude zu bereiten. Es wünscht Euch alles Gute im neuen Jahr Euer ehemaliger, langjähriger Turnwart Engelbert Gittler, 6942 Mörlenbach

Nach Abschluß der Glasfachschule in Haida war er dort eine Zeit beschäftigt, bis er beim Verbands der Glasindustrie in Prag wirkte, wo er seine Lebensgefährtin kennen lernte. Vom Oktober 1938 an bis zur Zerstörung durch die Alliierten im Feber 1945 war er in gleicher Stellung in Dresden tätig. Daraufhin übersiedelte er mit seiner Gattin, glücklich den höllischen Bombardement und Feuer entronnen, in die Marschendorfer Heimat, wo sie das Los der Vertreibung erreichte und das Ehepaar zuerst in Gehrenberg, Gemeinde Breitenau und später in der Kreisstadt Feuchtwangen eine Bleibe fanden. Der Verblichene hat während der ganzen Jahre, die er nach der Ausweisung noch erleben durfte, für die Sudeten-deutsche Landsmannschaft unermüdet gearbeitet. Ebenso besuchte er, solange es seine Gesundheit zuließ, auch die heimatlichen Veranstaltungen der Riesengebirgler. An seiner Beisetzung wurde Ldm. Tam nochmals geehrt und unter den Klängen des Riesengebirgsliedes, dargeboten von einem Blasorchester, wurde unser Heimatfreund zur letzten Ruhe gebettet. Er hing bis zuletzt an seiner Heimat und war für viele ein Vorbild.

Neu-Wolta: Im September 1967 starb in Oberellenbach über Bebra Frl. **Hajek** (Hajek Minke) an Herzschwäche. Daheim wie auch an ihrem jetzigen Wohnort wohnte sie mit ihrer Schwägerin Berta Hajek beisammen. Gott verleihe ihr die ewige Ruhe!

Niederaltstadt: Am 23. 11. 1967 ist an den Folgen eines tragischen Unfalles Ing. **Heinrich Friehs** im 62. Lebensjahre verstorben und wurde am Wiener Zentralfriedhof zur ewigen Ruhe gebettet. Viele Landsleute gaben dem Verstorbenen das letzte Geleite. Die Heimatgruppe der Ortsgruppe „LSO Riesengebirge in Wien“ legte am Grabe einen Kranz mit den sudetendeutschen Farben nieder, deren Mitglied der Verstorbene war. Nach dem letzten Kriege war er in Österreich als Textilfachmann tätig.

Niederkleinaupa: In Ulm/Donau, Stifterweg 18, verstarb am 14. 12. 1967 nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, der ehemalige Kriminalsekretär **Josef Gleissner** im 76. Lebensjahr. Unter großer Anteilnahme von Vertriebenen und Einheimischen wurde er am Ulmer Friedhof zur ewigen Ruhe gebettet.

Nieder-Wölsdorf: Im Pflegeheim in Eilenburg, SBZ, verstarb am 16. 11. 1967 **Franz Sommer** im Alter von 68 Jahren. Sein Bruder Josef, welcher Besitzer der Bauernwirtschaft daheim war, ist ihm schon vor einigen Jahren im Tod vorausgegangen.

Petersdorf - Schurz: Im Kreiskrankenhaus zu Leonberg verstarb am 30. 12. 1967 **Berta Capouschek** im 55. Lebensjahre. In Leuten bei Schurz am 24. 6. 1913 geboren, heiratete sie am 22. 2. 1940 den Müllersohn Franz Capouschek. Bis Kriegsende arbeiteten sie bei ihrem Schwiegervater in der Petersdorfer Mühle und war nach dem Zusammenbruch ein Jahr bei Königgrätz zwangsarbeitsverpflichtet. Mit ihrem Gatten und dem vierjährigen Sohne wurde sie nach Kühlungsborn, Ostsee, verschlagen und kam mit Familie über West-Berlin nach Laupheim bei Ulm und 1953 nach Münchingen (Württ.). Im August/September weilte sie noch mit ihrem Gatten an der

Adria, ohne von der Krankheit etwas zu spüren. Das am 1. 8. 1967 bezugsfertige Dreifamilienhaus in Münchingen konnte sie nicht mehr beziehen. Am Neujahrstage wurde die Verstorbene in Münchingen unter Teilnahme von Trauergästen beider Konfessionen zur ewigen Ruhe gebettet.

Petersdorf: In Buckendorf 25, Post Fesselsdorf, Kr. Lichtenfels, verstarb am 28. Dezember **Karl Gottstein** im 86. Lebensjahr. Seine Gattin Anna ging ihm bereits am 8. November 1956 im Tod voraus. Nun ruhen sie beide im Familiengrab am Friedhof in Stadelhofen. Der Verewigte war ein treuer Sohn seiner Riesengebirgsheimat. Durch volle 20 Jahre war er Bezieher des Heimatblattes und aller Verlagswerke die während dieser Zeit erschienen sind. Sein Neffe Erwin wohnt in 7130 Mühlacker/Wtt., Vaihinger Weg 62.



Nimmersatt - Trautenau: Nach einem tragischen Verkehrsunfall und kurzer Krankheit starb am 13. 12. 1967 unser Vorsitzender Lm. **Vinzenz Walsch** im 68. Lebensjahre. Er wurde am 16. 12. unter großer Beteiligung unserer Landsleute und Altbürger auf dem Friedhof Augsburg-Kriegshaber zur ewigen Ruhe gebettet. Den ehrenden Nachruf hielt Lm. Franz Rind.

Der liebe Verstorbene war nicht nur unter den ersten Gründungsmitgliedern der Heimatgruppe, sondern auch der erste Arbeiter in unserem Verband. Der Aufstieg unserer Gruppe ist zum Großteil seinem Mitwirken zu verdanken.

Lm. Walsch war der Gründer unserer Theater Gemeinde, der Aufbauer der Theater-Bühne, der Schöpfer des schönen Schneekoppenbildes, der Einstudierer und Gestalter sämtlicher Muttertags- und Weihnachtsfeiern und erfreute uns in vielen Treffen mit seinen bekannten Darbietungen, auch bei den Heimatgruppen München und Kempten, wo er als Gast auftrat. In Anerkennung und Würdigung seiner großen Verdienste um die Heimatgruppe wurde Herr Walsch im Jahre 1962 vom Augsburger Prinzenpaar unter der Leitung des damaligen Hofmarschalls Karl Frey bei Verleihung des Perlachia-Faschingsordens zum unwiderruflichen Hofmarschall der Riesengebirgler Heimatgruppe ernannt und im Jahre 1965 einstimmig zum ersten Vorsitzenden gewählt.

Sein Entgang brachte große Bestürzung und eine tiefe Lücke in unsere Reihen. Die Leistungen auf seinem Gebiete werden wir nicht ersetzen können. Seine Treue zur Heimat und seine Opferfreudigkeit soll uns in alle Zukunft ein leuchtendes Beispiel sein.

Wir bedauern und betrauern zutiefst seine Abberufung in ein besseres Jenseits und wir werden ihm, unserem treuen Heimatkameraden, ein stetes Gedenken bewahren.

Es ist unsere selbstverständliche Pflicht, ihm für sein Wirken unseren wärmsten Dank auszusprechen.

Um unseren lieben Verstorbenen trauern die Familie seines Sohnes Walter Walsch, 8031 Olching, Hirschbergweg 2, und alle Riesengebirgler. Wir bitten seiner im Gebete zu gedenken.

Riesengebirgler Heimatgruppe Augsburg und Umgebung



Oberaltstadt: Nach langer schwerer Krankheit verstarb im Krankenhaus zu Gera/Thür. am 18. November der Fabrikarbeiter **Josef Friese**. Er war als Invalide aus dem letzten Krieg heimgekommen und konnte sich in den vergangenen Jahren nicht mehr vollständig erholen. Der Verewigte stammte aus Deutsch-Wernersdorf bei Halbstadt und war in der Flachsspinnerei Kluge beschäftigt. Viele Jahre war er Vorsitzender der Ortsgruppe

christl. Textilarbeiter und war auch im kath. Volksbund mit-tätig. Als Delegierter nahm er fast an allen Gewerkschafts-tagungen teil. Nach der Vertreibung 1945 lebte er mit seiner Familie 2 Jahre im Lager, arbeitete noch bis zum Feber 1967. Die Eheleute hatten nur eine kleine Wohnung. Um ihn trauert seine Gattin Marie und seine Tochter Evi und die Enkelkinder. Mögen alle die ihn gekannt haben für sein Seelenheil beten.

Ober-Wölsdorf: In Werderthau - Ostrau am 12. Nov. 1967 verstarb im 84. Lebensjahr **Anna Rzehak**, geb. Capek. Ihr Mann Friedrich war langjähriger Gemeindevorsteher von Wölsdorf, er ging ihr schon 1950 in den ewigen Frieden voraus. Die Witwe lebte nach der Vertreibung in Bitterfeld/Sachsen, in den letzten Jahren bei der Familie ihrer Tochter in Werderthau. Um die Verewigte trauern, die Familien ihres Sohnes Richard und ihrer Tochter Gretl. Ihre Schwiegertochter

Annale, geb. Krafka, und ihr Schwiegersohn Herbert Purr, 6 Enkelkinder und ein Urenkel danken ihr für ihre Liebe.

Parschnitz: Einen Tag nach ihrem 72. Geburtstage verstarb plötzlich an akuter Herzschwäche am 9. 12. 1967 **Maria Jüstel**, geb. Rumler. Am 8. 12. 1895 in Nimmersatt geboren, war sie mit Franz Jüstel, geb. am 10. 8. 1891 in Neudorf, gestorben am 30. 5. 1959 in Ilmenau (Thür.-Wald), verheiratet. Alle Parschnitzer, die sie kannten, werden sie in lieber Erinnerung behalten. Ihr bescheidenes Wesen strahlte Liebe und Zufriedenheit aus. Sie hing stets mit inniger Liebe an ihrer alten Heimat. Sie möge in Frieden ruhen!

Petersdorf: Nach kurzem schweren Leiden verschied am 29. 11. **Maria Basler**, geb. Goldmann im 80. Lebensjahr. Seit dem Tode ihres Mannes der in Gera/Thür. starb, wohnt sie bei der Familie ihrer Tochter Hedwig Lukesch in 8621 Unterbrunn/Oberfr. Sie war allgemein beliebt und viele gaben ihr das letzte Geleit. Um die gute Mutter trauern die Familie ihrer Tochter Hedwig und ihr Mann Josef Lukesch. Der Herrgott wird ihr ein reichlicher Vergelter für alles Gute sein.



Petzer: In Emsdetten/Westfalen verschied durch einen tragischen Verkehrsunfall die Tochter **Hildegard** der Eheleute **Hugo** und **Berta Trömer** im 45. Lebensjahr. Zu Hause besaß die Familie Trömer die Pension „Morgenstern“. Im letzten Weltkrieg war sie die einzige Stütze der Eltern und jetzt nach der Vertreibung hat sie unermüdlich mitgeholfen, daß die Familie wieder zu einem Eigenheim kam. Sie war immer hilfsbereit und beliebt bei allen.

Sie freute sich schon so auf den Winter, um wieder dem Skisport zu huldigen. Außer ihren Eltern trauert noch um sie die Familie ihrer Schwester Maria Lüders, geb. Trömer. Mögen alle, die die Lebenslustige kannten, ihr ein ehrendes Gedenken bewahren.

Pilnikau: Im Altersheim zu Reichenbach im Vogtland verstarb am 5. 12 1967 die ehemalige Vorrichterin bei der Fa. Harpke, Seidenweberei, **Fräulein Anna Gaber** im 80. Lebensjahr. Im Juli 1967 konte sie noch ihren 80. Geburtstag begehen. Die Verewigte war ein eifriges Mitglied der christl. Textilarbeitergruppe und versah viele Jahre den Subkassierdienst. Daheim und auch jetzt in der Gastheimat war sie bei allen sehr beliebt. In den ersten Tagen des November 1967 starb ihr **Bruder Franz Gaber** in Kreuzau ü. Düren (Rheinl.). Er war wahrscheinlich in der Nacht beim Heimweg in den Ortsbach gefallen. Auch hatte er sich noch ein neues Haus gekauft und außerdem noch bedeutende Ersparnisse hinterlassen. Die beiden Geschwister entstammten einer kinderreichen Familie. Es leben nur noch Neffen und Nichten. Weil die Verstorbene keine Angehörigen in Reichenbach hat, die für die Erhaltung der Grabstätte aufkommen könnten, wurde sie eingäschert, obzwar sie noch einen bedeutenden Sparbetrag hinterlassen hat, der wahrscheinlich jetzt dem Staate zukommen wird. Wir bitten der Verewigten im Gebet zu gedenken.

Pilnikau (Silkin): Am 1. 1. 1968 verstarb nach schwerer Krankheit Frau **Anna Ondrouschek**, geb. Jirka in München, im Alter von 55 Jahren. Sie wurde am Münchner Westfriedhof unter großer Anteilnahme bestattet. Die Verstorbene war vor dem Krieg viele Jahre bei der Fa. Inwald in Trautenau als Schneiderin beschäftigt. Um sie trauert ihr Gatte Alfred, derzeit Handelsvertreter und deren Sohn Heinz, Studien-Assessor in München. Die Verstorbene war die Tochter der Anna Jirka und Schwester der Hedl Steinbrenner, derzeit Mayen, und Walter Jirka, derzeit Nürnberg.

Prode - Kottwitz: In Weimar starb im Dezember der Landwirt **Richard Fillip**. Seine Wirtschaft in Prode hatte er seinem Sohn übergeben und bewirtschaftete bis zum Kriegsende den ehemaligen Gutshof in Kottwitz. Es werden sich sehr viele seiner erinnern.

Schatzlar: Nach längerer Krankheit und mit großer Geduld ertragenem Leiden verstarb am 6. 10. 1967 der Bergmann **Josef Nepovedomy** im Alter von 61 Jahren. Um ihn trauert seine Gattin und die Familien seiner Kinder.

Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden starb im Alter von 62 Jahren **Johann Fischer**. Um den so früh Verschiedenen trauern seine Witwe Anna mit Kindern, Enkeln und Urkeltern.

Schurz: Am 28. 10. 1967 verstarb im 80. Lebensjahre in Lutherstadt-Wittenberg, Berliner Chaussee 39, der frühere Gemeindevorsteher aus Schurz-Dorf **Franz Nesbeda**. Im August 1967 konnte der Genannte noch mit seiner Ehefrau die goldene Hochzeit feiern.

Trautenbach: Wenzel Flögel wurde am 4. 8. 1896 geboren. Er erlernte das Schmiedehandwerk in der väterlichen Schmiede in Trautenbach und führte dann nach seines Vaters Tod die Schmiede bis zur Austreibung 1946 weiter. Er war verheiratet mit Franziska Kuhn, die ihm 2 Kinder schenkte. Beide Kinder starben jedoch frühzeitig. Kurz nach dem Zusammenbruch 1945 nahm sich seine Frau aus Furcht vor der damaligen Verfolgung der Deutschen das Leben. Wenzel Flögel wurde schließlich 1946 auf die Insel Usedom nach Zinnowitz an der Ostsee ausgesiedelt. Dort arbeitete er bis zu seinem Tode unermüdlich noch als 70jähriger in einer Fabrik. Ein längeres Herzleiden hat seinem Leben am 3. Dezember 1967 ein Ende gesetzt. Fern seiner geliebten Heimat am Friedhof von Zinnowitz fand er seine letzten Ruhestätte.

Trautenau - Altenbuch: Nach langem, schwerem Leiden verschied am 28. 12. 1967 **Maria Bönisch**, geb. Breuer, Gattin des Franz Bönisch, ehem. Beamten der Elektrowerke Ostböhmen, in ihrem 68. Lebensjahre. Unter großer Beteiligung wurde die zu früh Verstorbene zur letzten Ruhestätte geleitet. Ein Landsmann hielt ihr einen ehrenden Nachruf.

Trautenau: In Rosenheim verstarb an einem Schlaganfall am 19. September 1967 **Filomena Tauchen**, geb. Schlums im 75. Lebensjahr. Die Eheleute wohnten daheim im Dienstgebäude der Deutschen Reichsbank, wo ihr Mann angestellt war. Sie wurde nach der SBZ ausgesiedelt, wo jetzt 2 ihrer Töchter verheiratet sind. Als ihr Mann 1948 aus engl. Kriegsgefangenschaft zurückkam übersiedelte sie zu ihm nach München. Seit 1952, wo ihr Mann wieder bei der Landeszentralbank tätig war, lebten sie in Rosenheim. Die Verewigte wurde nach Ober-Erkenschwick überführt, wo ihre älteste Tochter verheiratet ist und dort zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Trautenau: Vor ihrer Vertreibung lebten die Eheleute **Ing. Josef** und **Berta Feiler**, geb. Schilha in Trautenau. Ihr Mann war Mitinhaber der Elektrizitäts-Gesellschaft „Feiler und Ullmann“ in der Gebirgsstraße 22 (Porak-Palais). Nach der Vertreibung kamen die Eheleute nach Quedlinburg/Harz. Vor 6 Jahren konnten sie dort das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Nach kürzerer Erkrankung verstarb die Gattin **Berta Feiler** am 16. Dezember im 78. Lebensjahr. Tochter Antonia Petrowitsch, lebt mit ihrem Gatten, Dr. jur. Alexander Petrowitsch, in Köln, Sohn Dipl.-Wirtsch. Ing. Horst Feiler mit Gattin Johanna und Kindern Peter und Barbara, lebt in Ost-Berlin-Friedrichshagen.

Nach langer schwerer Krankheit verstarb im Krankenhaus zu Erfurt am 9. 12. 1967 **Rudolf Potsch**, geboren in Hohenbruck, im Alter von 64 Jahren. Mit seiner Familie lebte er daheim in der Freieung. Viele Jahre arbeitete er bei der Fa. Ernst Uhlmann und nach der Vertreibung bei der Post in Erfurt. Seine Gattin Hedwig, geb. Michel ging ihm bereits am 3. Oktober 1964 im Tod voraus.

In Mannheim starb am 28. 12. 1967 im Krankenhaus im Alter von 72 Jahren **Rosa Feist**, geb. Kessel aus der Widmuth. Ihr Mann ging ihr schon viele Jahre vorher im Tode voraus. In Trautenau besaß das Ehepaar Feist in der Kudlichstraße zwischen Musik-Meiner und Siebeneicher ein Lebensmittelgeschäft. Um die verlorene Mutter trauern der Sohn Hans mit Frau Rosl und 5 Kinder in Frankfurt/M., Finkenhofstr. 15, dann der Sohn Emil und Frau Traudl mit drei Kindern in Sarstedt/Hann., Voss-Straße 5, wo auch die Verstorbene am Dienstag, den 2. 1. 1968 beerdigt wurde.

In Eislingen/Fils starb am 5. 1. 1968 **Elfriede Rößler**, eine Tochter des damaligen Leiters der gewerblichen Fortbildungsschule in Trautenau, Adolf Rößler. Sie lebte nach der Vertreibung 1946 aus der Heimat bei ihrem Bruder Oberlehrer Bruno Rößler und ihrer Schwägerin Elli, geb. Zaruba. Das Ableben ihres Bruders im Oktober 1966 überwand sie nie ganz, seit dieser Zeit setzte ihr ein Herzleiden stark zu, das trotz der aufopferungsvollen Pflege ihrer Schwägerin auch ihren Tod verursachte. Die große Anteilnahme der Heimatvertriebenen und der einheimischen Bevölkerung an ihrem Hinscheiden zeugte von ihrer Beliebtheit.

Trautenau: In Schwäb. Hall lebte der bekannte Frauenarzt **Dr. Anton Berndt**, ein gebürtiger Braunauer. Am 9. 11. 1967 hatte er noch den ganzen Vormittag operiert, machte noch vor dem Mittagessen einen Krankenbesuch, stolperte in der Wohnung der Patientin über einen Teppich und blieb tot liegen. Der Verewigte war daheim bei der Vereinigung Wandervogel. Von seinen Wanderkameraden und seinen Patienten verehrt und von seinen Kollegen geschätzt. Viele Heimatfreunde und Patienten geleiteten ihn zu seiner letzten Ruhestätte. Der Verewigte war ein Schwager vom Schuldirektor Hans Goder. Gerade am Todestag mußte der Schwager in das Krankenhaus Waiblingen eingeliefert werden. Es geht ihm aber schon wieder gesundheitlich besser. Dr. Berndt starb im 63. Lebensjahr an Herzinfarkt. Sein so tragischer Heimgang wird viele auf das schmerzlichste erschüttern.

Trautenau - Spindelmühle: Nach einem mit vieler Geduld ertragenem Leiden starb am Sonntag, den 26. November 1967 im Städt. Krankenhaus zu Esslingen **Johann Hollmann**, früher Meister der Schutzpolizei der Stadt Trautenau, jetzt im Ruhestand, im 83. Lebensjahre.

Der Verstorbene ist am 25. 9. 1885 in Spindelmühle im Riesengebirge, Sudetenland, geboren. Dortselbst besuchte er 8 Jahre die Volksschule und war anschließend bei der staatlichen Wildbachverbauung zur Regulierung der oberen Elbe und ihrer Zuläufe sowie Steinbrucharbeiten bis 1907 tätig. In dieser Zeit widmete er sich auch mit großer Liebe dem Skisport und war der erste und älteste Deutsche Skimeister in der Nordischen Kombination, ausgezeichnet mit dem „Goldenen Ski“. Diesen hatten ihm die Tschechen bei der Aussiedlung abgenommen, wurde ihm aber vom Skiverband in der Bundesrepublik wieder ersetzt. Von 1907 bis 1910 diente er bei der österreichischen Wehrmacht bei dem Kaiserschützen-Regiment No. 4 in Klagenfurt und brachte es bis zum Zugführer. 1911 bis 1913 war er Briefträger bei der Post in Spindelmühle, im Winter dort Skilehrer nebenbei. Im Jahre 1911 heiratete er eine Spindelmühlerin, Marie Krause. Im Jahre 1914 kam er nach Trautenau zur Städtischen Polizei. 1914 bis 1915 war er im Einsatz in Rußland und wurde auch verwundet. Im Juli 1916 geriet er bei Poltawa in russische Gefangenschaft, wo er dann in Pirjatín Arbeiten in der Landwirtschaft und in einer Zuckerfabrik verrichten mußte. Vom Mai bis Oktober 1918 war er im Heimkehrer-Lager in Grodek, Galizien. Nach Kriegsende machte er wieder Dienst als Polizeibeamter der Stadt Trautenau bis zur Aussiedlung. Nach dem Umbruch 1945 mußte er zunächst als Lagerarbeiter in Jaromiersch schwere Arbeiten verrichten bis er im Juli 1946 mit seiner Frau, Tochter und Enkelin nach Doberschütz bei Delitzsch/Zone ausgesiedelt wurde. Dortselbst war er als Waldarbeiter und Wächter beim Wasserbauamt in Tornau, Kreis Bitterfeld, tätig. Im Jahre 1955 erfolgte durch Familienzusammenführung die Übersiedlung mit seiner Frau zur Tochter nach Esslingen. Im Jahre 1960 kam auch der Sohn Walter aus der CSSR nach Esslingen. Im Februar 1965 übersiedelte Hollmann mit seiner Frau in das Altersheim, Esslingen, Obertorstraße 23, wo auch seine Witwe weiterhin bleiben will. Zu bemerken wäre noch, daß Hollmann immer ein eifriger Mitarbeiter, soweit es noch in seinen Kräften stand, als Schriftführer in unserer Riesengebirger-Heimatgruppe Esslingen war.

Wernsdorf: In Vacha/Rhön, Heiligenst.-Straße 3, verstarb am 8. 12. 1967 **Josef Schöbel** im 80. Lebensjahr. 1946 wurde er mit seiner Familie vertrieben und lebte die ganzen Jahre in der genannten Gemeinde. Um ihn trauert die Familie seiner Tochter Anna Olbrich. Nähere Mitteilungen haben wir nicht erhalten.

Wihnan: In X 2001 Sponholz ü. Neubrandenburg ist im Herbst der ehem. Fleischer **Emil Umlauf** gestorben und wurde unter großer Beteiligung von Heimatfreunden dort zur ewigen Ruhe beigesetzt. Er hatte, wie viele seiner Landsleute, nach seiner Aussiedlung 1946 eine Neusiedlung übernommen. Daheim war die Verstorbene lange Jahre beim Fleischer, Gastwirt und Schweinehändler Josef Reh in Nimmersatt beschäftigt, wo er viel mit kleinen Schweinchen in seinem „Pritschkla“ unterwegs war. Er zeichnete sich durch einen unverwüstlichen Humor aus.

Wildschütz: In die ewige Heimat hat Gott gerufen: **Anna Thim**, geb. Werner, aus Nr. 185 am 30. 9. 1967; Ing. **Friedrich Thim**, aus Nr. 114 am 3. 11. 1967; **Marie Kindler**, geb. Barth, aus Nr. 106 am 6. 12. 1967.

Wolfa: Unerwartet verschied am 16. 12. 1967 in X 4341 Trebitz ü. Könnern (Saale) **Anna Russ**, geb. Hübner aus Petersdorf im 77. Lebensjahre. Sie wurde an der Seite ihres vor einem Jahre verstorbenen Gatten, des letzten Oberlehrers von Wolfa, beigesetzt, welcher besonders in der Zeit vor der Vertreibung zum Wohle der Dorfbevölkerung wirkte. Wir wollen ihrer in Treue gedenken!

Im September 1967 starb Frä. **Minna Hajek** an Herzschwäche. Ihre Schwägerin ist nachher zu ihrer verheirateten Tochter nach Bochum übersiedelt.

Wölsdorf: In Seebach, Mühlhausen (Thür.), verstarb am 23. August **Josef Friebel, Elektriker**. Seine Witwe Aloisia war eine Schwester der am 18. Juni verstorbenen Bäckermeisterswitwe Marie Erben aus Hohenelbe.

Heimatkreis Hohenebel

Liebe Heimatfreunde!

Herzlichen Dank sage ich allen, die mir anlässlich des Weihnachts- und Neujahrsfestes und zu meiner hohen Auszeichnung ihre Glückwünsche entboten haben.

Es ist mir persönlich unmöglich, jedem einzelnen zu danken, so möchte ich es auf diesem Wege tun. Danke allen, die durch 20 Jahre unserem Heimatblatt die Treue gehalten haben und besonders den vielen Mitarbeitern, die uns allmonatlich Familiennachrichten und Beiträge sandten. Es grüßt Euch alle JOSEF RENNER

Spendenliste Nr. 8/1967

Arlert Rosa, Irsee	DM 3,—
Baudisch Ludmilla, Bad Wildungen	DM 8,—
Bocks Wilhelm, Heidelberg (Mittellangenu)	2,—
Brosch Filomena, München (Schwarzenthal)	
Kranzablöse für Dr. Wilhelm Hauk, Wiesbaden	20,—
Cerowsky Anton, Heidenheim (Hohenebel)	
Kranzablöse für Otto Kellermann, Sonthofen	10,—
Cerowsky Familie, Heidenheim (Hohenebel)	
Kranzablöse für Walther Lauer, Ritterhude	20,—
Cerowsky Dr. Marianne, Stuttgart (Hohenebel)	
Kranzablöse für Otto Kellermann, Sonthofen	20,—
Doleschal Gitta, Heidenheim (Hohenebel)	
Kranzablöse für Otto Kellermann, Sonthofen	20,—
Drescher Alfred, Bargau	2,—
Erben Franz, Langenbrücken	3,—
Erlebach Herta, Starnberg (Hofmannsbaude)	23,—
Erlebach Herta, Starnberg (Hofmannsbaude), Weihnachtsspende	25,—
Ettelt Ing. Max, Siegburg (Hohenebel)	30,—
Exner Karl, Schönberg im Taunus	2,—
Fechtner Edith, München (Hohenebel)	10,—
Fischer Josef und Marta, Denkendorf (Fuchsbergbaude)	2,—
Flögel Richard, Kaufbeuren (Hohenebel)	3,—
Glaser Wolfgang, Garmisch-Partenkirchen (Hohenebel)	3,—
Gleißner Dipl.-Kfm. Erich, München (Oberhohenebel)	20,—
Goder Edith, Nürnberg	2,—
Göldner Hildegard, Bad Mergentheim (Oberhohenebel)	8,—
Goldmann Richard, Weiden	8,—
Groh Josef, München (Harta)	3,—
Grohmann Josef, Günzburg/Donau	5,—
Haase Josef, Berlin (Mastig-Josefshöh), Weihnachtsspende	5,—
Haney Ing. Oskar, Regensburg (Rochlitz)	1,—
Heilek Günter, Rehau (Oberhohenebel)	3,60
Heimatgruppe d. Riesengebirgler, Heidenheim, Weihnachtsspende	15,—
Hodel Walter, Kempten (Hohenebel)	20,—
Hollmann Adolf, Bad Neuenahr	5,—
Honemeyer Gerhard, München (Hennersdorf)	18,—
Hykman Anna, Marktobderdorf (Lauterwasser)	8,—
Kadawy Rudolf, München (Harta)	3,—
Kindler Karl, Kaufbeuren (Arnau), Jubiläumsspende	20,—
Kleinert Adalbert, Ewersbach (Hohenebel)	8,—
Kleinert Dr. Adalbert, Karlsruhe (Hohenebel)	3,—
Kleining Adolf, Oberachern (Hohenebel), Weihnachtsspende	30,—
Kober Erich, Heidenheim (Hohenebel)	4,—
Kober Franz, Heidenheim (Hohenebel)	2,—
Kober Franz und Hilde, München (Hohenebel)	6,—
Kosak Josef, Zell bei Füssen (Hohenebel)	1,—
Kremser Dr. Josef und Traudl, Bad Tölz (Hohenebel)	16,—
Kröhn Ernst, Frk. Crumbach (Hohenebel), Weihnachtsspende	10,—
Lorenz Anton, Lindheim (Niederlangenu)	6,—
Lorenz Ernst, Berlin (Hohenebel)	18,—
Lorenz Irmgard, Bürgstadt	2,—
Müller Helene, Bayer. Gmain, Weihnachtsspende	10,—
Munsar Quido, Marktobderdorf (Hohenebel)	1,—
Museumsspenden am 30. 9. und 1. 10. von Besuchern	112,50
Nossek Franz, Forstern	3,—
Peter Dr. Hans, München (Hohenebel), Weihnachtsspende	20,—
Plechatsch Josef, Schönau bei Heidelberg	1,—
Reibstirn Emma, Aurach (Oberhohenebel)	3,—
Reibstirn Josef, Aurach (Oberhohenebel), Jubiläumsspende	10,—
Röska Dr. Rudolf, Pfungstadt (Hohenebel)	1,—
Röska Dr. Rudolf, Pfungstadt (Hohenebel)	
Kranzablöse für Erich Müller, Haunstetten	20,—
Scholz Franz, Steindorf (Spindelmühle)	5,—
Schubert Johann, Weißkirchen (Rochlitz)	8,—
Sitka Rudolf, Nagelsberg (Kottwitz)	8,—
Ther Horst, Ulm (Hohenebel)	3,—
Thomas, Amberg b. Buchloe	70,—



aufrechten Schul- und Volksmann Mitte Mai 1945.

Bedeutende Männer der Heimat

Ein liebenswürdiger Mundartdichter unserer Heimat war der Oberlehrer von Spindelmühle **Alfred Fischer**. Vor 75 Jahren, am 5. Februar 1893 in Pommernsdorf geboren, ist er später dort auch Schulleiter gewesen. Im Jahre 1921 erschien sein Buchlein „Heidekraut, Mundartdichtungen aus Rubezahls Bergen“. Ein zweites druckfertiges Manuskript wurde 1945 in seiner Wohnung vernichtet. Tschechische Partisanen erschossen den

Thost Alois, Lotte (Mittellangenu)	8,—
Ungenannt, Heidenheim	3,—
Ungenannt, Plüderhausen	20,—
Ungenannt, Tübingen, Weihnachtsspende	10,—
Weiss Josef, Bad Reichenhall (Hohenebel)	6,—
Wonka Siegfried, Wasserburg (Oberhohenebel)	3,—
	782,10
It. Listen 1—7	5 572,90
	6 355,—

Spendenliste Nr. 9/1967

(abgeschlossen per 31. 12. 1967)

Bach Erna, Wildpoldsried (Hohenebel)	3,—
Bader Hilde, Michelfeld (Hermannseifen)	3,—
Bradler Wenzel, Bad Buchau (Niederhof)	—,50
Buchberger Vinzenz, Marktobderdorf (Spindelmühle)	8,—
Dittrich Anton, Geislingen a. d. Steige	1,—
Erban Franz, Bietigheim (Huttendorf)	8,—
Feistner Franz und Elisabeth, Hagen (Hohenebel)	6,—
Haselbach Marie, Piding (Oberhohenebel)	3,—
Jäger, geb. Quidenus, Trude, Heidenheim (Hohenebel)	3,—
Kindler Marta, Neuburg a. d. Donau (Arnau)	—,50
Knahl Hans und Ortrud, München (Spindelmühle)	6,—
Kober, Dr. Walter, Niederpleis (Hohenebel)	8,—
Köwer Maria, Mespelbrunn (Spindelmühle)	1,—
Kuhn Günter, Hiltenfingen (Arnau)	3,—
May Margarete, Bad Reichenhall (Hohenebel)	8,—
Meissner Franz, Mönchengladbach (Oberhohenebel)	6,—
Müller Johann, Bensheim (Pelsdorf)	2,—
Nossek Hanne, Münnerstadt (Hohenebel)	3,—
Polak Antonie, Eichstätt (Oberlangenu), Weihnachtsspende	5,—
Reibstirn Peter, München (Oberhohenebel)	3,—
Renner Alois, Schutterwald (Oberhohenebel)	1,—
Rumler Maria, Ruderathofen (Kottwitz)	1,—
Schellberger Th., Radolfzell a. Bodensee	20,—
Sturm, Dr. Anna, Landsberg (Hohenebel)	16,—
Sturm Annelies, Landsberg (Hohenebel)	8,—
Stuchlik Franz und Josefa, Vilshofen (Großborowitz)	6,—
Winkler Herta, Fürth i. Odenwald, Weihnachtsspende	6,—
Zeh Gabriele, Lörrach-Stetten (Hohenebel)	1,—
	DM 140,—
It. Liste Nr. 1—8	DM 6 355,—
	DM 6 495,—

Allen Spendern herzlichen Dank!

Ernst Prediger, Geschäftsführer

An alle Bezieher, welche einen Dauerauftrag bei Ihrer Bank oder Sparkasse haben!

Bitte veranlassen Sie, daß bei der Oberweisung von der Geldanstalt nicht nur der Name, sondern auch der Wohnort angeführt wird. Wir haben viele gleichlautende Namen, die Geldanstalt ist meist in einem andern Ort, so kann leicht eine Fehlbuchung vorkommen.

Für alle Zahlungserinnerungen

sind wir gezwungen, eine Gebühr von DM —,30 einzuheben. 20 Pfennig beträgt allein das Porto, Drucksache und Briefkuvert und Adressierung kostet uns mindestens 10 Pfennig.

Wer noch Zahlungsrückstände beim Verlag hat, bitten wir um umgehende Einzahlung, weil wir sonst ab Mitte Februar Zahlungserinnerungen versenden müssen.

Einzahlungsscheine bitte immer zwei Jahre aufheben, dadurch bleibt jedem Einzahler und auch uns mancher Ärger erspart.

Redaktionsschluß ist immer am 12. eines jeden Monats. Später eingegangene Nachrichten können erst im übernächsten Heft Aufnahme finden. Wir ersuchen dringend, alle Familiennachrichten kurz zu fassen, um den Kleindruck zu vermeiden.

Landsleute aus Hohenebel und Umgebung!

Eure Heimatstadt, die freie Bergstadt Hohenebel, darf nie aus Eurem Gedächtnis schwinden.

Der Aufstieg-Verlag, München, hat einen sehr schönen kolorierten Kupferdruck von Alt-Hohenebel aus dem 17. Jahrhundert nach Anton Karl Belzer herausgebracht. Alte Stadtansichten sind heute ein beliebter Wandschmuck. Die Blattgröße beträgt 64 x 48 cm, Stichgröße 30 x 35 cm. Preis DM 32,—. Wir senden es Ihnen gut verpackt, falls Sie am Erwerb Interesse haben, zur Ansicht als Einschreibsendung zu.

Bestellen Sie es mit Postkarte beim Riesengebirgsverlag.

Arnauer in München

Zur ersten Runde im neuen Jahr hatten sich trotz des katastrophalen Schneewetters 15 Teilnehmer eingefunden, darunter 5 Frauen. — Auf dem Programm stand wie stets Familien- und Heimatforschung. — In einer der nächsten Nummern der Heimatzeitung erscheint das Lebensbild des Geschichtsschreibers von Arnau, Dr. Carl Leeder. — Frau Stopp-Ruffer lädt zu den Vortragsabenden ihres Sohnes Alfred am 6. und 13. 2. ein, die in der St. Anna-Schule (Lehel) stattfinden. Themen: Afrikanische Wildparks, Nairobi und „Auf dem Mount Kenia“. — Zum Ballbesuch der „Riesengebirgler“ am 3. 2. in den Räumen der Großgaststätte Wagner, Türkenstraße, wird freundlichst eingeladen. — Dem jungvermählten Paar Rudolf und Heidi Thalmeier sowie deren Eltern, Alfons Weikert, München 9, Nockherberg 40, werden auf diesem Wege herzlichste Wünsche der Runde übermittelt. — Für die Heimatzeitung konnte ein neuer Bezieher geworben werden. — Für die nächste Zusammenkunft bitte den 3. März vorzumerken. —

Jugenderinnerung aus Hohenebel

Anschließend an den Schützenhausgarten stand mein Vaterhaus. An den Bürgerschullehrer Sikula werden sich noch viele seiner Schüler gut erinnern. Von seinen Töchtern lebt nur noch Tochter Aglaia König, seit dem Vorjahr Witwe in Füssen. Im Schützenhausgarten fanden alljährlich die großen Sommerfeste der verschiedenen Vereine statt. Verschiedene Zelte und Bauten gab es, wo man Kaffee, Wurstbrötchen und alles Gute bekam. Bürgerstöchter besorgten den Verkauf.

Während der Herbst- und Wintermonate gab die Liebhaberbühne des Bundes der Deutschen im Schützenhausaal unter Leitung von Fabrikant Willi Jerie große Theaterspiele. Fast jährlich kam auch die Künstlergruppe „Strohschneider“ und gab mehrere Tage im Schützenhausgarten ihre Seilkünste zum besten. Wer erinnert sich nicht von den Hohenebeln an den großen Eislaufplatz an der Schützenhausstraße. Dem Rodelsport wurde viel gehuldigt — von der Schreibendorfer Kapelle bis in die Klostersgasse, von der Höhenschmiede über den Steinweg oder über die Hochstraße nach Oberhohenebel.

Und als um die Jahrhundertwende der Skisport eingeführt wurde, da war der Jankaberg am besten geeignet für die Anfänger und auch für die Könner. Im Frühjahr wanderte die Jugend gerne den Weg nach Niederhof, wo es große Wiesen mit vielen tausenden von Schneeglöckchen gab. Die Jugend um die Jahrhundertwende erlebte schönste Zeiten in unserer alten Heimatstadt, wovon uns die Erinnerung bis in unser Alter geliebt ist.

Es grüßt herzlich alle, die sich noch der Familie Sikula erinnern, Aglaia König, jetzt in Füssen, Rektorswitwe, Adlerstraße 12.

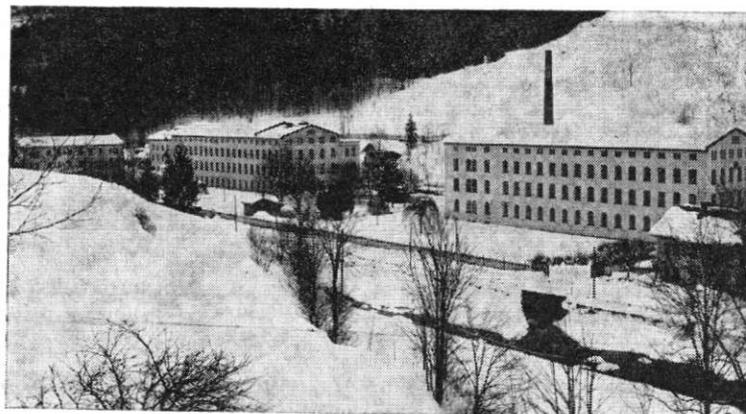
Niederhof: In Trebbin, Zossnerstraße 39, wohnt seit der Vertreibung der ehem. Fleischermeister und Gastwirt **Josef Ettel**. Die Tochter Margit wohnt mit ihrer Familie in Westberlin, die jüngste Tochter Marianne hat anfang Dezember die Meisterprüfung als Fotograf gemacht, am 9. 12. verlobte sie sich mit Roland Schalter. 1966 starb die Schwester von Josef Ettel, **Anna Goder** in Reichenbach/Vogtl., ihre Enkelin **Ingrid** verheiratete sich am 23. 12. 1967 in Reichenbach.

Oberhohenebel: Alle alten Bekannten grüßt herzlich der Sohn vom Mahrla-Friseur. Seine Gattin ist eine geb. Erben. Sein ältester Sohn hat vor kurzem sein Studium als Dipl.-Ing. beendet, der jüngere Sohn studiert zur Zeit noch in Freiberg, DDR.

Bei der Familie der Tochter Karin ist vor kurzem das zweite Kind, ein Junge, angekommen. Darüber freuen sich besonders die glücklichen Großeltern. Die Familie wohnt in X 4114 Wettin/Saalkreis, Thälmannstraße 380 b.

Landmann Horst Möhwald „Inngau-Meister“

Der aus Schwarzenenthal gebürtige Riesengebirgler Horst Möhwald wurde bei den am 6. und 7. Januar 1968 in Kiefersfelden ausgetragenen „Nordischen Skimeisterschaften“ des Inngaus wiederum Inngau-Meister. Bei dem am Samstag ausgetragenen 15 km-Langlauf, der trotz strömenden Regens durchgeführt wurde und an dem über 100 Läufer teilnahmen, ging Horst Möhwald in der Zeit v. 1 St : 05,42 als Erster durchs Ziel. Bei dem am Sonntag auf der Grenzland-Sprungschanze durchgeführten Skispringen wurde Möhwald mit Weiten von 53 und 55 Metern Zweitbester. Somit wurde er zum zweiten Male Inngau-Meister in der nord. Kombination. Wir Riesengebirgler aus Rosenheim und Umgebung wünschen für 1968 weiterhin schöne sportliche Erfolge.



Flachsspinnerei Rotter

Alles ist auf dieser Welt vergänglich!

In einem der nächsten Hefte werden wir über die Gründungsgeschichte der Fa. F. A. Rotter Söhne berichten.

Unser Bild zeigt uns die beiden Flachsspinnereien der Fa. Rotter in Oberhohenebel, es war dies die erste im großen Elbetal — 1852 wurde der Betrieb mit 1500 Flachsspindeln im linken Gebäude, in welchem sich auch die Wohnungen der Firmeneinhaber befanden, eröffnet. Im Jahr 1861 erbaute die Firma ein zweites Fabrikgebäude (rechts) und stellte 2100 Spindeln auf. Seit 1895 hatte Gustav Rotter die technische Leitung dieser Betriebe. Sein Name und seine Wirksamkeit dürften noch vielen älteren Heimatfreunden in guter Erinnerung sein. Er war eigentlich der letzte Chef dieser einst so

Der letzte Firmenchef Gustav Rotter



Sein Geburtsjahr war 1858, 1885 vermählte er sich mit Rosa Welz, seine Gattin starb 1933 in Hohenebel und 1942 verstarb der Seniorchef. Der Ehe entsprossen 6 Kinder. Dipl.-Ing. Max Rotter, geb. 1886, lebt mit seiner Familie heute

in Freilassing; Mirza, geb. 1887, verheiratete Beringer, starb 1960; Hans, geb. 1889, ist am 16. Juni 1916 gefallen; Fritz, geb. 1891, Buchhändler, lebt heute mit seiner Familie in Bad Ischl; Paul, geb. 1893 ist als Leutnant am 17. Juni 1917 gefallen; Emma, geb. 1894, verheiratete Kreutzberg, lebt mit ihrem Mann jetzt in Grassau/Chiemsee. Die Flachsspinnerei mußte 1930 stillgelegt werden, über 600 Arbeiter verloren ihren Arbeitsplatz und der große Betrieb rechts im Bild wurde vollständig abgetragen. Das war das Ende der großen Flachsgarnspinnerei.

Spindelmühle: Dr. med. H. Franz Kindler ist am 1. 12. 1967 mit seiner Familie von Garitz - Bad Kissingen wieder zurück nach Ulm übersiedelt. Seine Tochter Margit bleibt in Garitz, wo sie als Heilpraktikerin eine Praxis innehat. Frau Else Teichmann ist ebenfalls wieder zurück nach Ulm, 79 Hetzenbäumle 74.

Siegfried Lahr nun in der Bundesrepublik

Einer der erfolgreichsten nordischen Kombinierten der letzten Jahre der Tschechoslowakei war Siegfried Lahr. Der Deutsche, zuletzt Trainer der Langläufer des Tschechischen Skiverbandes, kam, um seinen Kindern eine deutsche Erziehung zu ermöglichen, in die Bundesrepublik. Da er an einer Knieverletzung leidet, scheint seine internationale aktive Betätigung wohl nicht mehr möglich. In diesem Winter betätigt sich der erfolgreiche Riesengebirgler als Wachsberater bei der bekannten Skiwachsfirmen „Holmenkol“. In dieser seiner Eigenschaft behält er Kontakt mit dem Skisport und wird wohl hoffentlich auch als Wachs-Experte bei großen Rennen, auch bei den Olympischen Winterspielen, den deutschen Langläufern ein brauchbarer Helfer sein. Siegfried Lahr erinnert an seinen Namensvetter Hans Lahr aus Harrachsdorf, bekannt bei allen schlesischen Skiveranstaltungen als guter nordischer Kombiniertes und einer der besten dieser Sparte zu den Zeiten eines Gustel Beruers (Petzer) und Günther Meergans, Brückenberg-Krummhübel. Hans Lahr fiel im Kriege.

Geka

Ein gesegnetes neues Jahr
wünscht allen seinen früheren
Pfarrkindern, Freunden und
Bekanntem

Otto Nemecek
Pfarrer i. R.
zuletzt in Schwarzentel
7501 Forchheim, Rosenplatz 5

Gute Neujahrswünsche entbietet allen Alt-Rognitzern und
ehemaligen Dienstkollegen Heinrich Patzak, 4991 Isenstedt
193, üb. Lübbecke/Westf.

**Rentnerin gelegentlich zur Betreuung von älterer
Dame gesucht** (Zentrallage nahe München).
Zuschriften unter Betreuung an den Riesengebirgs-
verlag in Kempten.

Ein gesundes neues Jahr
wünscht allen
Heimatfreunden

Familie Walter Hodel
und die Gastwirtsleute
Familie Josef Schier
früher Hoheneibe
jetzt 896 Kempten/Allgäu
Bergstraße 67

Rochlitz: Zu Weihnachten 1967 verlobte sich in Stuttgart-
Gerlingen **Gerda Preis** mit **Klaus Dienst** aus Berlin. Wir wün-
schen dem jungen Paare alles Gute!

Oberprausnitz: **Josef Anders**, 806 Dachau, Würmstraße 33,
hat sich am 5. 1. 1968 mit **Margarete**, geb. Bobbe, wiederver-
heiratet. Herzlichste Glückwünsche den Neuvermählten.

Hermannseifen: Am 2. Januar 1968 wurde den Eheleuten
Franz Lorenz jun. und **Frau Margarethe**, geb. Erben, ein
Stammhalter geboren, der den Namen **Hans-Jürgen** erhielt.
Die glücklichen Eltern wohnen mit im elterlichen Anwesen in
6806 Viernheim/Hess., Adolf-Kolping-Straße 21, und lassen
alle Bekannten bestens grüßen. Unsere herzlichsten Glück-
wünsche.

Kottwitz: Den Eheleuten **Gotthard Paschke** und Gattin **Heidi**,
geb. Scharf aus Ko. 13, ist bereits am 10. Juni 1967 in Saalfeld
(Saale) der zweite Sohn **Matthias Christoph** geboren worden.
Herzlichen Glückwunsch!

Pelsdorf: **Albert** und **Berta Müller**, Landwirt aus Pelsdorf 57,
geben allen Bekannten und Verwandten die freudige Nach-
richt, daß ihre Tochter **Erna** als erstes Kind einen Sohn namens
Frank geboren hat. Herzliche Glückwünsche!

Hoheneibe: Bereits am 1. September feierten die Eheleute
Ernst und **Maria Goder** in Tübingen-Lustnau, früher Hoheneibe,
Flurgasse 2, das Fest der **goldenen Hochzeit**.
Nachträglich herzliche Glückwünsche!

Rochlitz: Den goldenen Hochzeitstag feierten am 3. 1. 1968
bei bester Gesundheit und geistiger Frische die Eheleute **Ru-
dolf** und **Augustine Pfeifer**, geb. Lucke, in ihrer Eigentums-
wohnung in Hannover-Oberrieklingen, Rintelner Straße 19.
In Rochlitz hatte das Ehepaar eine Landwirtschaft oberhalb
der Schmidt-Mühle (bei Schusterwenzeln). Heimatfreunde
wünschen dem Jubelpaar noch viele Jahre Gesundheit und
Wohlergehen. Auch der Riesengebirgsverlag schließt sich
diesen Wünschen an.

Allen Geburtstagskindern noch viele Jahre gute Gesundheit

Arnau: Franz Munser ein Fünfundsiebziger!

In 21 Hamburg 90, Mergettstraße 10, kann der letzte Haus-
wart beim Deutschen Turnverein im Kreise seiner Familie
und Freunde am 18. 2. seinen Jubeltag begehen. Aus diesem
Anlaß grüßt er recht herzlich alle Bekannten, die sich noch
seiner erinnern. Die ehemaligen Turnbrüder wünschen ihm
noch für viele Jahre gute Gesundheit in der großen Elbestadt!

In Eisingen/Fils, Lindenstraße 20, bei der Familie seiner To-
chter **Erna Müller** konnte am 14. 12. **Franz Blaschka**, Bahn-
beamter i. R., seinen 82. Geburtstag feiern. Es grüßt ihn sein
großer Freundeskreis.



Großborowitz: In Grötzingen bei Karlsruhe konnten die Zwi-
lingsgeschwister **Marie Rummel**, geb. Kaudel und ihr Zwi-
lingsbruder **Wenzel Kaudel**, zur Zeit in Frankenfelde/SBZ,
beide bei geistiger und körperlicher Frische gemeinsam das
seltene Fest ihres 85. Geburtstages am 27. 9. feiern. Trotz
ihres arbeitsreichen Lebens erfreuen sich beide Jubilare be-
ster Gesundheit.

Ihre Angehörigen und Verwandten wünschen ihnen, daß sie
bei gleichem Wohlbefinden ihren 90. feiern können.

Am 20. 12. 1967 vollendete **Marie Spitschan** im Altersheim
„Haus Rheinblick“ in Nußloch bei Heidelberg das 93. Lebens-
jahr. Sie ist eine geborene Gall aus Oberprausnitz (aus der
„Kirchenschmiede“).

Harrachsdorf: Im Monat Februar feiern ihren Geburtstag:

Adele Juha, geb. Ullmann am 6. in X 282 Hagenow, Bahnhof-
straße 33, ihren 65.; **Anna Palme** (Mutter von Berthold Palme)
am 9. in X 1801 Fohrde, Pritzerber Straße 32, ihren 84.; **Elsa
Satrapa**, geb. Herrmann, am 10. in Pötewitz 1, Kr. Zeitz, ihren
55.; **Marie Doubek** aus Seifenbach in Neubrandenburg, Schwe-
denstraße 16, ihren 86.; **Wendelin Pfohl** (Sacherberg) am 16.

in X 3701 Veckenstedt ü. Wernigerode seinen 70. und **Trude
Klemenz**, geb. Haney, am 16. in Frankfurt-Höchst, Windt-
horststraße 81/, ihren 60. Geburtstag.

Harta: Baumeister Karl Mohr 70 Jahre!

Am 23. Februar kann Baumeister Karl Mohr in Heidenheim,
Donauschwabenstraße 50, seinen 70. Geburtstag feiern. Der
Jubilare war nach Absolvierung der Staatsgewerbeschule in
Reichenberg zunächst bei Baumeister Kleofas Hollmann in
Hoheneibe beschäftigt und machte sich später mit einem ei-
genen Baugeschäft in seiner Heimatgemeinde Harta selb-
ständig. Baumeister Mohr war daheim als solider und guter
Baufachmann in weiten Kreisen gut eingeführt und bekannt.

Darüber hinaus betätigte er sich auch besonders im Deut-
schen Turnverein seiner Heimatgemeinde und war bis zu
einem Motorradunfall, bei dem er ein Bein verlor, erfolg-
reicher aktiver Turner. Nach der Vertreibung war er zunächst
in der Sowjetzone, kam dann nach Heidenheim zu dem in-
zwischen verstorbenen Hoheneiber Baumeister Gustav Kuhn
und ist jetzt als freischaffender Architekt tätig. Als treuer
Sohn seiner Riesengebirgsheimat hat er sich als Mitarbeiter
des Heimatkreises Hoheneibe durch Erstellung einer Seelen-
liste und eines genauen Ortsplanes von Harta verdient ge-
macht.

Seine zahlreichen Freunde und Bekannten aus der alten
Heimat und aus Heidenheim wünschen ihm noch viele schöne
Jahre bei guter Gesundheit.

Hermannseifen: Seinen 70. Geburtstag konnte bereits am 28.
Juni 1967 der ehem. Chorregent **Alois Klug** mit den Familien
seiner 9 Kinder, 7 Schwiegertöchter und 22 Enkeln in Ring-
leben-Kyffh., Hauptstraße 7, üb. Erfurt begehen. Vom 20. 11.
bis 8. 12. 1967 waren die Eheleute zu Besuch bei ihrer Tochter
Keßler in Immenrode. Nachträglich die besten Wünsche.

Hermannseifen: In Ruderatshofen b. Marktoberdorf/Allgäu
bei seinem Sohn Franz, feiert am 20. 2. der frühere Landwirt
Franz Kuhn seinen 75. Geburtstag. **Ihren 70. Geburtstag feiern:**
am 4. 2. **Richard Wippler** in Lindenfels/Odw. und **Hermine
Drescher** am 22. 2. in Heimen, P. Opfenbach üb. Lindau/Bo-
densee. — **Ihren 65. Geburtstag:** am 7. 2. **Hedwig Jeschke** aus
Leopold und **Margarete Kaufmann** am 9. 2. in Hof/Saale. In
Bremen-Neustadt, Weizemkampstraße 193, kann am 12. 2.
Fanni Patzelt, geb. Rindt (Korbmacher), ihren 55. Geburtstag
begehen.

In München 25, Boschetsrieder Straße 8/0, feiert am 11. Feber
Berta Rindt aus Nr. 308 (Alte Post) ihren 60. Geburtstag.
Sie grüßt recht herzlich alle Bekannten und Verwandten.
All unseren Heimatfreunden die herzlichsten Glückwünsche!

Hohenelbe: In Hüttlingen konnte die Oberlehrerswitwe **Julie Bittner**, daheim wohnhaft in der Bräuhausstraße 596, am 3. 12. 1967 ihr 87. Lebensjahr erreichen. Sie ist die Witwe nach dem von allen seinen Schülern verehrten Oberlehrer Franz Bittner und Tochter von Johann Schorm aus Huttendorf 41 und 191, Landwirt, Kleesamenhändler, Gastwirt und tatkräftigen Förderer des Baues der Huttendorfer Kirche. Von ihren 4 Kindern ist Erich bei Polozk gefallen, Hans Röntgenfacharzt in Graz, zur Zeit lebt sie bei ihrer Nichte in Hüttlingen und freut sich immer, wenn jemand aus der Heimat an sie denkt. Die Familie ihrer Tochter Elisabeth Süss lebt auch in Westdeutschland.

Hohenelbe: Wenzel Puntschuh ein Fünfundsiebziger!

In Bensheim, Freiherr-v.-Stein-Straße 11, in der Patenstadt der Arnauer, konnte am St. Nikolaustag der ehem. Fabrikweber im Kreise der Familien seiner Kinder seinen 75. Geburtstag begehen. An diesem Tage wurde er viel geehrt, nicht nur von den Seinen, sondern auch von einem großen Freundeskreis in der neuen Heimat. Leider ist ihm bereits am 11. 1. 1964 seine Gattin Franziska verstorben. Sie schenkte ihm 6 Kinder, Erna, Walter, Ernst, Horst, Ursula und Heidrun. Sein Sohn Ernst ist im 2. Weltkrieg gefallen, 10 Enkelkinder, davon 4 Buben und 6 Mädchen beglückwünschten den lieben Opa. Gesundheitlich fühlt er sich noch wohl und grüßt alle Bekannten. Die Schriftleitung wünscht ihm noch viele gesunde Jahre.

In Stuttgart-Zuffenhausen, Bietigheimer Straße 14, feierte im Kreis seiner Familie bei guter Gesundheit **Robert Bradler**, Automechaniker, seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßt er alle seine Bekannten und vor allem die Kriegskameraden.

In 412 Mettmann, Breslauer Straße 2, feiert am 6. 2. die Bäckermeisterswitwe **Elisabeth Sicha**, geb. Lauer aus Oberhohenelbe, bei guter Gesundheit ihren 55. Geburtstag. Ihr großer Freundeskreis wünscht ihr noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Huttendorf: Josefa Hamatschek eine Achtzigerin!

In Heidelberg, Buschgewann 92, konnte die Jubilarin aus Haus-Nr. 109 den hohen Geburtstag begehen. Sie ist noch halbwegs gesund und geht täglich in die Kirche. Ihr Gatte ist im Ersten Weltkrieg gefallen. Ihre Huttendorfer Landsleute wünschen, daß ihr der liebe Gott noch viele gesunde Jahre schenken möge. Nachträglich die herzlichsten Glückwünsche!



Kottwitz: Landgerichtsrat a. D. Dr. jur. Ernst Pohl begeht am 19. 2. 1968 in 86 Bamberg, Distelweg 31, im Kreise seiner 3 Kinder und drei Enkelkinder seinen 75. Geburtstag.

Der Jubilar wurde als Sohn des Bäckermeisters Peter Pohl und dessen Frau Filomena, geb. Paulitschka in Karlseck Nr. 6 geboren. Nach der im Jahre 1912 am Gymnasium in Arnau abgelegten Matura studierte er an der Karls-Universität in Prag Rechts-

und Staatswissenschaften. Den richterlichen Vorbereitungsdienst leistete er beim k. k. österreichischen Bezirksgericht in Trautenau ab; anschließend war er als Richter an verschiedenen Gerichten Böhmens, zuletzt über 10 Jahre als Landgerichtsrat in Leitmeritz und nach der Vertreibung in Coburg und Bamberg tätig.

Dr. Pohl, der seinen jährlichen Urlaub regelmäßig in Kottwitz-Karlseck verbrachte, blieb seiner Riesengebirgsheimat stets treu verbunden. Mit großer Freude und Anhänglichkeit nimmt er auch heute noch an den jährlichen Heimattreffen in Bensheim teil. Aus seiner Ehe mit Margarete Japl gingen 1 Sohn (inzwischen gleichfalls Jurist) und 2 Töchter hervor. Dr. Pohl verbringt mit seiner Frau den Ruhestand im eigenen Haus in Bamberg.

Kottwitz: Geburtstage im Monat Februar 1968:

Am 2. **Anna Langner** aus Ko. 196 in Heppenheim (Bergstr.) den 70.; am 7. **Franziska Wagner** aus Pilnikau, Gattin des Alois Wagner aus Ko. 142, in Stuttgart-Zuffenhausen, Langenburger Straße 35, ihren 60.; am 9. **Elisabeth Stransky** aus Ko. 135 in Wilmshausen 23, Post Bensheim (Bergstr.), ihren 55.; am 9. **Ernst Volkmann**, Gatte von Anna, geb. Baudisch aus Ko. 87, aus Niederöls 71, in München 23, Schenkendorfstraße 101, seinen 50.; am 10. **Rudolf Rilke** aus Ko. 203 (Amerika) in Trockenerfurth ü. Wabern (Bez. Kassel) seinen 65.; am 10. **Anna Mewald**, geb. Baudisch aus Ka. 58 in Türkheim a. d.



Im Winter 1944 mußten die Kirchenglocken von Spindlermühle zum Einschmelzen für Kriegswaffen abgeliefert werden. Unser letzter Pfarrer Josef Paukert nahm Abschied.

Wertach, Dr.-Josef-Bernhart-Straße 17, ihren 65.; am 12. **Hedwig Hantscher**, Gattin des Josef Hantscher aus Ko. 190 (Amerika), den 60.; am 19. **Dr. Ernst Pohl**, Landgerichtsrat a. D., aus Ka. 6 in Bamberg, Eckbertstraße 51/I, seinen 75.; am 21. **Filomena Patzak** aus Ko. 4 in Gröben 83, Post Taching ü. Traunstein (Obb.), ihren 60.; am 21. **Alois Bartmann** aus Ka. 85 (Sandermühle) seinen 60.; am 22. **Hermine Pfohl**, geb. Leeder aus Ko. 19, in Essen-Heisingen, Am Duwenkamp 3, ihren 75.; am 24. **Franziska Gröbe**, geb. Schöbel aus Ko. 54, in Theisen (Kr. Zeitz), Grube Wilhelm, ihren 70.; am 25. **Hedwig Paulitschke**, geb. Fleischer aus Ko. 172, in Bad Düben (Mulde), Gartenstraße 19, den 70. Geburtstag.

Am 8. kann **Berta Tasler**, geb. Riha aus Ka. 36 in Magdeburg SW, Hängelbreite 1, ihren 80. Geburtstag begehen. Ebenfalls den 80. Geburtstag feiert in Rosefeld 34 ü. Köthen (Anhalt) 2 **Ludmilla Lorenz**, geb. Baudisch aus Ka. 59, in Oberprausnitz verheiratet gewesen, bei noch guter Gesundheit.

Daheim hatten die Eheleute Lorenz ein Mädchen an Kindesstatt angenommen. Die Jubilarin teilte uns mit, daß der Ehemann ihrer einstigen Pflege Tochter beim Bau tödlich verunglückt ist und die Mutter mit 4 Kindern nun allein dasteht. Das Jüngste ist erst sieben Monate alt.

Allen Februar-Geburtstagskindern wünschen wir gute Gesundheit!

Mastigbad-Josefshöhe: Am 20. und 25. 2. begehen die Eheleute **Vinzenz** und **Berta Follert**, geb. Staffa in Ziegelhausen (Kr. Heidelberg) ihren 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßen sie alle Bekannten und Verwandten, ganz besonders die Jagdkameraden und Frau Follert die Schulkameraden und ihre Mitarbeiter von der Firma Mandl in Mastig.

Niederlangenau: Webmeister Albert Gall ein Fünfundachtziger!

In Gemünden/Wohra konnte am 28. 12. 1967 der Jubilar und Bürgermeister, in Gemünden langjähriger B. v. D.-Ortsverbands-Vorsitzender, im Kreise seiner Familie, Freunde und Bekannten bei guter Gesundheit seinen Jubeltag begehen.

Mögen ihm noch weitere gesunde Jahre beschieden sein!
Anna Barth eine Fünfundsiebzigerin!

In 614 Bensheim, Bergstr., Hagenstraße 38, kann die Jubilarin, Witwe nach dem Garnbleicharbeiter und Kleinlandwirt Wenzel Barth am 27. März im Kreise ihrer Lieben ihren Jubeltag begehen. Vier Enkelkinder werden der Oma gratulieren. Daheim wohnten sie im Böhm. Hof und ihr Mann, der schon vor einigen Jahren verstorben ist, gehörte zu den führenden Männern der kath. Volksbewegung in Niederlangenau. Die Jubilarin selbst grüßt alle Heimatfreunde und Bekannte aus diesem Anlaß recht herzlich.

Oberhohenelbe: Der ehem. Bauernführer **Wenzel Weiß** vom Heidelberg hat im letzten Jahr auch schon seinen 65. Geburtstag gefeiert. Er konnte deshalb zu den Weihnachtsfeiertagen seine beiden Söhne in Westdeutschland besuchen und grüßt aus diesem Anlasse die ehem. kath. Jugendbündler und Heimatfreunde recht herzlich.

Oberprausnitz: Swetig Marie, geb. Hettfleisch aus Nr. 277, feiert am 1. 2. in 1 Berlin-Grünwald, Wangenheimerstraße 16a, ihren 70.; **Wagner Johann** aus Nr. 198 am 24. 2. in 646

Neuenhasslau, Kr. Gelnhausen/Hessen, seinen 55.; **Wagner Ludmilla**, geb. Scharm aus Nr. 153, am 18. 2. in 8 München-Neuaubing, Hagenbachstraße 28, ihren 80.; **Urban Josef** aus Nr. 93 am 21. 2. in 5 Köln-Klettenberg, Luxemburgerstraße 281, seinen 50. und **Weska Eduard** noch in der Heimat Nr. 264 am 26. 2. seinen 90. Geburtstag.

Die Heimatfreunde wünschen den Jubilaren, besonders den Hochbetagten, Gesundheit und Gottes Segen für die Zukunft.

Rochlitz: Am 17. Dezember 1967 feierte **Johann Pfohl** aus Oberrochlitz in Aachen seinen 70. Geburtstag. Leider konnte er diesen Ehrentag nicht im Kreise seiner Familie verbringen; denn seine schwere Beinverletzung aus dem 1. Weltkrieg zwingt ihn immer wieder zu einer Krankenhausbehandlung. Wir Rochlitzer wissen aber, daß der ehemalige Besitzer von Pfohls Warenhaus mit seinem köstlichen Humor seiner Familie wiedergegeben wird und wünschen ihm noch viele Jahre Wohlergehen.

Rochlitz - Wilhelmstal: In Singen/Htw., Anton-Bruckner-Str. 19, feierte am 26. 1. **Marie Seidel**, geb. Linke, ihren 60. Geburtstag. Sie grüßt aus diesem Anlaß alle Verwandten und Bekannten aus der Heimat recht herzlich.

Schwarzental: Am 8. Januar 1968 vollendete **Franz Kleiner** das achtzigste Lebensjahr!

Sein Elternhaus war in Schwarzental zwischen Elbe- und Aupatal im Riesengebirge. Von Beruf Tischler, führten ihn die Wanderjahre von 1906 bis 1909 in das damalige Deutsche Reich. Von 1914 bis Kriegsende an den Fronten in Rußland und Italien mit Verwundungen und Tapferkeitsauszeichnungen.

Ab 1919 stellte er seine Arbeitskraft der Gewerkschaftsbewegung zur Verfügung und wurde 1921 vom Verband der Holzarbeiter in Reichenberg als Sekretär eingestellt. Durch seine Tätigkeit als freier Gewerkschafter wurde gegen ihn 1938 von der Gestapo Haftbefehl erlassen und er als Staatenloser im III. Reich geführt. Seine 2. Heimat fand er im Landkreis Schwabmünchen, wo er von 1948 bis 1966 als Kreistagsmitglied wirkte.

Desgleichen war er von 1948 bis zu seiner Übersiedlung nach Bobingen in der Kreisstadt Schwabmünchen bis 1960 Mitglied des Stadtrates. Am Aufbau der Genossenschaften Holz, Bau und Bekleidung war er ein reger Mitarbeiter.

Wir danken Dir für die Pflichterfüllung und Treue. Möge Deinem Lebensabend mit der lieben Gattin, wo bereits 1962 die goldene Hochzeit im engeren Kreise gefeiert wurde, noch viele Jahre beschieden sein!

Spindlermühle: Marie Wendt eine Fünfundachtzigerin!

Daheim wohnte sie in Friedrichsthal und war Mitbesitzerin des Hotels „Goldene Aussicht“. Ihren Jubelgeburtstag feiert sie in 3 Hannover, Rippestraße 9, am 4. Februar. Die Spindlermühle und Friedrichsthaler wünschen ihr noch einen schönen Lebensabend.

In Rückingen, Wiesenstraße 20 üb. Hanau, feiert am 2. Feber **Vinzenz Ullrich** seinen 90. Geburtstag bei seinem Sohn Vinzenz. Er ist noch verhältnismäßig gesund. Daheim wohnte er in Nr. 40. Herzlichen Glückwunsch entbieten Josef Spindler und alle Heimatfreunde.

Spindlermühle - Tafelbauden: Am 17. 2. feiert **Josef Bittner**, geboren in Ochsengraben und wohnhaft gewesen in Tafelbauden Nr. 3, jetzt in 7083 Wasseralfingen, Weinbachstr. 8, bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlasse läßt er alle Heimatfreunde herzlich grüßen.

Sie ruhen in Gottes Frieden

Arnsdorf: Im Krankenhaus zu Eisleben/Thür. verstarb am 21. 11. 1967 der ehem. Bleilöter aus der Kunstseidenfabrik in Theresiental **Anton Stiller** nach einer Beinoperation. Der Verewigte wird noch vielen Mitarbeitern und Heimatfreunden in guter Erinnerung sein.

Hackelsdorf: In Taubenbach/Niederbayern verstarb nach langer Krankheit am 24. 12. 1967 **Franz Erlebach** im 94. Lebensjahr. Viele Jahre versah er den Nachtwächterposten bei der Fa. Nettel in Tafelbauden.

Harrachsdorf: In Tegernsee verstarb am 5. 12. 1967 in den Armen seines Arztes plötzlich Oberlehrer i. R. **Max Lischke** im 78. Lebensjahre an einer Lungenlähmung und wurde am 9. 12. am Münchener Ostfriedhof feuerbestattet. Der Verstorbene war am 18. 7. 1890 in Warnsdorf geboren, wandte sich dem Lehrerberuf zu und wurde am 1. 9. 1909 als prov. Lehrer in Huttendorf und am 1. 9. 1910 als Lehrer nach Harrachsdorf versetzt, wo er bis zum bitteren Ende 1945 als beliebter und erfolgreicher Lehrer wirkte.

Als Teilnehmer im Ersten Weltkrieg geriet er bei Lemberg in russische Gefangenschaft und kehrte 1918 wieder in den Schuldienst zurück. Der Verstorbene war nicht nur ein beliebter Lehrer, er beteiligte sich auch eifrig am Kulturleben durch Mitwirkung bei den völkischen Vereinen.

Auch als guter Musiker und eifriger Sportler war er bekannt und geachtet. Kein Wunder, daß der Verstorbene große Demütigungen und körperliche Leiden auf sich nehmen mußte. Im Mai 1945 verhaftet, wurde er von den Tschechen in Hirschberg (Schlesien) den Russen übergeben und kam ins Landesgefängnis nach Bautzen, später in die Landesirrenanstalt nach Tost, O. S. im November 1945 auf die Festung Graudenz und im Januar 1946 für 2½ Jahre ins KZ nach Neubrandenburg, von wo er im August 1948 zu seiner Schwester nach Mecklenburg entlassen wurde. 1949 gelang dem Verewigten die Flucht nach Westdeutschland. Im Lager Waldstatt bei Pocking wurde er wegen seiner angegriffenen Gesundheit in den Ruhestand versetzt. Schließlich verhalf ihm ein ehem. Schüler zu einer Wohnung in Tegernsee, seine letzten Lebensjahre verbrachte er dort im Altersheim Reisbergehof. Wie wenig er von nationaler Engstirnigkeit besetzt war, beweist seine Kenntnis von mehreren Sprachen. In seiner Freizeit beschäftigte er sich mit der Erlernung der chinesischen Sprache. Seine Lieblingsbeschäftigung im Alter war der Bau von Schiffsmodellen, worin er ein wahrer Meister war. In tiefer Trauer verneigen wir uns vor diesem begabten Lehrer und Erzieher. Seine Berufskollegen, seine zahlreichen ehemaligen Schüler und der große Kreis seiner Freunde werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!

Hermannseifen: Am 6. Dezember 1967 verschied nach langem schweren Leiden Landsmann **Franz Barth** in Görisried, Kr. Marktoberdorf/Allg., im 83. Lebensjahr. — Der Verstorbene, der sich bereits in der alten Heimat infolge seines ruhigen Wesens bei allen größter Beliebtheit erfreute, war durch mehr als 40 Jahre hindurch ein sehr treuer Mitarbeiter der Firma J. A. Kluge, mech. Leinenweberei in Hermannseifen, bis zur Vertreibung aus der Riesengebirgsheimat und kam mit seiner Schwester Marie Zimmer und seinem Schwager Wenzel

ins Allgäu, wo er trotz vorgeschrittenen Alters wieder eine passende Beschäftigung fand und in der Gastheimat sehr geehrt wurde, als er vor 3 Jahren noch sein 80jähriges Geburtsjubiläum feiern konnte. Als Anerkennung wurde der Heimgegangene in der alten Heimat für langjährige treue Dienste durch die Industrie- und Handelskammer mit einer Urkunde und der goldenen Ehrendienstmünze ausgezeichnet. Am 9. 12. wurde der Hochbetagte unter starker Beteiligung vieler seiner Schicksalsgefährten und vieler Einheimischer in Görisried zur letzten Ruhe bestattet. — Alle, die den stillen und fleißigen Landsmann kannten, mögen ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Hermannseifen: In Etdorf über Steuden b. Halle verstarb kurz vor Vollendung seines 62. Lebensjahres nach einem Schlaganfall am 30. 12. **Alfred Sonnabend**. Er stammte aus Ober-Hermanseifen und war mit Anna, geb. Drescher aus Polkendorf Nr. 5 verheiratet. Der Ehe entstammen 2 Söhne, Horst und Harald. Mögen ihm alle ein liebes Gedenken bewahren.

Hermannseifen: In Kleinwanzleben verstarb bereits am 12. 10. 1967 die Gattin des letzten Bürgermeisters **Marie Nossek** an Herzschlag. In Jüterbog, Straße des Friedens 7, Kr. Luckenwalde, starb bereits am 29. 9. 1966 die Gattin **Anna** des ehemaligen Gemeinsekretärs **Franz Miksch** an einem Schlaganfall.

Groß-Borowitz: In X 171 Luckenwalde starb am 5. 11. 1967 bei seiner Schwester Emma im Alter von 64 Jahren **Franz Kuhn** (Schneiderseffa-Franz). Schwester Franziska, verheh. Schubert und Bruder Anton aus dem Westen und viele Freunde begleiteten ihn auf seinem letzten Wege.

Hohenelbe: Wir berichteten bereits im Januarheft, daß nach einer schweren Operation **Franz Zeh** am 21. 11. im 67. Lebensjahr gestorben ist. Die Eheleute wohnten daheim im Eichamt in der Brückenstraße. Der Verewigte war sehr lange in der Bleiche der Firma Quidenus in der Mangel beschäftigt.

1943 mußte er zur Wehrmacht einrücken. 1947 kam er zu seiner Familie nach Stuttgart. 17 Jahre arbeitete er dort bei der Firma Daimler-Benz und trat 1966 in den Ruhestand. Um ihren guten Mann trauert seine Witwe Albertine.

Hohenelbe: In Karl-Marx-Stadt verstarb am 5. 12. 1967 nach längerem Asthmaleiden die ehemalige Viehhändlerswitwe **Julie Palme** aus der Neustadt, gegenüber dem kath. Vereinshaus, im Alter von 74 Jahren. Ihr Mann, der ehemalige Vieh-

händler Karl Palme, starb noch in der alten Heimat. Im letzten Weltkrieg sind ihre beiden Söhne gefallen. Ihre Tochter Rosl war verheiratet mit Franz Tasler, Sohn des Kaufmanns Tasler in der Bahnhofstraße. Sie ging ihrer Mutter 3 Jahre im Tod voraus. Die Verewigte lebte zuletzt bei ihrem Schwiegersohn und war eine Tochter des ehem. Gastwirtes May aus Oberhohenelbe Nr. 3 gegenüber dem Stallbänkel. Bäckermeister Ernst May aus der Bahnhofstraße, der jetzt in Inzell im Berchtesgadener Land wohnt, ist ihr Bruder. Es werden sich noch sehr viele an die Verewigte erinnern.

In Grassau verstarb plötzlich der ehem. Tischlermeister **Hans Klaus** aus der Flurgasse im 67. Lebensjahr an einem Herzschlag. Um ihn trauert seine Gattin Maria, die Familien seiner Töchter, sein Sohn Hans und Anverwandte. 1946 von daheim vertrieben, kam er nach Oy ins Allgäu und später nach Kempten, wo er unter anderem Mitglied des Kirchenchores im Kapuzinerkloster St. Anton war. Er kam auch öfters zu den Veranstaltungen der Riesengebirgler. Daheim war er Mitglied bei vielen Vereinigungen, bei der Liebhaberbühne, Bund der Deutschen, bei der Liedertafel und verschiedenen anderen Vereinen. Die Familie seiner Tochter Edda hat ein Eigenheim in Grassau erworben. Dahin verlegten die Eheleute ihre Wohnung, um näher bei ihrer Tochter zu sein. Möge ihm sein großer Freundeskreis auch für weiterhin ein liebes Gedenken bewahren.

Hohenelbe - Ochsengraben - Pommerndorf - Spindlermühle:

Förster **Franz Herold** ist nicht mehr. Am 9. 11. 1967 erfüllte sich in unserer Bundeshauptstadt ein Leben, welches für viele von uns Vorbild war. 1896 in Glashütte, Kreis Tepl geboren, seit 1924 Revierförster auf der Domäne Kukus, hat Herold zunächst als Leiter des staatlichen Sägewerkes Hohenelbe und seit 1935 als Revierförster von Ochsengraben sich im Riesengebirge viele Freunde erworben. Nur wenige verstanden es wie er, die Belange der tschechischen Besatzungsmacht mit den Wünschen der Bevölkerung in Einklang zu bringen. Forstamtmann Herold, der im Jahre 1940 nach dem Tode seiner ersten Frau wieder ins Erzgebirge ging, hat nach der Vertreibung in Frankfurt Fuß gefaßt und seit 1948 am Aufbau des Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mitgewirkt, mit dem er schließlich nach Bonn übersiedelte. Als er schließlich 1961 in den Ruhestand trat, erkor er als Nachfolger seinen ehemaligen Praktikanten, den heutigen Forstoberamtmann Siegfried Fischer, Sohn des Oberlehrers Josef Fischer aus Pommerndorf. Dieser blies dem Unvergessenen an seinem Grabe am Poppelsdorfer Friedhof hoch über den Dächern von Bonn das Feierabendlied. Nach ergreifenden Worten des Leiters der Forstabteilung, des Herrn Ministerialdirigenten Klose, ertönte der Jagdhornruf „Das große Halali“. Ein letztes Halali und Waidmannsheil diesem Försterleben!

Hohenelbe: In Eisenach/Thüringen verstarb am hl. Abend die Bäckermeisterswitwe **Aloisia Riedel**, geb. Meissner vom unteren Heidelberg. Die Eheleute hatten sich daheim an der Straßenkreuzung Hengersdorfer - Starkenbacher Straße ein Geschäftshaus erbaut. Ihr Mann ging ihr schon 1937 im Tod voraus. Mit ihren beiden Kindern Helmut und Annelies wurde sie vertrieben. Beide sind schon verheiratet, Helmut ist Kreisrat beim Landratsamt und hat zwei Jungen, Annelies, verehel. Meisel zwei Mädchen. Die Schwester der Verstorbenen, Marie Seidel, Landwirtin von Oberhohenelbe, starb vor einigen Jahren und fand ihre letzte Ruhestätte in Wildpoldsried/Allgäu. Der Bruder Anton wohnt mit seiner Familie in Gommern/SBZ. Sicherlich können sich noch viele Hohenelber an die liebe gute Verstorbene erinnern. Sie mögen ihrer im Gebete gedenken.

Hohenelbe - Harta: Am 24. August 1967 verstarb in Freiberg/Sachsen **Otto Zirm** im gesegneten Alter von 86 Jahren, nach mehreren Krankenhausaufenthalten.

Otto Zirm wurde am 31. 12. 1879 in Harta bei Hohenelbe geboren. Seine Kindheit verbrachte er auf Schloß Graschnitz bei St. Marein in der Steiermark, wo sein Vater beschäftigt war und besuchte von 1886—90 die Volksschule. Nach seinen Erzählungen war es für ihn eine sehr schöne Zeit. Als die Familie anschließend in Mittellangenuau sesshaft wurde, ging er daselbst weiter zur Schule, besuchte die Bürgerschule in Hohenelbe und von 1894—96 die Fachschule für Weberei. Seine ersten Anstellungen waren bei den Firmen Pilz, Winternitz und Klinger. 1908 heiratete er Frau Anna geb. Kleinert mit der er eine glückliche Ehe führte. Im Jahre 1910 trat er bei der Firma Linke und Stumpe in Jablonetz ein, in der er bis zu seiner Aussiedlung als Angestellter tätig war.

Sein hohes Alter und seine frohe Natur verdankte er wohl nicht zuletzt seiner Weltaufgeschlossenheit, dem Turnen, Skifahren und Wandern. Als begeisterter Alpinist bestieg er in Österreich verschiedene Gipfel, so den Dachstein, Großglockner und im Gesäuse den Tamischbachturm. Auf Radtouren besuchte er das Bodenseegebiet, die Schweiz, das Montafon, Salzkammergut und Kärnten.

GESUNDHEIT in Ihrer HAND durch **ALPE** - Franzbranntwein, dem seit 1913 millionenfach bewährten ORIGINAL-Erzeugnis der ehem. **ALPA** - Werke, BRÜNN, in der eindrucksvollen hell-dunkel-blauen **AUFMACHUNG** u. **gelben Stern überm „A“**. Tägliche Einreibungen mit **ALPE**, dem zeitgemäßen Hausmittel, machen den Körper widerstandsfähig u. geben ein Gefühl köstlicher Frische! **ALPE** vermittelt Schutz + Wohlbefinden, entweder als muskelstärkende, nervenbelebende **EINREIBUNG** od. **tropfenweise** auf Zucker. Beginnen Sie den Tag mit **ALPE**; **ALPE** — Ihre Gesundheit! **Gratisproben** erhalten Sie gern von der Fa. **ALPE-CHEMA, 849 CHAM/Bay., PF 105.**

Im 1. Weltkrieg wurde er 1917 in Italien schwer verwundet und lag 1 Jahr in einem Wiener Krankenhaus von wo er als Kriegsinvalide entlassen wurde. Seine Frau war zu dieser Zeit als Oberschwester in Grinzing tätig und betreute dort unter anderem einen sächsischen Offizier, Herrn Ulbricht aus Freiberg/Sachsen. Es entstand eine Freundschaft die andauerte und zu vielen gegenseitigen Besuchen führte. So kam es, daß Otto Zirm mit seiner Frau nach der Austreibung 1945 eine neue Heimat fand, von Familie Ulbricht liebevoll aufgenommen. Frau Zirm stellte sich dem Roten Kreuz zur Verfügung und wurde als Nachschwester einem Altersheim zugeteilt. Leider erlitt sie zu Weihnachten und Silvester einen Herzanfall, dem sie am 2. 2. 1946 erlag.

Dank der fürsorglichen Pflege von Frau Ulbricht kam Otto Zirm nach und nach über den schweren Schicksalsschlag hinweg. Auch die Reiselust erwachte wieder und 1960 war seine letzte große Reise in die Bundesrepublik, wo er viele seiner Bekannten aufsuchte. Seine ganze Freude in den letzten Jahren war nunmehr der Briefverkehr mit seinen Heimatfreunden, welchen er eifrig pflegte.

Mögen alle, die den edlen, humorvollen und hochherzigen Verstorbenen in der alten und neuen Heimat kennen und schätzen lernten, in lieber Erinnerung behalten.

Kottwitz - Pilsdorf: Am 29. November 1967 ist die Witwe **Filomena Jäger**, geb. Baudisch aus Ko. 127, verheiratet mit dem Schmiedemeister Josef Jäger in Pilsdorf, in der Nähe von Tucheim ü. Genthin tot aufgefunden worden und wurde am 1. Adventssonntag in Tucheim zur letzten Ruhe gebettet. Sie hatte sich am Vortage aus ihrer Wohnung entfernt und kam nicht mehr heim. Die Verstorbene stand im 84. Lebensjahre. Von den zwölf Baudisch-Kindern leben jetzt noch Johann (1884), der Verstorbene Zwillingbruder, Anna Jäger (1885), Ernst (1890), Marie Langner (1892), Franziska Schoft (1895), Rosina Barth (1897) und Elisabeth Schober (1903). Gestorben sind von den Baudisch-Kindern Josef (1883), Filomena Jäger (1884), Franz (1887), Stefan (1889) und Ludmilla Stransky (1899). Die Baudisch-Familie war die größte Familie im ganzen Dorfe Kottwitz.

Mastig: In Bonndorf/Schwarzwald starb am 17. 12. 1967 im 85. Lebensjahre die Witwe **Anna Kinzel**, geb. Mühlberger, und wurde am 20. 12. 1967 zur letzten Ruhe gebettet. Sie war die Witwe nach dem bereits im Jahre 1931 verstorbenen Franz Kinzel aus Mastig Nr. 96 und stammte aus Hohenelbe. Bei Kriegsende war sie nach der Ostzone ausgesiedelt worden, konnte aber später zu ihrem Sohne Rudolf Kinzel nach dem Westen umsiedeln, wo sie in Murnau/Obb. und die letzten 10 Jahre in Bonndorf/Schwarzwald einen schönen Lebensabend verbrachte.

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb am 23. 12. 1967 **Marie Schröfel**, früher in der Oberen Kreuzflur wohnhaft, in Gemünden (Wohra) nach kurzer, schwerer Krankheit im 68. Lebensjahre. Am 27. 12. wurde sie unter großer Beteiligung von Landsleuten und Einheimischen zur letzten Ruhe gebettet. Von ihren einstigen Verwandten leben noch zwei Neffen in der Nähe von Hanau (Main) und Gelsenkirchen, welche am Begräbnis teilnahmen.

Mastig - Hermannitz: In Wolfen, DDR, verstarb Oberlehrer **Anton Sudek**, er war bis zum Kriegsende Lehrer in Mastig. Am 9. 1. wurde er zur letzten Ruhe bestattet. Um ihn trauert seine Witwe Emma, geb. Mühl, aus dem bekannten Gasthof in Hermannitz. Er wurde nach der Vertreibung nicht mehr für den Unterricht übernommen und mußte mit einer sehr bescheidenen Rente auskommen.

Mittellangenuau: In Herzberg, Kr. Cottbus, DDR, verstarb im November 1967 die **Priesel-Bäuerin**.

Niederhof: In Kahla/Thüringen starb im November **Anna Kraus** im Alter von 76 Jahren, sie wohnte daheim im Ettel-Fleischers Haus neben der Kirche.

Niederöls: In Gronau ü. Bensheim ist am 8. 12. 1967 **Gustav Flamm** aus Nr. 62 seiner am 12. 7. 1967 verstorbenen Gattin **Johanna Flamm**, geb. Stransky, im 59. Lebensjahre nach einer nicht mehr möglichen Magenoperation im Tode nachgefolgt. Zwei Söhne und eine Tochter trauern ihren früh verstorbenen Eltern nach. Der Verstorbene dürfte seinen Eichmann-Mitarbeitern noch in guter Erinnerung sein.

Oberhohenelbe: In Dachau bei München verschied am 19. 12. 1967 ganz unerwartet an einem Schlaganfall **Hedwig Zirm** im Alter von 65 Jahren. In der alten Heimat wohnte sie in Oberhohenelbe, Rosengasse 25. Ihre Tochter Helene ging ihr schon 1948 im Tode voraus. Sie wohnte seit der Aussiedlung mit ihrem Gatten bei ihrer Tochter Maria Cersovsky.

Eine überaus große Zahl von Heimatfreunden trafen sich in Dachau, um die Verstorbene Schlossermeisterswitwe **Franziska Wanka** aus Nr. 271 zu ihrer letzten Ruhestätte am Waldfriedhof zu geleiten.

Am 25. Dezember verstarb im 85. Lebensjahr **Anna Jaich**. Die Verstorbene war die Mutter von Martha Pech, der Witwe unseres letzten Fabrikanten Ernst Pech, welcher 1945 in den ersten Tagen der Vertreibung auf grausamste Weise ermordet wurde. Am 28. 12. wurde die Verstorbene am Friedhof Kipfenberg zur letzten Ruhe gebettet. Den Familien ihrer beiden Söhne sowie den Angehörigen von Frau Martha Pech, gilt unsere aufrichtige Teilnahme.

Nach einem Unfall durch einen Sturz hatte sie sich wieder soweit erholt, daß sie, wenn auch mit Begleitung — am Sonntag den 10. 12. das letzte Mal — zur Kirche gehen konnte. Am frühen Vormittag des 13. 12. erlag sie im Alter von fast 85 Jahren einem Schlaganfall. Die Verwandten und Bekannten, welche aus Starnberg, Erlangen und Wien gekommen waren, hatten den Weg und die Strapazen nicht gescheut um der allseits beliebten Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. In ehrendem Nachruf zeichnete Stadtpfarrer Lechner von Heilig-Kreuz, Dachau-Ost den Lebensweg der Verbliebenen. Der Familie von Rudi Wanka und allen Angehörigen der Verwandtschaft gilt die Anteilnahme der Heimatfreunde.

Ols - Döberney: In Weimar verstarb **Josef Hofmann** (Poliers Seff) aus Nr. 20 im 71. Lebensjahre. Er wurde am 22. 12. 1967 zur letzten Ruhe beigesetzt. Der Verstorbene erlernte das Maurerhandwerk, machte den ersten Weltkrieg mit und als dann die Bezirksstraße von Döberney nach Mastig gebaut wurde, war er mit seinem Vater führend am Bau beteiligt. Durch Einheirat kam er ins Hofmann-Gasthaus Nr. 3, war Gastwirt und war von 1938 bis 1945 beim Landratsamt in Hohenelbe beschäftigt. Beim Brande des Gasthauses in der Nacht vom 11. zum 12. Mai 1945 kamen seine Frau und seine beiden Töchter in den Flammen um. Mit seiner zweiten Frau, einer Mastigerin, hatte er einen jetzt erwachsenen Sohn, welche den Heimgang ihres Gatten und Vaters betrauern.



Rennerbauden:

Unsere liebe Schwester, **Marie Bradler**, verstarb nach schwerem Kranksein im 52. Lebensjahre. Nach der Vertreibung aus ihrer Riesengebirgsheimat lebte sie in Ahlbeck-Sebad, bis sie 1958 über Berlin nach Holzminden zu ihren Verwandten kam. Unser Herrgott erlöste sie am 10. 9. 1967 von ihrem schweren Leiden, das sie mit großer Geduld ertrug, in ein besseres Jenseits.

Rochlitz - Sahlenbach: Am 22. Dez. 1967 verstarb in Münster/Westf. nach kurzer Krankheit im Alter von fast 79 Jahren der Rentner **Josef Erlebach** (früher Rochlitz - Sahlenbach 155). Seit 1951 lebte er bei seinen Söhnen Rudolf und Josef in Münster und war geistig sowie körperlich noch sehr rege. Das Heimatblatt war ihm stets eine Brücke zur vielgeliebten Heimat. Diesen plötzlichen und unerwarteten Tod betrauern außer seiner Gattin Emma und seinen Söhnen seine Tochter **Anni Spitschan** und alle Angehörigen. Wir beten um seinen ewigen Frieden.



In Lönewitz bei ihrer Tochter **Paula Antosch** starb am 6. 11. 67 die **Witwe Goldmann** aus der Hölle.



Rochlitz: Am 14. 12. 1967 verstarb überraschend nach kurzer Krankheit **Hugo Feiks**, Kaufmann i. R., in Vöcklamarkt in seinem Eigenheime. Mit ihm ist der letzte Vertreter der Rochlitzer Feiks-Generation des vorigen Jahrhunderts dahingeschieden.

Wenn er auch seit dem Jahre 1914 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgewandert war und Staatsbürger dieser größten westlichen Republik wurde, so blieb er doch allzeit mit seiner Heimat und seinem Volke verbunden. Wieviel Gutes er als Deutsch-Amerikaner nach dem 2. Weltkriege für seine Landsleute vollbracht hat, kann gar nicht alles aufgezählt werden. Für seine Schwester Mathilde und seine Nichte Ilse Feiks, der er treusorgender Pflegevater wurde, milderte er das Vertriebenenschicksal, in dem er ihnen in Oberösterreich eine neue Bleibe schuf.

Als tüchtiger Exportkaufmann und jahrelanger Vertreter der Gablonzer Weltfirma Gebrüder Mahla bereiste er die ganze westliche Halbkugel, wobei ihm seine großen Sprachkenntnisse ungemein zustatten kamen; er beherrschte 8 Sprachen vollkommen.

War Hugo Feiks in Europa, so versäumte er nie, den Sudetendeutschen Tag und das Rochlitzer Treffen in Kempten zu besuchen. Niemand ahnte am 17. September 1967, daß dieser so geistig und körperlich frische Mensch mit seinen 84 Jahren das letzte Mal unter seinen Heimatfreunden weile. Noch am 4. Dezember 1967 hatte er in Salzburg einer Nikolofeier der Österreichisch-Amerikanischen Gesellschaft beigewohnt. Bei dieser Fahrt erkälte er sich und erlag einer Rippenfellentzündung und Lungenembolie.

Alle Rochlitzer und viele sudetendeutsche Landsleute werden ihm ein stetes Gedenken bewahren!

Schwarzental: Bekanntlich besaß der ehemalige Großindustrielle **Mencik**, Webereien in Hengersdorf, Hermanitz und Schwarzental. Nach Stilllegung der Weberei in Hermanitz wurde der Webmeister **Josef Schwärmer** zu Beginn des 2. Weltkrieges für den Betrieb in Schwarzental übernommen.

Dort arbeitete er bis zum Umsturz 1945, wurde von den Tschechen verhaftet, seine Gattin wurde 1945 vertrieben. Als Webmeister Schwärmer 1948 aus tschechischer Haft entlassen wurde, fand er seine Gattin in Hecklingen, im Kreis Stassfurt. Leider war im Sommer des Jahres 1948 ihr ältester Sohn Willi durch einen tragischen Unglücksfall ums Leben gekommen. 1953 verlor sie ihren Lebensgefährten. Ihre Schwiegertochter Elfriede lebte mit ihren Kindern und ihren nächsten Angehörigen in der näheren Umgebung und so gab es für Frau Schwärmer immer wieder einmal ein Zusammentreffen mit ihren Lieben. Leider war sie die letzten 4 Jahre schon recht krank und seit einem Jahr in der Obhut von Schwestern eines Pflegeheimes, die sie bis zu ihrem Tode gut und liebevoll betreuten. Sie wurde am 29. Dezember in Groß-Schierstedt, Kr. Aschersleben beigesetzt. Ihr Sohn Erwin hatte die Genehmigung zur Beerdigung seiner Mutter erhalten. Die dort in der Umgebung lebenden Hermanitzer gaben ihr das letzte Geleit.

Schwarzental - Hermannseifen: Am 28. 12. 1967 verstarb infolge eines Verkehrsunfalles in Neckargemünd **Rudolf Schneider** im 62. Lebensjahre. Bis 1936 war er Färber bei der Fa. J. Mencik in Schwarzental, übersiedelte dann nach Hermannseifen, wo er in der Kluge'schen Bleiche beschäftigt war. Im Kriege mit seinem Sohne Alfred eingezogen, gilt Letzterer seit 1945 als vermißt. Am 3. 1. 1968 wurde er zur letzten Ruhe beigesetzt.

Spindelmühle: In Großhillingsfelde, Hannover, verschied am 29. 12. 67 bei ihrer Tochter Ida Aust die 86jährige Kriegswitwe **Albine Fischer**, geb. Hollmann, Mutter von fünf Kindern, von denen ein Sohn im letzten Kriege fiel, im hohen Alter von 86 Jahren. Ihr Mann Stefan Fischer fiel 1914 an der russischen Front. Sie besaßen in Steinseifen im Rsgbg. ein eigenes Heim.

Am 13. Dezember 1967 verstarb Fräulein **Anna Adolf**, Friedrichthal 6. Sie wohnte mit Bruder Antons Sohn Harald und mit Schwestern Agnes und Toni zusammen. Die anderen Geschwister sowie die Mutter sind schon alle in der Ostzone verstorben. Gott verleihe ihnen allen die ewige Ruhe.

Witkowitz: Im Marienhospital Stuttgart verstarb am 21. 9. **Anton Schier** (Wächter) aus Nr. 301, Mitteldorf, nachdem er am 4. 9. noch seinen 89. Geburtstag begehen konnte. Seine Tochter Elisabeth starb mit sechs Jahren, Sohn Josef ist mit 32 Jahren 1942 in Rußland gefallen, seine Gattin verschied 1949 in Hohengandern und die Tochter Edeltraut ist 1954 mit 36 Jahren im Staate Ohio, USA, im Alter von 36 Jahren gestorben. 1950 kam der Verstorbene zu seiner Tochter Hilde Bien, wo er einen geruhsamen Lebensabend verbringen konnte. Er hat in den letzten Jahren dem Heimatblatt als eifriger Mitarbeiter viele Berichte eingesandt, wofür ihm die Schriftleitung und die Witkowitz Landsleute übers Grab hinaus danken. Gott schenke ihm den ewigen Frieden!



Für uns alle unfaßbar, ist heute nach kurzem, schweren Leiden, mitten aus einem arbeitsreichen und pflichterfülltem Leben meine treusorgende Gattin, herzensgute Mutter, Schwiegermutter, liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Berta Capouschek

geb. Stuchlik

aus der Petersdorfer Mühle

im Alter von 54 Jahren, viel zu früh von uns gegangen.

In unsagbarem Leid:

Franz Capouschek, Gatte

Karl-Heinz Capouschek, Sohn

Waltraud Capouschek, geb. Seitz

Schwiegertochter

Martin und Thomas, Enkelkinder

Die Beerdigung fand am 1. Januar 1967 auf dem Friedhof in Münchingen statt.

7254 Münchingen, den 30. Dezember 1967

Goethestraße 3



Am 8. August 1967 wurde mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der Angestellte

Herr Reinhold Graf

aus Mittellangenu

in seinem 67. Lebensjahr von seinem Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

Hilda Graf, geb. Gall

Dietmar Graf und Frau Renate, geb. Kerner

Ingrid Graf, Tochter

Gundolf Weidner und Frau Gerhild, geb. Graf

und 3 Enkelkinder

X 435 Bernburg, im August 1967

Roschwitzer Straße 20



Allen Freunden und Bekannten teilen wir mit, daß unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater und Bruder

Herr Friedrich Gail

Gärtner i. R. aus Niederlangenu

im hohen Alter von 93 Jahren am 20. November 1967 in Lohne, Kr. Osterburg, entschlafen ist.

In stiller Trauer:

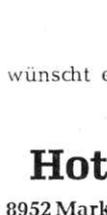
Sohn **Erhard** und Familie

Tochter **Frieda Sturm** mit Familie

Tochter **Hilda Graf** und Kinder

Tochter **Gertrud Kracik** mit Familie

Lohne, im November 1967



Allen lieben Heimatfreunden, unseren geschätzten Gästen wünscht ein gesundes, glückliches neues Jahr 1968

**Hedwig Richter
Hotel, Café, Restaurant**

8952 Marktoberdorf, Wiesenstr. 21 fr. Spindlermühle

Allen unseren verehrten Gästen, Bekannten, Freunden und Landsleuten recht viel Erfolg und persönliches Wohlergehen für das Jahr 1968 wünscht

**J. WAGNER
Gaststätte Lohengrin**

München, Türkenstraße 50

Freundliche Einladung zu unserem Riesengebirgler-Ball, der am 3. Februar 1968 wie alljährlich in unseren Lokalitäten stattfindet. Auch das Münchner Faschingsprinzenpaar hat seinen Besuch angekündigt.

Allen lieben Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Berta Feiler

aus Trautenau

am 16. Dezember 1967 im 78. Lebensjahr für immer von uns gegangen ist.

In tiefem Leid:

Ing. **Josef Feiler**

Antonia Th. Petrowitsch, geb. Feiler

Dipl.-Wirtsch.-Ing. **Horst Feiler**

Johanna Feiler, geb. Keller

Peter und Barbara

Dr. jur. **Alex Petrowitsch**

Ltr. Verw.-Dir. a. D.

im Namen aller Verwandten

X 43 Quedlinburg, Käthe-Kollwitz-Straße 54

X 1162 Berlin-Friedrichshagen,

Fürstenwalder Damm 327

5 Köln - Buchforst, Waldecker Straße 42



Nach einem Leben voller Güte und Fürsorge hat meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Marie Kirsch

geb. Spitzer

aus Lampersdorf - Goldenöls

uns am 14. Januar 1968 im gesegneten Alter von 79 Jahren für immer verlassen.

Um sie trauern:

Gatte **Heinrich Kirsch**

Sohn **Franz** und Familie

Sohn **Erich** und Familie

Tochter **Maria** und Familie

Tochter **Otti** und Familie

jetzt Kiel-Barmstedt

Wir wünschen unseren verehrten Gästen

Gesundheit und Erfolg für das Jahr 1968

Familie W. Krümmelbein

Bahnhof-Hotel, Kempten/Allgäu

Statt Karten

Danksagung

Anläßlich des Hinscheidens von Frau **Marie Schröfel** wurden mir so viele Beweise der Anteilnahme, besonders durch Kranz- und Blumenspenden entgegengebracht, daß ich außerstande bin, jedem einzeln zu danken. So sage ich allen auf diese Weise einen recht herzlichen Dank!

Wenzel Kuhn

Gemünden (Wohra), Moischerder Str. 3

Vielen herzlichen Dank

für die mir übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeit, anläßlich meines **80. Geburtstages**.

Wünsche allen nachträglich ein glückliches, gesundes neues Jahr verbunden mit vielen Heimatgrüßen

Marie Tschapek (aus Rochlitz)

406 Viersen/Rhld., Krefelder Straße 75



Am 8. 1. 1986 verstarb nach kurzer Krankheit,
mein lieber Vater, Schwiegervater u. Schwager

Herr Ludwig Dörfler

Fleischereimaster u. Inh. der Papierwarenfabrik
Dörfler & Co., Armau

im gesegneten Alter von 88 Jahren.

Bayreuth, den 9. 1. 1986
(früher Armau)

8651 Neuenmarkt - Hegnbrunn 168

In stiller Trauer:

Karl Dörfler und Frau
Emel Berger, Schwiegermutter
Sole Dörfler, Schwägerin



Am 2. 1. 1986 verschied nach langer Krankheit
und einem arbeitsreichen Leben mein lieber
Mann, unser guter Vater, Großvater und Ur-
großvater im Alter von fast 81 Jahren

Herr Johann Bönißch

aus Oberaltenbuch 15

Es trauern um ihn:

Hedwig Bönißch, Gattin, Niederelungen
Helze Kalperl und Frau Hilde, geb. Bönißch
Bliesheim

Nachw. Bönißch und Frau Kofler,
Krautau, Schilfene
Käthe Bönißch und Frau Galla, Niederelungen
August Laub und Frau Hedel, geb. Bönißch
Wiesbaden



Fern der lieben Heimat, entschlief am 19. No-
vember 1987, nach kurzer, schwerer Krank-
heit, kurz vor Vollendung seines 74. Lebens-
jahres

Herr Josef Jiricka

aus Silvariet

ehemaliger Angestellter der Oberursler Textil-
druckerei und langjähriger Besitzer der Firma
Gundav Drehtsch. AG, Königshof/Eibe.
Die Trauerfeier fand am 23. November 1987 in
Oberursel/Tausus statt.

Um den Verstorbenen trauern:

Maria Jiricka, geb. Hoffmann, Gattin
637 Oberursel/Tausus, Eisenhammerweg 1
Anna Czerny, geb. Jiricka
5818 Dissen/Ammernt., Benzstraße 2
Julia Michalek, geb. Jiricka
637 Oberursel/Taus., Birkenweg 2
Elisabeth Mach, geb. Jiricka
39 Kassel, Friedriehsplatz 12
Margarete Hewel, geb. Jiricka
8524 Altenfurt bei Nürnberg
Röthenbachweg 13

} Schwestern



Fern seiner lieben Heimat verschied nach kur-
zer, schwerer Krankheit unser lieber Bruder

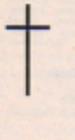
Herr Franz Kuhn

aus Groß-Borowitz

im Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer:

Franziska Schubert, geb. Kuhn
Anton, Alois, Emma, Georg, Geschwister
X 171 Luckenwalde, Auguststraße 38



Nach einem tragischen Unfall und kurzer
Krankheit starb heute unser lieber Vater,
Großvater, Bruder und Onkel

Herr Vinzenz Walsch

Schneidemeister aus Nimmersatt
im 68. Lebensjahr.

Abgabe
Cöching, den 13. 12. 1987
Hirschbergweg 2

In tiefer Trauer:
Walter Walsch und Frau
im Namen aller Angehörigen



Nach langer, schwerer Krankheit verschied
kurz nach ihrem 88. Geburtstag

Frau Franziska Schwürmer

geb. Gohwald
aus Hermantitz - Schwarzental

In stiller Trauer:

Erwin Schwürmer und Familie
Eliede Schwürmer, geb. Rösel und Kinder
Mittelehrenbach über Forstheim, den 26. 12. 87
Groß-Schierstedt, DDR



Was einer ist, was einer war,
beim Scheiden wird es offenbar,
Fern seiner geliebten Rosenpörlingheimat
verschied am 8. 1. unser lieber Vater, Groß-
vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel, Uronkel
und Schwager

Herr Johann Hofer

Schreinermeister aus Ober-Kleinleup
geb. 28. 3. 1894
verstarb mit dem 81. Sterbekranken im
Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Hofer
Frieda Braun, Tochter
Frieda Hermann, Tochter, Sohn
Schwester Seidel
und alle Angehörigen in der Fremde
87 Würzburg, Erlenbach/Main, b. Klingens
Medienburg - Berlin und Burgpreppach
bei Havelburg



Unter guter Vater, Großvater, Bruder, Schwie-
gervater und Onkel

Herr Rudolf Pötsch

aus Traulenzau
Postinspektor i. R.
ist am 9. 12. 1987 in Erfurt unerwartet von uns
gegangen.

In stiller Trauer:

Die Kinder:
Gerhard Pötsch und Fam.
Norbert Pötsch und Fam.
Hannelore Denker, geb. Pötsch und Familie
Schweitzer
Elisabeth Fleischer, geb. Pötsch



Tieferschützt gebe ich die traurige Nachricht
vom Ableben meiner lieben Schwägerin

Fr. Eliede Röblier

aus Traulenzau
die am Freitag, 5. Januar 1988, nach schwerem
mit Geduld ertragenem Leiden, versehen mit
den Tröstungen unserer H. Kirche, in die
Ewigkeit abgerufen wurde.

Die letzte Verstorbene wurde am Dienstag,
9. Januar 1988, im Krematorium in Göttingen
eingäschert und ihre Asche am Friedhof in
Erlangen beigesetzt.

In tiefer Trauer:

im Namen aller Anverwandten
Elli Röblier, geb. Zeruba
7332 Eisingen/Fils, Schanzhorststraße 19

Der Ewige Hohepriester hat am Donnerstag, dem 28. Dezember 1967, seinen allzeit getreuen Diener, unseren lieben Bruder, Onkel und Großonkel, unseren langjährigen Seelsorger, den ersten und letzten deutschen Generalvikar für den ehem. deutschen Anteil der Diözese Königgrätz, den treuen Sohn seiner Schönhengster- und Riesengebirgsheimat, den k. u. k. Feldgeistlichen 1914/18, unseren geschätzten Mit- und Ehrenbürger

Apostol, Protonotar a.i.p.

Prälat Richard Popp

Generalvikar a. D. und Erzdechant von Trautenau i. B.

Messeleser im Kinderkrankenhaus und Aushilfspriester in der Pfarrseelsorge Steinhöring nach langem Leiden, gestärkt durch die hl. Sakramente, in sein ewiges Reich heimgeholt.

Der teure Verstorbene verschied nach einem arbeits- und opferreichen Leben, das seiner Kirche und seinem Volke gewidmet war, kurz nach Vollendung des 80. Lebensjahres.

Pfarrer Stefan Pichler
für das Pfarramt u. die Kirchenverwaltungen
von Steinhöring, Tulling und Sensau

Hedwig Popp
Haushaltungslehrerin i. R.
im Namen aller Anverwandten

Georg Grandner
1. Bürgermeister

Dr. jur Josef Klug
für den Heimatkreis Trautenau
der Riesengebirgler

Steinhöring, den 28. Dezember 1967

Fern ihrer geliebten Riesengebirgsheimat nahm Gott der Herr nach mit großer Geduld ertragener langer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Mutti, Schwägerin und Tante

Frau Maria Bönisch
geb. Breuer
aus Altenbuch - Trautenau

im 68. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer:
Im Namen der Angehörigen und Verwandten
Franz Bönisch
Stade, Timm-Kröger-Straße 44

Mein lieber Mann, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Cousin

Herr Dr. Anton Berndt
Frauenarzt aus Trautenau

wurde plötzlich mitten aus seiner Arbeit im 63. Lebensjahr von uns genommen.

Schwäbisch Hall, den 9. November 1967

In stiller Trauer:

Die Gattin: **Hilde Berndt**, geb. Wunsch
Die Schwester: **Marie Goder**, geb. Berndt
mit Familie
und alle Anverwandten

Allen lieben Bekannten, Geschäftsfreunden und ehemaligen Kunden gebe ich die traurige Nachricht bekannt, daß meine liebe Frau

Frau Marie Bock
geb. Amler
aus Schatzlar

plötzlich und unerwartet im Alter von 73 Jahren verschied.

Hof/Saale, 11. 1. 1968
Hallstraße 2

In tiefer Trauer:
Emanuel Bock, Fleischermeister
Karl-Heinz Bock und Familie

Allen Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, unser Opa

Herr Richard Menzel
früher Kino Trautenau

am 15. 12. 1967 im Alter von 69 Jahren von uns gegangen ist.

In stiller Trauer:

Marie Menzel
Anni Menzel
Gertrud Tittes mit Familie
Gustl Menzel mit Familie
8 München 21, Landsberger Straße 333a

Nach einem arbeitsreichen, dem Wohle seiner Lieben gewidmeten Leben hat Gott der Allmächtige, meinen lieben Onkel und Großonkel

Herrn Hugo Feiks

Kaufmann i. R. aus Rochlitz/Iser

im 84. Lebensjahr unerwartet schnell zu sich gerufen.

In stiller Trauer:
Ilse Graf, geb. Feiks
im Namen aller Angehörigen
Vöcklamarkt (Ober-Osterreich)
am 14. Dezember 1967

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die traurige Nachricht, vom Tode unserer geliebten Mutter im Alter von 86 Jahren

Frau Pauline Müller-Dumke
geb. Kraus

Gärtnersfrau, aus Trautenau

In tiefer Trauer:

Marie Lorenz, Blankenheim
Elisabeth Müller, Trautenau
Franz Dumke, Blankenheim, Eifel

100% Sicherheit
in Ihrer
Buch-
haltung

mit dem bewährten System
SOENNECKEN manuMATIC
offene Postenbuchhaltung
Wir beraten Sie unverbindlich
Spezialvertretung

XAVER DIET

Bürobedarf
Altusried - Telefon Nummer 285

Wie man sich bettet
so schläft man
**Bettfedern
fertige Betten**

Nur beste Aussteuerqualität
wie einst zu Hause!

Halbdaunen handgeschliffen
u. ungeschliffen, Inletts, nur
beste Macoqualität, 25 Jahre
Garantie liefert Ihnen (Liefere-
rung portofrei).

Betten-Jung

442 Coesfeld, Buesweg 13
An der Laurentius-Schule

Verlangen Sie kostenlos Muster
und Preisliste, bevor Sie woan-
ders kaufen! Heimatvertriebene
erhalten bei Barzahlung Ra-
batt. Bei Nichtgefallen Um-
tausch oder Geld zurück.

Immer warme Füße
in Filzpotschen und
Pantoffeln

OTTO TERME
807 Ingolstadt 440/5

**Erdmanns Karlsbader
Oblaten-Erzeugung**

Zorneding bei München
früher Karlsbad

„Alte Wiese“, gegr. 1906
Hoflieferant

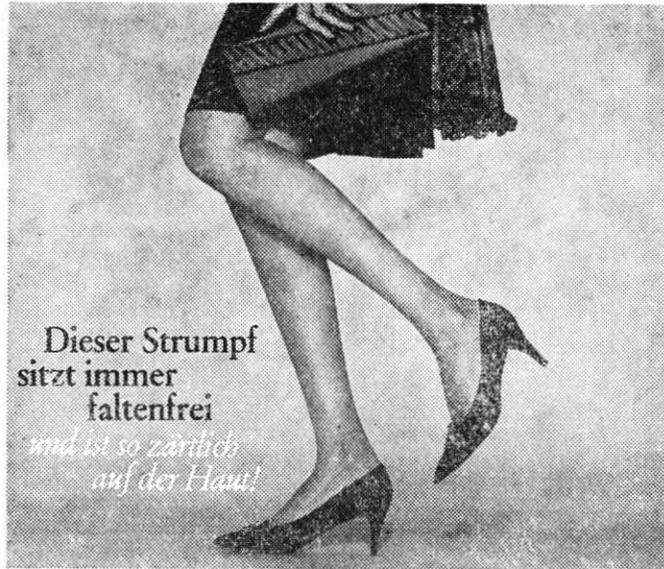
Sr. Majestät des Königs
von Schweden.

Versand nach allen
Ländern.

Inhaber: Karl Erdmann
früher bei Fa.

Konditorei Café Fabinger
Trautenau

... nichts ist schöner
als ein faltenfreier Strumpf



Dieser Strumpf
sitzt immer
faltfrei
und ist so zärtlich
auf der Haut!

Ergee 64 INTERNATIONAL
«engelan»®

Ein Leben lang Freude
Betten u. Aussteuer vom „Rübezahl“



8 Tage zur Ansicht

d. gr. Stoffmusterbuch - Alles f. d. Aussteuer -
u. völlig kostenl. mit Rückp. senden wir Ihnen
die bel. Federn-Kollektion, Orig.-Handschleiß,
Daunen u. Federn. Bequeme Teilzahlung für
Einzel- u. Sammelbest., 10 Wochen b. 12 Mo-
natsraten. Buntkatalog grat Postkarte lohnt.
Bewährtes Oberbett mit 25jähr. Garantie
rot, blau fraise, reseda, gold DM
130x200 cm m. 6 Pfd. Halbd. 87,30
140x200 cm m. 7 Pfd. Halbd. 98,95
160x200 cm m. 8 Pfd. Halbd. 112,80
80x 80 cm m. 2 Pfd. Halbd. 27,10

Das bekannte Betten u. Aussteuer - Spezial - Versandhaus „Rübezahl“ 4557 Fürstenauf



Der helle, klare Feinbitter B 10

**Karlsbader
BECHERBITTER**
Alleinhersteller J. Becher OHG - Kettwig/Ruhr

Fertige Betten,
Bettfedern (auch
handgeschliffen)
Karo-Step-Flachbetten,
Bettwäsche, Inletts, Woll-
Anti-Rheuma + Daunendecken, Umlasseendes
Angebot, auch Muster
kostenlos. Schreiben Sie
noch heute eine Karte an
BETTEN-BLAHUT
Stammhaus Deschenitz/Böhmerwald
Jetzt 8908 Krumbach Gänshalde 168
gegründet 1882

30 Jahre zufriedene Kunden...
Tausende von Anerkennungs-
schreiben beweisen, daß unsere
Kunden mit den
Oberbetten
nach schlesischer Art
mit handgeschliffenen
sowie ungeschliffenen Federn
bisher immer zufriedene waren.
Fordern Sie kostenlos und un-
verbindlich Muster und Preisliste
von dem Spezialgeschäft
BETTEN - SKODA
427 Dorsten
Früher Waldenburg/Schlesien
Bei Nichtgefallen Umtausch oder
Geld zurück. Bei Barzahlung Skonto.

FRANZBRANNTWEIN mit MENTHOL
Grippe
und
Erkältungs-
erkrankungen
rechtzeitig
vorbeugen
mit
Brackal
Friedr. Meißner Brackenheim/Württ.

Bunte Fleckelteppiche
aus unmoderner Kleidung und allen AI
textilien webt
Maether am Zoo
Abt. 11, 882 Lichtenfels - Freiprosp.ekt

BREIT
RUM - LIKÖRE - PUNSCH
sind längst ein Gütebegriff
sudetendeutschen Geschmacks
Wir liefern über 60 Sorten direkt an Sie!
Ab DM 30.- portofreie Zusendung.
Fordern Sie bitte unsere Preisliste an!
KARL BREIT, 732 Göppingen, Postf. 208
Zur Selbstbereitung empfehlen wir
STELLA
RUM- u. LIKÖR-ESSENZEN
1 Flasche für 1 Liter ab DM 1,80 - 45 Sorten
Bei Essenzen ab 2 Flaschen portofrei
Erhältlich in Apotheken und
Drogerien, wo nicht b. Hersteller
KARL BREIT
7320 Göppingen, Schillerplatz 7

Die Stütze Ihrer
Gesundheit!
ALPE ORIGINAL Erzeugnis der ehem.
ALPA Werke in BRÜNN
FRANZBRANNTWEIN ALPE-CHEMA-CHAM/BAY.

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 148

Feber 1968



Schlaggenwald, die alte Bergstadt im Egerland

Ohne Sudetendeutsche

Zu Beginn des zweiten Monats des Jahres 1968 läßt sich feststellen, daß es für unsere Volksgruppe an Ereignissen reicher kaum hätte beginnen können. Die im Dezember des vergangenen Jahres von den Heimatgliederungen gewählte neue IV. Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft trat im Januar zu ihrer ersten Sitzung zusammen. Bestimmender Eindruck: Eine Reihe älterer, um die Heimatarbeit verdienter Landsleute hat nicht mehr kandidiert, hat jüngeren Kräften Platz gemacht. Die Stimmen derer, die so oft in den vergangenen Jahren davon geunkt hatten, die sudetendeutsche Frage würde sich eines Tages von selbst erledigen, die Volksgruppe würde nur zu bald durch Mangel an profiliertem Nachwuchs aus ihren Reihen an politischer Bedeutung verlieren, haben unrecht behalten. Zahlreiche neue, jüngere Gesichter auf den Abgeordnetenplätzen beweisen das Gegenteil.

Nach dem Verlauf der Tagung können unsere Landsleute gewiß sein, daß ihre Anliegen weiterhin in guten Händen sind. Dafür garantiert nicht zuletzt auch die Person des gleichfalls neu gewählten Sprechers und Nachfolgers des verewigten Dr.-Ing. Hans-Christoph Seeböhm. Auf ihm freilich lastet die schwerste Aufgabe. Er muß der sudetendeutschen Sache zu einem Zeitpunkt in Bonn Gewicht und Gehör verschaffen, da die Bundesrepublik mit der Aufnahme der Tätigkeit einer Handelsmission in Prag zum ersten Male nach dem Kriege wieder diplomatische Kontakte zur Tschechoslowakei aufgenommen hat. Sie hat die Weichen dafür leider gestellt, ohne sich den Rat der Sudetendeutschen nutzbar zu machen. Konsultationsversprechungen waren aus Bonn stets wohlfeil zu haben. Schon am ersten konkreten Fall, in dem sie nicht einmal nur für unsere Volksgruppe, sondern für die Politik des ganzen Deutschland von Nutzen gewesen wären, hat sich erwiesen, was die Versprechen wert waren. Der verstorbene Sprecher, Dr.-Ing. Seeböhm, hat die Vereinbarungen des Vorjahres, die zur Einrichtung von Handelsmissionen zwischen der CSSR und der Bundesrepublik führten, mit Skepsis betrachtet. »Prag ist keine Messe wert«, hat er in der »Sudetendeutschen Zeitung« angesichts von Zugeständnissen der Bonner Unterhändler geschrieben, die gänzlich unangebracht und vermeidbar gewesen wären.

Die personellen Entscheidungen Bonns für die Besetzung des Prager Postens haben die Kette der Fehlentscheidungen nur fortgesetzt. Kein einziger CSSR-Experte ist unter den leitenden Beamten, so mancher unter ihnen hat sich die primitivsten Kenntnisse deutsch-tschechoslowakischer Beziehungen erst vor der Abreise nach Prag in Bonner Archiven und Bibliotheken angelesen. Sudetendeutsche Fachleute blieben von vornherein unberücksichtigt. Die Prager amtlichen Blätter hatten Bonn schon vorher gewarnt, man werde nicht einmal Chauffeure oder Portiers sudetendeutscher Abstammung in der Mission dulden.

Östliche Winke und Wünsche waren für Bonner Kabinette so oft schon Befehl, daß man sich kaum noch wundern mag, daß es auch diesmal der Fall war. Man soll gewiß niemanden verketzern, bevor er sein Bekenntnis abgelegt hat, aber die Frage sei doch erlaubt, ob die Mission unter solchen mißlichen Voraussetzungen auf dem schwierigen Prager Glacis nützliche Arbeit leisten kann. Handel zu vermitteln zwischen der CSSR und der Bundesrepublik, wie es ihr Name besagt, wird ja nur ein Teil ihrer Aufgabe sein. Sie wird, auch wenn darüber in den Vereinbarungen nichts geschrieben steht, in jedem Falle zusätzlich auf dem unsäglich schwierigen Gebiet der politischen, kulturellen und menschlichen Probleme unserer Völker tätig werden müssen. Sie wird des Rates der gewählten Repräsentanten unserer Volksgruppe bedürfen, wenn sie nicht das Risiko irreparabler Versäumnisse und Fehler eingehen will.

Aus unseren Weltbädern



Das Tepltal in Karlsbad mit dem Theater, dessen Hausfront von einem Bagerüst (rechts) eingehüllt ist. Im Hintergrund die Pfarrkirche und davor (am Ende der Tepl) die barockenähnliche Sprudel-Kolonnade (Aufnahme 1967)



Panorama des sudetendeutschen Weltkurortes Marienbad

Dritte Auflage

mit vermehrtem Bilderteil und ergänztem Textteil

Das Sudetendeutsche Bilder-Weißbuch

Verfall und Zerstörung der
sudetendeutschen Heimatlandschaft seit 1945

Das Buch, das Tagesgespräch
geworden ist und Aufsehen erregt

Ein Werk von unwiderlegbarem dokumentarischem Wert
Die erschütternden Auswirkungen der tschechisch-bolschewistischen
Austreibungspolitik

Gegen 182 Seiten großflächige Bilder. 56 einleitende Textseiten
Karten des Sudetenlandes mit Kennzeichnung der verfallenen,
zerstörten und dem Erdboden gleichgemachten Orte

Bestellen Sie bitte sogleich! Preis jetzt **22,50 DM**
(zuzüglich 1,- DM Versandkosten)

Fides-Buchversand, 8 München 3, Postfach 55



Bodenbach a. d. Elbe im Jahre 1967: Am Bahnhofsvorplatz



Das Schweizer Haus unterhalb des Gipfels auf dem Pleßberg (1 027 m) im Erzgebirge.
Vom Pleßberggipfel hat man eine herrliche Fernsicht in die Gegend von Karlsbad
(Aufnahme 1967)



Hoch oben auf dem Kamm des Isergebirges liegt Klein-Iser.
Unten: Die Metropole des Riesengebirges, Trautenau, von der Gartenstadt aus gesehen



Die Stiftskirche des berühmten Benediktinerstifts in Braunau
heute verfallend



Eines der schönen Holzhäuser in Mühlörzen bei Rittersdorf
im Kreis Tetschen a. d. Elbe. Es ist im großen und ganzen noch
in Ordnung, wie diese Aufnahme aus dem Jahre 1966 zeigt

**Der Preis der beliebten Langspielplatten
mit den Regimentsmärschen unserer
Heimat wurde um mehr als ein Drittel
ermäßigt!**

**1 Stück kostet jetzt statt 15,- DM nur noch 9,80 DM.
Söhne und Töchter erfreuen ihre Väter.**

Alle Märsche sind gespielt von erstklassigen Berufs-(Militär-)Musikern in altösterreichischem Stil und Rhythmus unter Leitung des bekannten sudetendeutschen Kapellmeisters Max Höll. Schön ausgestattete farbige Plattentaschen mit kurzen Regimentsgeschichten. Jede Langspielplatte hat eine Spieldauer von etwa einer halben Stunde.

Die Platten bringen:

Platte I: Infanterie-Regimenter Nr. 1, Nr. 42, Nr. 54, Nr. 73, Nr. 74, Nr. 92, Nr. 93, Nr. 94 und Nr. 99.

Platte II: 100er Defiliermarsch, Infanterie-Regimenter Nr. 18, Nr. 35, 6er Landwehr (Schützen) »Die eisana Sechsa«, 29er Landwehr (Schützen), Infanterie-Regimenter Nr. 98, Nr. 100, Nr. 8, Nr. 44 und Retraite (Zapfenstreich).

Platte III: Generalmarsch, »Die Bosniaken kommen«, 9er Landwehr (Schützen), »Salut à Luxemburg«, Infanterie-Regiment Nr. 84, Böhmerland-Marsch, Tagwache und Vergatterung, »Die Kaiserjäger«, Infanterie-Regiment Nr. 81, Schlesier-Marsch (Willscher-Marsch), Infanterie-Regiment Nr. 1, »O du mein Österreich«.

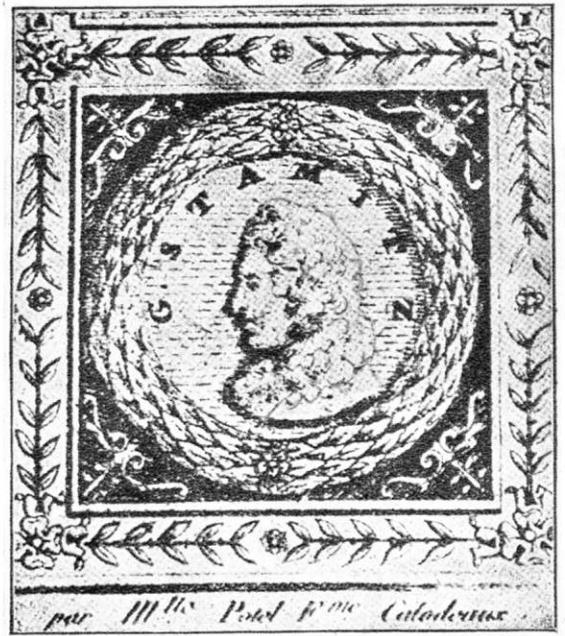
Man erwähne immer I., II. oder III. Marschplatte

Bestellungen an Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft,
8 München 3, Postfach 52



Oben: Der Schöpfer der deutschen Oper, *Christoph Willibald Gluck*, hatte entscheidende Jahre in Böhmen verlebt. Als Försterssohn am 2. 7. 1714 in Erasbach, Oberpfalz, geboren, kam er schon mit drei Jahren ins Sudetenland (Neuschloß bei B. Leipa, B. Kamnitz, Reichstadt, Eisenberg und Hammer bei Brüx). 1726–1732 besuchte er das Jesuitengymnasium in Komorau; 1732 ging er an die Prager Universität, seinen Lebensunterhalt durch Geigen- und Orgelspiel erwerbend. 1735 ist er bereits Kapellmeister in Wien, wo er seine musikalische Ausbildung fortsetzte, bis ihn Fürst Melzi als Kammermusikus mit nach Italien nahm. Wien wurde Glucks neue Heimat, hier endete sein begnadetes Schaffen am 15. 11. 1787.

Rechts: *Johann Wenzel Stamitz*, geb. 17. 6. 1717 in Deutschbrod, Böhmen, gest. 27. 3. 1757 in Mannheim, bildete sich nach Besuch der Jesuitenschule in Iglau als Violinkünstler aus. 1741 kam er zur kurfürstlichen Kapelle nach Mannheim, die sich unter seiner Leitung bald zum besten Orchester Europas entwickelte. Besuche in der Heimat und in Paris, wo seine Missa solemnelle aufgeführt wird, unterbrechen seine Mannheimer Tätigkeit. Seine Zeit sah in ihm den Virtuosen und Orchesterzueher, erst in zweiter Linie den Komponisten.



Berühmte Meister der Tonkunst unserer Heimat

Der böhmisch-mährische Raum, das Sudetenland, war von jeher eine ausgeprägte Musiklandschaft. Die lebendige Pflege geistlicher wie weltlicher Musik ließ sie im 18. Jahrhundert zum »Konservatorium Europas« werden. Mit Gluck beginnt die Reihe deutscher Meister, die eine enge Bindung zum Sudetenland hatte, dem auch die Ahnen Franz Schuberts entstammen. Aus der großen Zahl der aus unserer Heimat hervorgegangenen Musiker, unter ihnen Biber v. Bibern, Peter Fux, Dollinger, Reznicek, Fidelio Finke, können hier nur die Bildnisse einiger der bedeutendsten wiedergegeben werden. (Sudetendeutsches Bildarchiv.)

Unten: *Gustav Mahler*, geb. in Kalischt, Böhmen, 7. 7. 1860, gest. in Wien, 18. 5. 1911, ebenfalls ein Schüler Bruckners, gewann schon mit 25 Jahren Weltruf als Operndirigent. Seine Laufbahn, die 1880 in Bad Hall begann, führte ihn über Laibach, Olmütz ans Deutsche Landestheater in Prag, dann nach Leipzig, Budapest und Hamburg. 1897 bis 1907 Dirigent der Hofoper in Wien, anschließend der Metropolitan, 1909/10 Leiter der Philharm. Society in New York. Mahler, einer der hervorragendsten Vertreter der Spätromantik, hinterließ nebst zahlreichen Liedern neun Symphonien.



ADALBERTO GYROWETZ

Adalbert Gyrowetz, geb. in Budweis, 19. 2. 1763, gest. in Wien, 19. 3. 1850. Sohn eines Regenschori, studierte in Prag, wurde Sekretär des Fürsten von Fünfkirchen, zog nach Wien, wo Mozart eine seiner Symphonien aufführte, hierauf nach Italien, Paris und 1789 nach London. Seit 1792 wieder in Wien, vorerst in Staatsdiensten, wirkt er von 1804 bis 1831 als Hofkapellmeister. Sein Werk bestand aus Symphonien und Opern, Balletten, Chören, Kantaten und Sonaten.



WENZEL MÜLLER

Wenzel Müller, der volkstümlichste Singspielkomponist Alt-Wiens, kam am 26. 9. 1759 in Markt Türrnau im Schönhengstgau zur Welt. Seine ersten musikalischen Kenntnisse erwarb er im Stift Raigern, dann bei Dittersdorf auf Johannesberg. 1783–1785 als Kapellmeister in Brünn, seit 1786 am Leopoldstädter Theater in Wien und einige Jahre in Prag, war Müller bis kurz vor seinem Tod, der ihn am 3. 8. 1835 in Baden bei Wien ereilte, ungemein schöpferisch tätig. Neben zahllosen Singspielen, Possen und Parodien schrieb er die Musik zu Raimunds Stücken »Der Barometermacher«, »Die gefesselte Phantasie« u. a. Viele seiner Melodien sind zum Volkslied geworden.



Links: Aus Brüx stammt der Wiener Hofkapellmeister *Florian Leopold Gassmann*. Er wurde 1723 als Sohn eines Krämers geboren, besuchte das Jesuitengymnasium in Komotau, entließ, als er das väterliche Geschäft übernehmen sollte, nach Karlsbad, gelangte nach Venedig, ward Organist in einem Kloster und kam 1762 als Kapellmeister und Ballettkomponist an den Wiener Hof. 1766 und 1769 ist er in Mailand und Rom. Der von Kaiser Joseph II. und Friedrich d. Gr. hochgeschätzte Meister starb in Wien am 21. 1. 1774. Gassmann hinterließ nebst Requien und Quartetten 22 Opern.



Löschenholz in Wien

Oben: Der Meister der komischen deutschen Oper, *Carl Ditters von Dittersdorf*, geb. in Wien, 2. 11. 1739, zuerst Geiger, kam in das Wiener Hoforchester, wurde 1765 als Nachfolger Mich. Haydns Kapellmeister des Bischofs von Großwardein und 1770 des im Schloß Johannesberg residierenden Fürstbischofs von Breslau. Hier versah er auch den Dienst eines Forstmeisters und nach seiner Erhebung in den Adelsstand (1773) den des Amtshauptmanns in Freiwaldau. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in Armut bei seinem Gönner Frh. v. Stillfried auf Gut Roth-Lhota in Neuhof, Böhmen, wo er am 24. 10. 1799 entschlief. Dittersdorf, der viele Opern, Symphonien, Kammermusik und Konzerte schrieb, erlangte durch seine Singspiele, besonders den »Arzt und Apotheker« (Wien 1786), großen Ruhm.

Unten: *August Stradal*, geb. in Teplitz, 17. 5. 1860, war ein Schüler von Bruckner und Leschetitzky in Wien, wirkte 1893–1895 als Lehrer an der Horakschen Musikschule und als Komponist. Seit 1919 war er in Schönlinde (Niederland) ansässig, wo er am 13. 4. 1930 gestorben ist. Seine Schöpfungen umfassen Lieder und Klavierwerke, Bearbeitungen von Bach, Beethoven und Bruckner für Klavier. Als letzter Schüler von Liszt war Stradal auch ein überaus gesuchter Pädagoge, der das Können begabter und fortgeschrittener Klavierspieler außerordentlich förderte.



Oben: *Erich Wolfgang Korngold*, geb. am 29. 5. 1887 in Brünn, hatte schon mit elf Jahren als musikalisches Wunderkind die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Seine Ausbildung erhielt er in Wien, wurde 1921 Kapellmeister der Hamburger Oper, 1928 Professor an der Akademie für Musik und darstellende Künste in Wien, hernach Dirigent an der Wiener Staatsoper, dann am Stadttheater in Hamburg und an der Metro in New York. Der Künstler nahm seinen Wohnsitz in Hollywood, wo er am 29. 11. 1957 starb. Zu seinen bekanntesten Opernwerken zählt »Die tote Stadt« (1920).



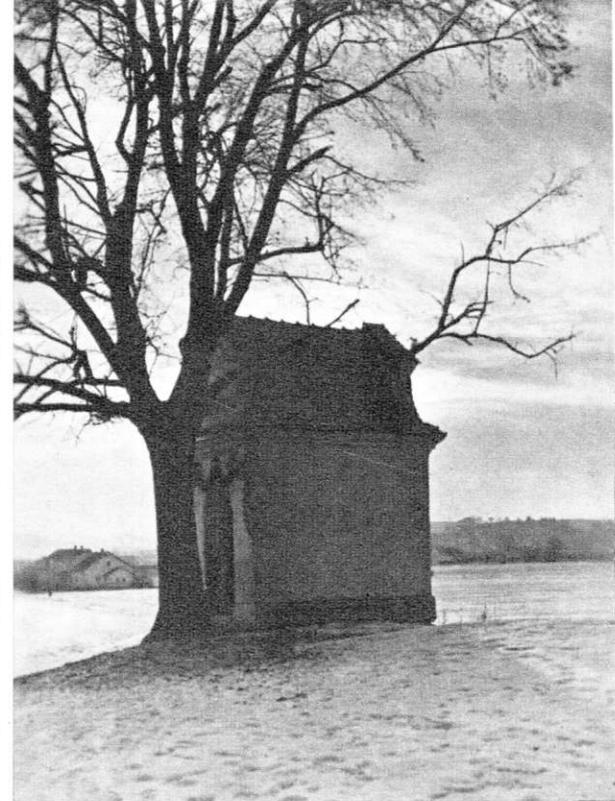
Rechts: *Kamillo Horn*, geb. 29. 12. 1860 in Reichenberg, stand um die Jahrhundertwende in der vordersten Reihe der Symphoniker. Nach Absolvierung des Konservatoriums in Prag setzte er seine Studien in Wien fort, wo er der Lieblingsschüler Bruckners war. Aus seinem Kreis von Freunden entstand 1905 der Kamillo-Horn-Bund, dessen Bemühungen es gelang, in dem Leipziger Musikverlag J. Kahnt die Werke des Komponisten herauszubringen, die eine reiche Instrumentalmusik und eine tiefe Sangeslyrik aufweisen. Horn starb als Professor an der Musikakademie am 3. 9. 1941 in Wien.



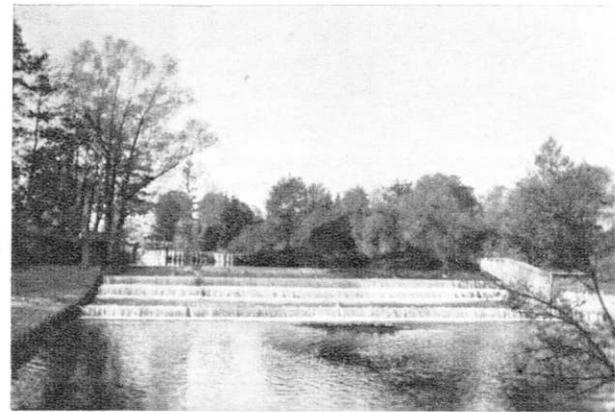
Gablonz a. d. N. – Der alte Markt im Jahre 1925



Das Berggasthaus am Tanzplan (599 m),
einst ein herrlicher und vielbesuchter Ausflugsort des Niederlandes



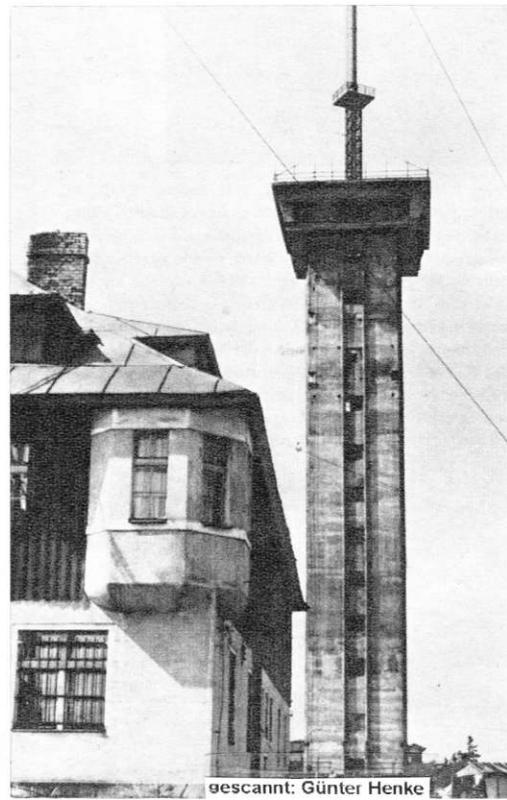
Oben: Die bekannte Thaddäus-Kapelle zwischen Troppau und
Ottendorf. – Unten: Das Oppawehr in Troppau an der
Militärschwimmschule. – Im Hintergrund das Schwimmbad



Dem Verfall preisgegeben und ausgeplündert ist diese
Kapelle auf dem Kupferhübel (908 m) im Erzgebirge.
Der Unbefleckten Empfängnis gewidmet, 1674 von
Franz Julius von Sachsen-Lauenburg errichtet und 1821
vom Prager Universitätsprofessor Hallaschka erneuert

Der neue Turm auf dem höchsten Berg des Erzgebirges,
dem Keilberg (1 244 m). Die Aufnahme wurde zu
Pfingsten 1967 gemacht. Damals war das Bauwerk erst
im Rohbau. Unter dem Antennenmast soll ein
Aussichtscafé eingerichtet werden

Idyllisch am Fuße des Tannenberges im Niederland liegt
Buschdörfel. – Heute dem Verfall preisgegeben



Ernst Lehmann und Rudolf Tugemann

Sudetenfibel

Ernstes und Heiteres aus dem Sudetenland in 999 Fragen und Antworten von A bis Z
Jeder Sudetendeutsche, der alles Wissenswerte über das Sudetenland und seine Menschen erfahren und die Erinnerung an die Heimat wachhalten will, sollte die Sudetenfibel beziehen. Eltern sollten ihren Kindern, die sich nicht mehr gut an die Heimat erinnern können oder die über die Heimat unterrichtet werden sollen, die Sudetenfibel schenken.
In der Sudetenfibel ist vielseitiger Stoff für ernste und heitere Heimatabende zu finden.
Preis 5,- DM und Versandkosten.

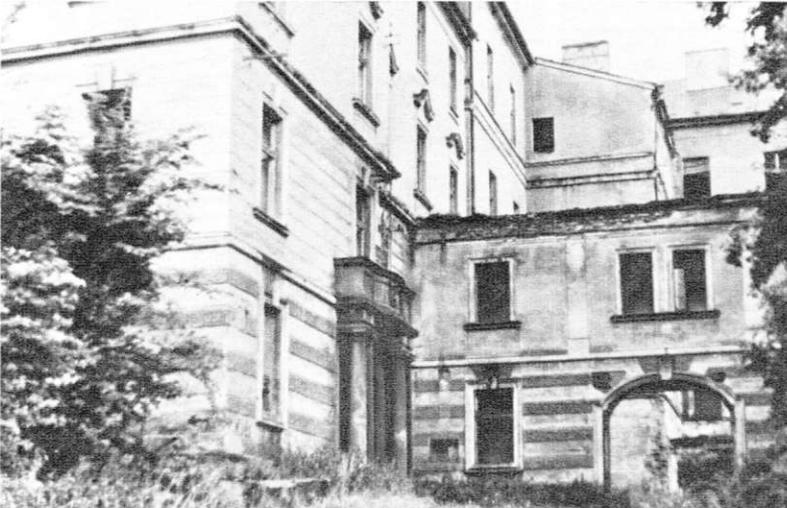
Zu beziehen durch Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft, 8 München 3, Postfach 52



Im verlassenen Burghof von Eger steht noch das Wallensteingeschütz
(Aufnahme 1967)



Verfall um das Schloß Ronsperg im Kreis Bischofteinitz (Aufnahme 1966)



Der ganze ehemalige Gerichtsbezirk Duppau im Kreis Kaaden mit seinen 26 Ortschaften ist Sperrgebiet. Duppau verfällt immer mehr, und von Gießhübl bei Duppau ist alles öde und verwüstet. *Links:* Ausgang zum ehemaligen berühmten Gymnasium. – *Rechts:* Die Straße nach Rednitz. Links die ehemalige Volksschule. (Aufnahmen 1967)



Unten: Das tschechische Internierungslager und KZ in Reichenberg. Hier pferchten die Tschechen die aus ihren Häusern gejagten Sudetendeutschen zusammen, hielten sie zum Teil monatelang in Haft und bereiteten die Abtransporte nach Deutschland vor. (Nach der Zeichnung eines Häftlings.)



INTERNIERUNGS-ZENTRALLAGER
REICHENBERG

gesannt: Günter Henke

Peter Alexander serviert Spezialitäten aus Böhmen und Mähren, aus Österreich und Ungarn

Eine Gesangsschallplatte, die viel Freude macht!

Peter Alexander läßt in originellen verbindenden Worten köstlichen Humor aufleuchten und „böhmakelt“ zwerchfellerschütternd.

Die 30-cm-Langspielplatte bringt unter anderem: Wie Böhmen noch bei Österreich war – Powidltscherln – Telefonbuch-Polka – Tief im Böhmerwald – Das hat schon der alte Novotny gesagt – Nimm Zigeuner deine Geige – Von der Pušta will ich träumen – usw.

Die vierfarbige Plattentasche zeigt Peter Alexander (Petrisku Alexandricek, wie er sich selbst auf der Platte benennt) in der Uniform eines feschen k. u. k. Husaren.

30 cm – 33 U/min STEREO auch MONO abspielbar DM 18.—

Zu beziehen durch:

FIDES-Buchversand, 8000 München 3, Postfach 55



Märsche, die um die Welt gehen

Eine neue 30-cm-Langspielplatte in STEREO (auch MONO abspielbar) mit 19 ausgewählten und den immer wieder verlangten Märschen.

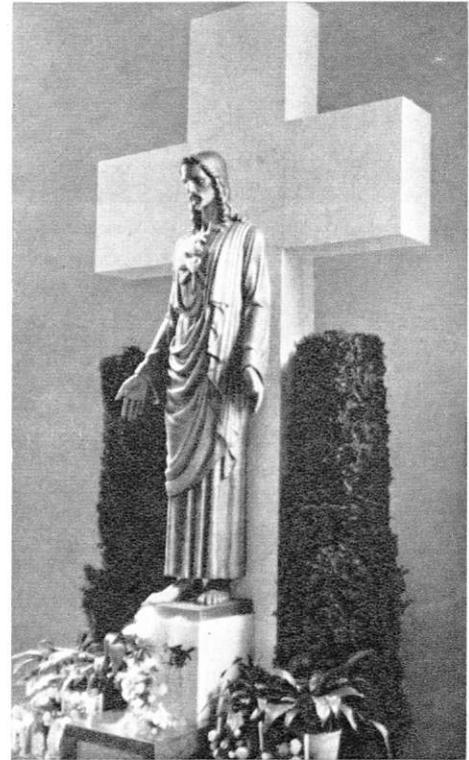
Die Bosniaken kommen / Böhmerlandmarsch / 8er Regimentsmarsch / Philippovic-Marsch / Grenadiermarsch / Alt-Starhemberg / Salut á Luxemburg / Aller Ehren ist Österreich voll / Erzherzog Albrecht / Unter dem Doppeladler / 84er Regimentsmarsch / Reisinger-Marsch / Egerländer-Marsch / Die eisana Sechsa / Die Kaiserjäger / Krieghammer-Marsch / O du mein Österreich.

Spieldauer etwa eine Stunde.

Es spielt das bekannte Blasorchester Max Höll.
Preis 12,- DM und 70 Pfennig Versandkosten.

Zu beziehen durch Fides-Buchversand, 8 München 3,
Postfach 55

Der Glockenturm
in Brügge



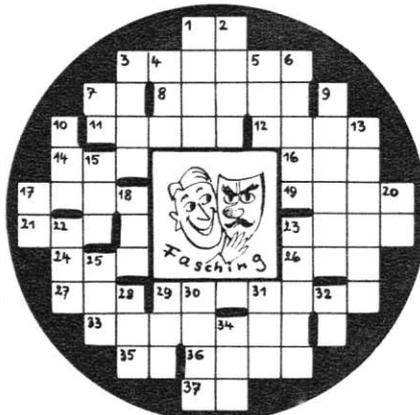
Die prachtvolle große Christusstatue in der Herz-Jesu-Kirche auf der Bastei in Gablonz a. d. N. Sie wurde aus der Spende eines Gablonzener Industriellen von Professor Härtig geschaffen



Der Sockel der Pestsäule am Schloßplatz zu Teplitz-Schönau (Aufnahme 1966)



Ein altes Patrizierhaus in der Innenstadt von Bilin (Aufnahme 1966)



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. engl.: nein, 3. Nordd. Hafenstadt, 7. chem. Zeich. f. Argon, 8. Kampfplatz, 11. Adelstitel, 12. Vogel, 14. Hausbedeckung, 16. Mädchennamen, 17. Faschingsveranstaltung, 19. sauber, 21. Körperteil, 23. Lichtspielhaus, 24. zeitlich vorgeschritten, 26. engl.: eins, 27. russ. Strom, 29. Ausbildungsanstalt f. Geistliche u. Lehrer, 33-tote Last, Bürde, 35. heftiger Windstoß, 36. Fußball-Lotterie, 37. Abkzg. f. oberstes Organ d. komm. Parteien.

Senkrecht: 1. röm. Kaiser, 2. Vorzeichen, 3. unbenützt, ungebaut, 4. selten, 5. Seiendes, Wesen, 6. Welt, Wesen, Art, 7. Autokennz. f. Aschaffenburg, 9. urspr. Sprache d. Römer, 10. Mädchennamen, 13. Männername, 15. Weidefläche im Gebirge, 17. chem. Zeich. f. Barium, 18. früheres Handelsgewicht, 20. (wie 1 waagrecht), 22. Teil d. Wagens, 23. Ausdruck i. d. Buchführung, 25. Anerkennung, 28. lk. Nebenfluß d. Donau, 29. Abkzg. f. Landsmannschaft i. Österreich, 30. Nebenfluß d. Mosel, 31. Zeitwort, 32. Autokennz. f. eine Stadt i. d. Oberpfalz, 34. größte Krankenkasse i. d. BRD (Abkzg.); *ch = ein Buchstabe.*

Auflösung aus Folge 147 | Januar 1968
Waagrecht: 1. Raum, 5. Arno, 6. Aris, 7. reich, 9. Mexiko, 14. Arena, 16. Stil, 17. ND, 18. Se, 19. Leo, 20. er, 23. Rn, 24. Xrose.
Senkrecht: 1. Ra, 2. Arrest, 3. Uni, 4. Mosch, 6. Arosa, 8. Iris, 9. Maul, 10. Erker, 11. Xenon, 12. Index, 13. KA, 14. Eleve, 21. Re, 22. RO.

»Unser Sudetenland«

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Graslitzer Rundbrief, Heimatbote für Tachau-Pfrauberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, Heimatnachrichten B.-Leipa-Dauba-Haida, »Heimatruf« für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, Isergebirgsrundschau, Kaadner Heimatbrief, Karlsbader Zeitung, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, »Mei' Erzgebirg'«, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazer Land, »Trei da Heimt«, Troppauer Heimatchronik, »Unser Niederland«, Sudetendeutsche Zeitung.

Redaktion: Ernst v. Hanely, 8 München 3,
Schließfach 52